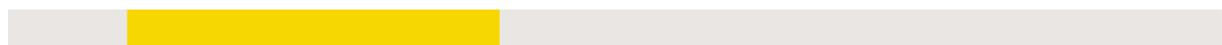


Transformative Potenziale der Social Economy für den Klimaschutz

MECHANISMEN UND POLITISCHE
HANDLUNGSANSÄTZE



Zusammenfassung

Die Social Economy: Die Social Economy umfasst Organisationen, die 1) primär soziale und/oder ökologische Zwecke verfolgen, 2) allfällige Gewinne überwiegend reinvestieren und 3) demokratisch bzw. partizipativ organisiert sind. Die Europäische Union zählt dazu die Rechtsformen der Genossenschaft, des Vereins, der Stiftung und des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit. Weiters umfasst die Social Economy so genannte Social Businesses bzw. Enterprises. Sie haben keine spezifische Rechtsform und fokussieren darauf, positive soziale und/oder ökologische Wirkungen für die Gesellschaft zu erzielen.

Gegenstand des Berichts: Der Social Economy werden von Seiten internationaler Institutionen wie den Vereinten Nationen, der OECD oder der EU wichtige Funktionen für eine sozial-ökologische Transformation und entsprechende Potenziale für den Klimaschutz zugeschrieben. So wird deren Pionierrolle für die Energiewende oder die Kreislaufwirtschaft hervorgehoben. Die Social Economy soll zudem dazu beitragen, einen gerechten Übergang zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise zu unterstützen. Diese Erwartungen beruhen bislang auf vereinzelt Fallstudien und Ansätzen für theoretische Argumente, die sich auf charakteristische Merkmale dieser Organisationen beziehen. Wie und unter welchen Bedingungen eine Social Economy konkret zum Klimaschutz beitragen kann, bleibt weitgehend unklar. Vor diesem Hintergrund zeigt der vorliegende Bericht auf, welche Potenziale die Social Economy für den Klimaschutz birgt und welche Rahmenbedingungen erforderlich sind, um diese Potenziale zu realisieren.

Methodik: Die Untersuchung basiert auf einer breitgefächerten Literaturrecherche, Expert*innen-Interviews sowie interviewbasierten Fallstudien von 29 Social Economy-Unternehmen aus Österreich, Deutschland, Dänemark, Frankreich, Italien, Schweiz und Spanien (Katalonien). Die untersuchten Unternehmen zählen zu den Vorreitern im Klimaschutz und decken eine weite Bandbreite partizipativer bzw. demokratischer Organisationsformen ab. Die Ergebnisse erlauben es, spezifische Mechanismen zu identifizieren, die für besonders positive Klimaschutz-Auswirkungen und -Potenziale solcher Unternehmen ausschlaggebend sind. Diese ergeben sich aus 1) spezifischen Werten und Zielen, 2) der Verbindung von materiellen Eigeninteressen der Mitglieder und dem Klimaschutz, 3) organisationaler Demokratie.

Beiträge zum Klimaschutz: Social Economy-Unternehmen mit Pionierrolle im Klimaschutz zeichnen sich durch folgende Eigenschaften aus:

1) Sie teilen nicht-kapitalistische Ziele, was die unmittelbare Verfolgung von Klimazielen ermöglicht, weil sie nicht durch das Kriterium der Rentabilität limitiert sind; sie können daher effektive Maßnahmen zur Reduktion des Ressourcenverbrauchs ihrer Mitglieder und Nutznießer*innen setzen, unternehmerische Pionierarbeit in Bereichen leisten, die keinen Gewinn abwerfen,

und Aspekte sozialer Gerechtigkeit in ihre Geschäftsmodelle integrieren; weiters können sie die besonderen Dispositionen und Fähigkeiten der Social Economy zum Upscaling sowie zur Kooperation mit Stakeholdern und anderen Unternehmen zur Geltung bringen und darüberhinaus das aktive Engagement der Mitglieder nutzen

2) ihre genossenschaftlichen, auf Gegenseitigkeit oder Gemeinnützigkeit beruhenden Werte und Ziele erleichtern die Kooperation mit anderen Social Economy-Unternehmen, wodurch Klimaschutz-Wirkungen multipliziert und verstärkt werden können;

3) sie bündeln die Kompetenzen und Kräfte ihrer Mitglieder, fördern ihre materiellen Eigeninteressen in Verbindung mit Klimaschutz durch soziale Innovationen sowie durch die Beteiligung am Eigentum eines Unternehmens, und schaffen damit zudem „bottom up“ demokratische Legitimation für ambitionierte Klimaschutz-Maßnahmen; sie können Klimaschutz auf diese Weise effektiv verwirklichen;

4) eine authentische demokratische Kultur sichert klimaschutz-relevante Werte und Ziele gegen Tendenzen der Konventionalisierung oder der Mission Drift ab und erlaubt es Social Economy-Unternehmen transformativ in die Breite der Gesellschaft zu wirken.

Die organische Verbindung aus organisationaler Demokratie, nicht-kapitalistischen Zielen und Solidarität nach innen wie nach außen ergibt das Bild von explizit oder implizit politischen, transformativen Unternehmen. Sie gestalten die Spielregeln klimafreundlichen Wirtschaftens mit anstatt nur gesetzliche Vorgaben zu erfüllen. Solche Unternehmen verfolgen den Ansatz, wirtschaftliche Verhältnisse im Sinn des Klimaschutzes strukturell und in der Breite der Gesellschaft zu verändern. Dazu setzen sie verschiedene Werkzeuge ein, agieren pro-aktiv, schaffen soziale Innovationen und zeigen unter günstigen Bedingungen ein rasches Wachstum.

Der Nachweis dieser Mechanismen – die für die Social Economy spezifisch sind und sie von konventionellen Unternehmen unterscheiden – lässt den Schluss zu, dass auch andere Social Economy-Unternehmen unter ähnlichen Bedingungen besondere positive Klimaschutzwirkungen erzielen können. Die Social Economy zeigt damit ein spezifisches Potenzial für den Klimaschutz, das über jenes konventioneller Unternehmen hinausgeht.

Handlungsansätze für die Klimapolitik: Die Social Economy ist in Österreich bislang kaum politisch anerkannt, obwohl die EU bedeutende Initiativen in diese Richtung gesetzt hat. Dies gilt auch für die Klimapolitik, die bislang die Potenziale der Social Economy noch wenig nutzt. Tatsächlich könnte die Social Economy auf Grundlage ihrer transformativen Potenziale gemeinsam mit einer richtungsweisenden Klimapolitik einen geeigneten Rahmen für die Transformation zu einer klimafreundlichen Wirtschaft bilden. Hierzu bedarf es in einem ersten Schritt einer Annäherung der beiden Bereiche sowie einem Kompetenzaufbau auf

beiden Seiten, insbesondere durch eine stärkere Einbeziehung von Unternehmen und Interessensverbänden der Social Economy in der Gestaltung von Klimapolitik.

Für die Mobilisierung der Social Economy für den Klimaschutz ist ein ausgewogener Policy Mix erforderlich, der sowohl die Heterogenität als auch die Besonderheiten dieses Sektors hinsichtlich der verfolgten Skalierungsstrategien berücksichtigt. Von besonderer Bedeutung ist dabei eine verbesserte Kooperation und Koordination von Klima-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, wobei die Social Economy eine wesentliche Brückenfunktion erfüllen könnte.

Abstract

The social economy: The social economy comprises organizations that 1) primarily pursue social and/or ecological purposes, 2) predominantly reinvest any profits, and 3) are organized in a democratic or participatory manner. The European Union includes the legal forms of the cooperative, the association, the foundation and the mutual insurance association. Furthermore, the social economy includes so-called social businesses or enterprises. They do not have a specific legal form and focus on achieving positive social and/or ecological effects for society.

Subject of this report: International institutions such as the United Nations, the OECD and the EU attribute important functions to the social economy for a socio-ecological transformation and corresponding potentials for climate protection. For example, its pioneering role for the energy transition or the circular economy is emphasized. The social economy is also expected to help support a just transition to a more sustainable economy. So far, these expectations are based on isolated case studies and approaches to theoretical arguments that refer to characteristic features of these organizations. How and under what conditions a social economy can concretely contribute to climate action remains largely unclear. Against this background, this report shows which potentials the Social Economy holds for climate protection and which framework conditions are necessary to realize these potentials.

Methodology: The study is based on a broad literature review, expert interviews and interview-based case studies of 29 Social Economy companies from Austria, Germany, Denmark, France, Italy, Switzerland and Spain (Catalonia). The companies studied are among the pioneers in climate protection and cover a wide range of participatory or democratic forms of organization. The results make it possible to identify specific mechanisms that are decisive for particularly positive climate protection impacts and potentials of such companies. These result from 1) specific values and goals, 2) the link between material self-interest of members and climate protection, 3) organizational democracy.

Contributions to climate protection: Social economy enterprises with a pioneering role in climate protection are characterized by the following features:

- 1) they share non-capitalist goals, which enables the direct pursuit of climate goals because they are not limited by the criterion of profitability; they can therefore take effective measures to reduce the resource consumption of their members and beneficiaries, pioneer entrepreneurial work in non-profit areas, and integrate aspects of social justice into their business models; furthermore, they can leverage the social economy's special dispositions and capabilities to upscale and cooperate with stakeholders and other enterprises, and furthermore, leverage the active engagement of members
- 2) their cooperative, mutual or non-profit values and objectives facilitate cooperation with other social economy enterprises, which can multiply and amplify climate change mitigation impacts;
- 3) they pool the skills and strengths of their members, promote their material self-interest in connection with climate protection through social innovations as well as through participation in the ownership of a company, and thus also create "bottom up" democratic legitimacy for ambitious climate protection measures; in this way, they can effectively realize climate protection;
- 4) an authentic democratic culture safeguards climate-relevant values and goals against tendencies of conventionalization or mission drift and allows social economy companies to have a transformative impact on the broader society.

The organic combination of organizational democracy, non-capitalist goals, and solidarity both internally and externally creates the image of explicitly or implicitly political, transformative enterprises. They help shape the rules of the game of climate-friendly business instead of merely fulfilling legal requirements. Such companies pursue the approach of changing economic conditions structurally and across society in the interests of climate protection. To this end, they use various tools, act proactively, create social innovations and show rapid growth under favorable conditions.

Evidence of these mechanisms – which are specific to the social economy and distinguish it from conventional companies – leads to the conclusion that other social economy companies can also achieve particular positive climate protection effects under similar conditions. The Social Economy thus demonstrates a specific potential for climate protection that goes beyond that of conventional companies.

Approaches for climate policy: The Social Economy has hardly been recognized politically in Austria to date, although the EU has launched significant initiatives in this direction. This also applies to climate policy, which has so far made little use of the potential of the Social Economy. In fact, based on its transformative potentials, the Social Economy, together with a trend-setting climate policy, could

form a suitable framework for the transformation to a climate-friendly economy. To this end, the first step is to bring the two areas closer together and build up expertise on both sides, in particular by involving social economy companies and interest groups more closely in shaping climate policy.

Mobilizing the social economy for climate protection requires a balanced policy mix that takes into account both the heterogeneity and the specifics of this sector in terms of the scaling strategies pursued. Improved cooperation and coordination of climate, economic and social policies is of particular importance in this context, where the social economy could play an essential bridging role.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1 ClimCoopSuccess: Das Projekt | 9 |
| 2 Social Economy-Mechanismen für den Klimaschutz: Fallstudien-Analyse | 10 |
| 2.1 Einleitung | 10 |
| 2.2 Forschungsdesign: Fragestellungen, Strategien und Methoden | 14 |
| 2.3 Screening und Auswahl der Fälle | 15 |
| 2.4 Analyse der Fälle | 16 |
| 2.5 Stand der Forschung und analytischer Rahmen | 21 |
| 2.6 SEEs und Transformation – Ein heuristisches Modell klimafreundlicher Mechanismen | 31 |
| 2.7 Kollektives Interesse, shared ownership und Solidarität | 43 |
| 2.8 Demokratische Beteiligung und politisches Unternehmer*innentum | 46 |
| 2.9 Fazit | 50 |
| 3 Klimapolitische Rahmenbedingungen für die Social Economy | 52 |
| 3.1 Social Economy und Klimapolitik | 53 |
| 3.1.1 Anerkennung der Social Economy in der Klimapolitik | 53 |
| 3.1.2 Rollen der Social Economy und der Klimapolitik in der Transformation | 58 |
| 3.2 Handlungsansätze für eine transformative Klimapolitik | 60 |
| 3.2.1 Wissen und Governance Kapazitäten | 61 |
| 3.2.1.1 Transformationsfelder analysieren | 61 |
| 3.2.1.2 Schnittstellen gestalten | 62 |
| 3.2.1.3 Gesellschaftliche Trends erkennen, bewerten und nutzen | 63 |
| 3.2.1.4 Neue Akteure und Akteure mit neuen Rollen einbinden | 64 |

| | |
|--------------------------------------------------------------------------|-----|
| 3.2.2 Visionen und Strategieentwicklung | 65 |
| 3.2.2.1 Entwicklung gesellschaftlicher Leitbilder und Ziele unterstützen | 65 |
| 3.2.2.2 Politiken und Prozesse zeitbewusst gestalten | 66 |
| 3.2.3 Policy Mix | 67 |
| 3.2.3.1 Innovationen stimulieren | 67 |
| 3.2.3.2 Lösungen skalieren | 68 |
| 3.2.3.3 Klimaschädliche Praktiken und Strukturen destabilisieren | 70 |
| 3.2.3.4 Soziale und wirtschaftliche Folgeeffekte abfedern | 71 |
| 3.2.3.5. Rahmenbedingungen des Wirtschaftens gestalten | 72 |
| 3.2.4 Vertiefung: Regionalentwicklung | 73 |
| 3.2.4.1 Einleitung | 73 |
| 3.2.4.2 Handlungsempfehlungen | 74 |
| 3.2.5 Vertiefung: Entwicklungszusammenarbeit (EZA) | 75 |
| 3.2.5.1 Einleitung | 75 |
| 3.2.5.2 Handlungsempfehlungen | 77 |
| 4 Literaturverzeichnis | 81 |
| 5 Fallstudien-Profile | 90 |
| 6 Anhang | 130 |

1 ClimCoopSuccess: Das Projekt

Der folgende Bericht stellt Zielsetzungen, Methoden und Ergebnisse des Projekts „ClimCoopSuccess“ (2022-2023) dar, das sich den Potenzialen der Social Economy für den Klimaschutz gewidmet hat. Das Projekt wurde in Kooperation des Regional Center of Expertise (RCE) Graz-Styria/Universität Graz (Andreas Exner, Livia Cepoiu, Dirk Raith) und der KMU Forschung Austria (Harald Wieser) durchgeführt.

Die Ausführungen im Folgenden gliedern sich in zwei Teile. Zunächst werden die Analysen und Ergebnisse zu klimafreundlichen organisationalen Mechanismen von Unternehmen bzw. Organisationen der Social Economy dargestellt. Danach werden Handlungsempfehlungen entwickelt. Im Anschluss werden analytische Beschreibungen der Fallstudien gegeben. Der Anhang beinhaltet eine Liste der Personen, die uns Interviews in Hinblick auf die politischen Rahmenbedingungen der Social Economy in verschiedenen Ländern Europas gegeben haben.

Das Projektteam bedankt sich sehr herzlich bei allen Gesprächspartner*innen und Interessensverbänden der Social Economy, die unsere Forschung großzügig mit Ihrer Expertise und Zeit unentgeltlich unterstützt haben. Ohne sie wäre diese Forschung nicht möglich gewesen.

2 Social Economy-Mechanismen für den Klimaschutz: Fallstudienanalyse

[Bericht über Arbeitspakete 2, „Screening und Auswahl der Fälle“, Arbeitspaket 3, „Analyse der Fälle“]

2.1 Einleitung

Der Beitrag von Unternehmen und Organisationen¹ der Social Economy zum Klimaschutz ist wissenschaftlich noch wenig erforscht. Dazu trägt der Umstand bei, dass die beiden Schlüsselbegriffe – Social Economy und Klimaschutz – mitunter schwer zu operationalisieren sind. Insbesondere was die Social Economy bzw. die Social and Solidarity Economy² betrifft, sind sowohl die Reichweite dieser Begriffe als auch ihr präziser Gehalt zum Teil unklar. Es gibt Graubereiche bezüglich der Unternehmensformen, die von der EU zur Social Economy gezählt werden, und es bleibt weithin diffus, inwieweit diese Unternehmensformen auch die damit in EU-Dokumenten assoziierten idealtypischen Eigenschaften aufweisen.

Schon allein aus diesen Gründen kann nicht behauptet werden, dass alle Social Economy Entities (im Weiteren kurz SEEs) klimafreundlich wären. Doch gibt es durchaus verstreute Belege auf Basis von Fallstudien sowie eine hypothetische, theoretisch begründbare Plausibilität für eine gewisse Disposition oder ein spezifisches Potenzial im Vergleich zu anderen Wirtschaftssubjekten. Die Behauptung eines spezifischen, überdurchschnittlichen Klimaschutzpotenzials von SEEs wurde in den letzten Jahren freilich immer wieder aufgestellt, nicht zuletzt auf höchster politischer Ebene – mit dem Ziel, dieses Potenzial anzusprechen, zu unterstützen und schließlich zu nutzen.

Interessenverbände und Vertretungsgremien der Social Economy haben sich schon lange mit deren Beiträgen zur nachhaltigen Entwicklung und zum Klimaschutz befasst. Die International Co-operative Alliance (ICA) z.B. hat bereits 1995 das Prinzip der "Sorge für die Gemeinschaft" in die Liste der genossenschaftlichen Kernprinzipien aufgenommen, um die Verbindung zwischen den Bedürfnissen der Mitglieder von SEEs und einer nachhaltigen Entwicklung deutlich zu machen. Seitdem hat die ICA wiederholt die führende Rolle von Genossenschaften für eine solche Entwicklung unterstrichen, z.B. anlässlich des COP21-Klimagipfels in Paris

¹ Nicht alle Akteur*innen der Social Economy betrachten ihre Initiativen als Unternehmen. Nachdem der Begriff der Social Economy jedoch u.a. den Begriff von Wirtschaft selbst neu konzipiert, wird im Folgenden auf diese Unterscheidung verzichtet. Dazu gehört, dass prinzipiell alle Aktivitäten zur Produktion, Verteilung und Konsumtion von Gütern und Dienstleistungen – ob über den Markt vermittelt oder nicht – zur Social Economy zählen können, nach Maßgabe der dafür von der EU aufgestellten Kriterien. Zweifellos kann der Begriff des Unternehmens, der diese Aktivitäten fassen soll, kritisch hinterfragt werden, nachdem er sich üblicherweise eng an kapitalistischen Kriterien wirtschaftlicher Rationalität orientiert und sich auch erst mit der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsweise herausgebildet hat. Wir verwenden ihn der Einfachheit halber dennoch.

² Im Einklang mit den jüngsten Entwicklungen in der politischen und wissenschaftlichen Debatte haben wir beide Begriffe als synonym behandelt und werden in diesem Bericht fortan die Begriffe Social Economy und Social Economy Entities (SEEs) verwenden.

im Jahr 2015 (International Co-operative Alliance 2015) und zuletzt durch die Veranstaltung einer internationalen Konferenz "Genossenschaften für nachhaltige Entwicklung", auf der "Genossenschafter*innen aus aller Welt die Beziehung zwischen der Genossenschaftsbewegung und jedem der Ziele für nachhaltige Entwicklung diskutierten"³. CIRIEC, das Forschungs- und Informationszentrum für die öffentliche, soziale und genossenschaftliche Wirtschaft, hob 2012 in dem damals ersten umfassenden Bericht über die Social Economy in Europa die besondere Rolle hervor, die der Social Economy in den Plänen der EU für ein "nachhaltiges und integratives Wirtschaftswachstum" zukommt, insbesondere als Vorreiterin in Bereichen der "nachhaltigen Kreislaufwirtschaft" (Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss 2012, S. 86) und aufgrund von "Wertesystemen, die sich in Solidarität mit ihrer Umgebung niederschlagen, soziale Kosten internalisieren und positive externe Effekte erzeugen" (ebd., S. 99). Die Inter-Agency Task Force on Social and Solidarity Economy (UNTFSSSE) der Vereinten Nationen hat in einer ihrer ersten Initiativen in einem Positionspapier von 2014 die Aufmerksamkeit der Verhandlungsparteien der Agenda 2030 auf den Beitrag der Social Economy zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) gelenkt (UNTFSSSE 2014). Tatsächlich wurden in der Agenda 2030 Genossenschaften ausdrücklich als ein beispielhafter Akteurstyp "des vielfältigen Privatsektors [...] bei der Umsetzung der neuen Agenda" angesprochen (UN-Generalversammlung 2015, S. 10, 29). Das Committee for the Promotion and Advancement of Cooperatives (COPAC) hat schließlich seit 2018 eine ganze Reihe von Steckbriefen über genossenschaftliche Beiträge zu allen 17 SDGs herausgegeben⁴. Kürzlich, im Juli 2023, veranstaltete COPAC zum zweiten Mal in Folge ein Voluntary National Review Lab (VNR Lab) zum Thema "Genossenschaften für eine beschleunigte nachhaltige Entwicklung", um ihre Vorreiterrolle im Rahmen des Hochrangigen Politischen Forums der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung (HLPF) hervorzuheben⁵.

Neben diesen Interessensgruppen und Vertretungsgremien haben inzwischen auch wichtige supranationale Institutionen, darunter die UN selbst, den potenziellen Beitrag der Social Economy oder sogar ihre führende Rolle bei der Erreichung der SDGs, einschließlich des Klimaschutzes, hervorgehoben. Die Europäische Kommission hat beispielsweise in ihrem Aktionsplan zur SE 2021 betont, dass "die Sozialwirtschaft⁶ zur Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) auf EU- und globaler Ebene" (Europäische Kommission 2021, S. 3) sowie "zum grünen Übergang beiträgt, indem sie nachhaltige Praktiken, Güter und Dienstleistungen für die industrielle Entwicklung bereitstellt, zum Beispiel in den Bereichen Kreislaufwirtschaft, ökologische Landwirtschaft, erneuerbare Energien, Wohnen

³ <https://www.coopday.coop>

⁴ vgl. <http://www.copac.coop/digital-library/#copacstudies>

⁵ <http://www.copac.coop>

⁶ In Texten und Verordnungen der Europäischen Union wird die Social Economy üblicherweise als "Sozialwirtschaft" übersetzt. Dieser deutschsprachige Begriff umfasst aber in Österreich traditionell nur einen Teilbereich der Social Economy, wie sie z.B. auch im Aktionsplan der Europäischen Kommission definiert wird. Auch im Sinne eines gemeinsamen Verständnisses über Sprachgrenzen und nationale Traditionen hinaus verwenden wir daher durchgehend den Begriff Social Economy und empfehlen dies auch für die weitere Diskussion (siehe Anastasiadis et al. 2023).

und Mobilität. Auf diese Weise erhöht sie auch die Akzeptanz von Verhaltensänderungen, die zum Klimaschutz beitragen" (ebd., S. 17). Bemerkenswerterweise hatte die Kommission bereits zwanzig Jahre zuvor in ihren ersten öffentlichen Erklärungen zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen, die als Beitrag von Organisationen zur nachhaltigen Entwicklung formuliert wurde, die strukturelle Sensibilität von SEEs "für die Integration anderer Interessensgruppen und die Übernahme spontaner sozialer und ziviler Verantwortung" (Europäische Kommission 2001, S. 8) und ihre "lange Tradition in der Verbindung von wirtschaftlicher Rentabilität und sozialer Verantwortung" unterstrichen, die "einen wichtigen Bezugspunkt für andere Organisationen darstellt" (Europäische Kommission 2002, S. 10).

Auch die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) hat in ihren jüngsten gemeinsamen Berichten mit dem UNTFSS (ILO 2022a) und mit der COPAC⁷ immer wieder eine entscheidende Rolle der SE in allen Aspekten des sozial-ökologischen Übergangs behauptet – zuletzt in einer Resolution über menschenwürdige Arbeit, in der sie die Werte der SEEs anerkennt, "die ihrer Funktionsweise innewohnen und mit der Sorge um die Menschen und den Planeten vereinbar sind" (ILO 2022b, S. 2). Im Jahr 2022 gab die OECD eine Empfehlung für einen wertschätzenden und unterstützenden Rahmen für die Social Economy heraus, die sich unter anderem auf ihr Potenzial stützt, "zu einem gerechteren, grünen und digitalen Übergang beizutragen" (OECD 2023). Im selben Jahr hob das Weltwirtschaftsforum in einem gemeinsam mit der Schwab Foundation for Social Entrepreneurship herausgegebenen Bericht das "immense Potenzial" der Social Economy hervor, "die Erreichung der Entwicklungsziele zu unterstützen" und schlug unterstützende Maßnahmen vor, "um die Sozialwirtschaft [gemeint ist die Social Economy wie hier verstanden, Anm. d. Verf.] voranzubringen und zu einem werteorientierten Wirtschaftssystem überzugehen" (World Economic Forum/Swab Foundation for Social Entrepreneurship 2022, S. 3). Zuletzt hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen in einer bahnbrechenden Resolution vom 23. März 2023 die verschiedenen Beiträge der Social Economy "zur Erreichung und Lokalisierung der Ziele für nachhaltige Entwicklung" und zur "Herstellung eines neuen Gleichgewichts zwischen wirtschaftlicher Effizienz und sozialer und ökologischer Widerstandsfähigkeit" unterstrichen und die Mitgliedstaaten aufgefordert, "die soziale und solidarische Ökonomie als ein mögliches Modell für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung zu fördern und zu verbessern" (UN-Generalversammlung 2023, S. 3). Schließlich nahm die Europäische Kommission im Juni 2023 im Rahmen der Umsetzung ihres Aktionsplans für die Social Economy einen Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zur Entwicklung von Rahmenbedingungen für die Social Economy an, in dem sie erneut eine Rolle der SEEs "an vorderster Front" eines "fairen, nachhaltigen und integrativen Übergangs" formuliert: "Sie haben eine bemerkenswerte Fähigkeit bewiesen, widerstandsfähige und integrative Gemeinschaften und Geschäftsmodelle,

⁷ vgl. <https://www.ilo.org/global/topics/cooperatives/publications/transforming-our-world/lang--en/nextRow--10/index.htm>

demokratische Teilhabe und eine Wirtschaft zu fördern, die für alle funktioniert" (Europäische Kommission 2023, S. 1).

Ein breites Spektrum internationaler Gremien geht also von der Annahme aus, dass die Social Economy eine besondere Rolle für die soziale und ökologische Transformation unserer Wirtschaft spielt – und erklärt zugleich ihre politische Unterstützung dieser spezifischen Wirtschaftsweise. Diese Annahme basiert jedoch in der Regel auf einzelnen Fallstudien, die nicht immer mit dem nötigen empirischen und analytischen Tiefgang durchgeführt worden sind, und auf Argumenten, die sich auf einen behaupteten spezifischen, gewissermaßen essenzialistischen Charakter der SEEs beziehen. Sie können die damit verbundene Annahme plausibilisieren, stellen jedoch noch keine solide wissenschaftliche Evidenz dar.

Bisher ist die wissenschaftliche Debatte zu SEEs und zu ihrem potenziellen spezifischen, überproportionalen Beitrag zum Klimaschutz nicht weit über solche Behauptungen hinausgegangen, wie später noch erläutert werden wird. Vor allem aber sind die theoretischen Argumente für diese Hypothese noch nicht systematisch entwickelt worden. Einen Ausgangspunkt dafür bieten freilich neuere Debatten um makroökonomische und politische Ansätze wie "Degrowth" oder "Postwachstum". Diese verweisen auf die Limitierungen einer konventionellen, kapitalistischen Wirtschaftsweise, die den finanziellen Gewinn gegenüber sozialen und/oder ökologischen Zielen priorisiert, mit Blick auf eine sozial-ökologische Transformation. Deren struktureller Wachstumsdrang bzw. -zwang (Exner 2014) geht mit Effizienzsteigerungen einher und kann mit einer verstärkten Nutzung von erneuerbaren Energieträgern verbunden werden. Allerdings (über)kompensieren Rebound-Effekte in der Regel Einsparungen des Ressourcenverbrauchs, die sich aus Effizienzsteigerungen ergeben, während die kapitalistische Extraktion erneuerbarer Energieträger und dafür nötiger Metalle erneut zum Teil schwerwiegende sozial-ökologische Probleme nach sich zieht (z.B. Exner et al. 2016, Exner et al. 2013). Suffizienz-Strategien, die sich am rechten Maß eines guten Lebens für alle orientieren, wären notwendig, um diese Effekte zu minimieren und die Energiewende sozial- und umweltverträglich zu gestalten. Solche Strategien stehen jedoch in Widerspruch zur Funktionsweise kapitalistischer Unternehmen, die vorrangig auf Gewinn abzielen. Doch wurde in Debatten zu "Degrowth" oder "Postwachstum", wie später gezeigt werden wird, das Potenzial von SEEs zwar thematisiert, aber nicht ausreichend untersucht.

Dies war der Ausgangspunkt für unser Projekt. Wir haben die politische Definition der Social Economy, die in den letzten Jahren entwickelt wurde – basierend auf den idealtypischen Prinzipien der Demokratie, der Solidarität und des Gemeinwohls (siehe dazu später) – nicht schon als Beweis für ihren potenziellen oder tatsächlichen Beitrag zum Klimaschutz interpretiert. Das Grundproblem der auch von der EU vertretenen Social Economy-Definition ist dabei Folgendes: Sie ordnet einerseits bestimmte Rechtsformen von Unternehmen (Genossenschaften,

Vereine, Stiftungen, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit) sowie darüberhinaus Unternehmen mit bestimmten Absichtserklärungen (nämlich soziale und/oder ökologische Ziele zu priorisieren) (Social Businesses bzw. Enterprises) der Social Economy zu. Andererseits definiert sie die Social Economy über organisationale Kriterien. Es kann jedoch keineswegs davon ausgegangen werden, dass Unternehmen mit einschlägiger Rechtsform und/oder Absichtserklärung auch die von der EU damit verbundenen organisationalen Kriterien (der Demokratie bzw. Partizipation, der Re-Investition von Gewinnen und der Priorisierung sozialer und/oder ökologischer Zielsetzungen, d.h. Demokratie, Solidarität und Gemeinwohlorientierung) entweder überhaupt erfüllen, oder in einem substantziellen Sinn. So wirtschaften etwa auch viele Genossenschaften durchaus konventionell und praktizieren organisationale Demokratie (Weber et al. 2008) nur in einem minimalen, gesetzlich vorgeschriebenen Ausmaß, mit dem auch in der wissenschaftlichen Debatte in der Regel keine besonderen Klimaschutzpotenziale verbunden werden. Ähnlich verhält es sich mit dem Kriterium der Solidarität, das die EU in der limitierten Form der Re-Investition von Gewinnen in die Social Economy operationalisiert. Die bislang ausformulierten theoretischen Ansätze und die limitierte empirische Evidenz beziehen sich jedoch überwiegend oder ausschließlich auf Unternehmen, die in substantzieller Weise demokratisch und partizipativ durch ihre Mitglieder gesteuert werden, Solidarität praktizieren und sich eindeutig am Gemeinwohl, d.h. an sozialen und/oder ökologischen Zielen orientierten. Notwendig ist also, einen genaueren Blick auf diese organisationalen Kriterien zu werfen und zu untersuchen, inwiefern sie mit spezifischen, überdurchschnittlichen Anstrengungen und Potenzialen für den Klimaschutz korrespondieren.

Wir haben daher die EU-Definition der Social Economy analytisch präzisiert, um unseren Forschungsgegenstand zu definieren, exemplarische Fälle zu identifizieren und auf der Grundlage einer Reihe von Fallstudien fundierte Hypothesen darüber aufzustellen, wie die genannten organisationalen Prinzipien in der Realität wirken und zusammenwirken, um den vermuteten Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

2.2 Forschungsdesign: Fragestellungen, Strategie und Methoden

Das Projekt ClimCoopSuccess ging von der Hypothese aus, dass "organisationale Demokratie als strukturell verankerte Partizipation verschiedener Mitglieder eines Unternehmens besondere Klimaschutzpotenziale birgt" (Projektantrag, S. 2). Wir fokussierten dabei auf organisationale Demokratie (Weber 1999, Weber et al. 2008) als einer Schlüsseleigenschaft von SEEs, die das am deutlichsten bestimmbare spezifische Merkmal von SEEs im Vergleich zu anderen Unternehmensformen darstellt. Davon ausgehend untersuchten wir, ob und wie sich organisationale Demokratie positiv auf Bemühungen und Potenziale für den

Klimaschutz auswirkt. Organisationale Demokratie unterscheidet sich von Formen der Partizipation an Entscheidungen, die sich auf Information oder Anhörung beschränken, durch eine verbindliche Mitwirkung, Mitbestimmung oder Selbstbestimmung der Mitglieder einer Organisation⁸.

Konkret waren wir an den folgenden Fragen interessiert:

- Welches Potenzial haben die SEEs, um den Klimawandel abzuschwächen?
- Welche Innovationen in SEEs bestimmen oder fördern dieses Potenzial?
- Welche Rahmenbedingungen und institutionellen bzw. unternehmerischen Ökosysteme helfen dabei, dieses Potenzial zu erschließen?

Um diese Fragen zu beantworten, haben wir Beispiele für SEEs sowie relevante Rahmenbedingungen und Ökosysteme für die Social Economy in europäischen Ländern und Regionen untersucht, die auf Basis der wissenschaftlichen Literatur und weiteren Informationen besonders instruktiv erschienen. Die Ausgangshypothese unseres Projekts, wonach SEEs sich aus strukturellen und prozessualen Gründen besonders für den Klimaschutz eignen, hat – wie vorhin dargestellt – in letzter Zeit sowohl bei internationalen Organisationen als auch in der Wissenschaft eine gewisse Popularität erlangt. Ob, warum und wie genau dies der Fall sein könnte, ist jedoch noch nicht ausreichend geklärt. Einen Beitrag zur Klärung dieser offenen Frage zu leisten, war das zentrale Ziel und Thema unseres Projekts. Wir wollten mögliche Mechanismen besser verstehen, die die charakteristischen organisationalen Eigenschaften von SEEs und Klimaschutz miteinander verbinden könnten. Auf Grundlage dieser Evidenz sollten Empfehlungen entwickelt werden, wie diese Mechanismen, so nachweisbar, politisch besser zu unterstützen sind.

Unsere Untersuchung kann als eine erste explorative Studie angesehen werden, die den Boden für weitergehende empirische Untersuchungen und theoretische Arbeiten aufbereitet. Der folgende Abschnitt gibt einen Überblick über Aufbau und Ablauf der Untersuchung.

2.3 Screening und Auswahl der Fälle

In der einleitenden Screening-Phase wurde eine Liste von Beispielen europäischer SEEs erstellt, die besondere Anstrengungen und Erfolge hinsichtlich von Klimaschutz erwarten ließen. Danach wurden analytisch interessante Fälle für die

⁸ Mitwirkung bedeutet, dass „Vorschläge bzw. Einwände untergeordneter organisationaler Einheiten in den Entscheidungen Übergeordneter verbindlich einzubeziehen sind und nicht ohne Einigungsversuch zurückgewiesen werden können. *Mitbestimmung* bedeutet dagegen, daß untergeordnete Einheiten in paritätisch zusammengesetzten Gremien mitentscheiden können, unter Mitverantwortung für die Entscheidungskonsequenzen“ (Weber 1999, S. 273, Hervorheb. i. O.). Die Entwicklungsstufe der Selbstbestimmung ist der intensivste Grad strukturell verankerter organisationaler Demokratie.

nähere Untersuchung ausgewählt. Ein potenzieller Fall guter Klimaschutz-Praxis musste zwei Bedingungen erfüllen:

- Teil der Social Economy im EU-Sinn: Spezifische Rechtsform (Genossenschaft, Verein, Stiftung oder Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) oder Anerkennung als soziales Unternehmen bzw. *Social Enterprise* (*ex lege* oder *de facto*).
- Deutlicher Beitrag zum Klimaschutz im weitesten Sinne, und zwar durch mindestens einen der folgenden Maßnahmentypen: hochgradig ressourceneffiziente Produktionsverfahren, starke Förderung suffizienter Konsumstile, weitgehender Einsatz erneuerbarer Energien, ambitionierter Aufbau einer Kreislaufwirtschaft, fokussierte Entwicklung grüner Produkte, insgesamt "wachstumsneutrales" bzw. nachhaltiges Geschäftsmodell.

Die endgültige Auswahl der näher zu untersuchenden Fälle wurde vom Forschungsteam getroffen. Dafür wurden auch Meinungen externer Expert*innen eingeholt. Das Screening bezog sich auf bestimmte Untersuchungsgebiete. Auf der Grundlage der auf Basis von wissenschaftlicher Literatur und weiteren Informationen erwarteten Innovationskraft, Relevanz und Vielfalt der Fälle und Rahmenbedingungen wurden die folgenden sieben Länder ausgewählt (in alphabetischer Reihenfolge):

- Österreich (v.a. als Bezugspunkt)
- Dänemark
- Deutschland
- Frankreich
- Italien
- Schweiz
- Spanien (Fokus auf Katalonien)

Das Screening stützte sich auf die folgenden Quellen und Forschungsstrategien.

1. Literaturrecherche auf der Grundlage einschlägiger akademischer und nichtakademischer Literatur, insgesamt mehr als 50 Dokumente, die in einer kollaborativen Zotero-Datenbank gesammelt wurden
2. Expert*innenbefragung, die sich an Vertreter*innen nationaler und supranationaler Interessengruppen und Social Economy-Verbände richtete
3. webbasierte Recherche von Informationen, die von Interessengruppen und Verbänden der SE bereitgestellt werden

Für die Strategien 2 und 3 erstellten wir eine umfassende Liste von Interessengruppen und Social Economy-Verbänden in den Untersuchungsgebieten. Für jede der mehr als 100 Institutionen auf dieser Liste wurden Kontaktpersonen ermittelt. Diese wurden zur Teilnahme an einem Online-

Survey zu Best-Practice-Fällen eingeladen. Darüber hinaus wurden die Websites dieser Organisationen und andere öffentlich zugängliche Dokumente konsultiert.

Diese Screening-Strategien ergaben eine erste vorläufige Liste von etwa 400 potenziell relevanten Fällen für alle Länder. Daraus erstellten wir eine endgültige Liste von mehr als 140 Best-Practice-Fällen für die weitere Untersuchung. Diese Auswahl basierte auf einer zweiten, genaueren Bewertung der analytischen Relevanz der einzelnen Fälle und zusätzlichen Kriterien wie Branche, Art der Organisation und Land, um eine so weit wie möglich gleichmäßige Verteilung der näher zu untersuchenden SEEs entlang dieser Eigenschaften zu erzielen.

Im letzten Schritt wurde eine Rangfolge der ausgewählten SEEs nach Ländern erstellt, und zwar von der größten bis zur geringsten Relevanz, aus analytischen Gründen und um zusätzliche Recherchen und Korrespondenz zu vermeiden.

2.4 Analyse der Fälle

Auf der Grundlage des in Arbeitspaket 2 angewandten Screening- und Auswahlverfahrens wurden insgesamt 29 Interviews durchgeführt. Eine Liste aller untersuchten Fälle findet sich in Tabelle 1.

*Tabelle 1: Interviews mit Vertreter*innen der SEEs nach Branche, Art der Organisation und Land*

| Name der SEE | Industrie/Sektor | Art der Organisation | Land |
|-----------------------------|--------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|-------------|
| AfB gGmbH | Kommunikation & IT | Soziales Unternehmen / WISE | Deutschland |
| AkademikerPension | Finanz- und Versicherungsdienstleistungen | Pensionsfonds auf Gegenseitigkeit | Dänemark |
| Allmenda | Finanzdienstleistungen und regionale Entwicklung | genossenschaftliche Finanzierung und Organisationsentwicklung | Österreich |
| Alternative Bank Schweiz AG | Finanz- und Versicherungsdienstleistungen | ethische/alternative Bank | Schweiz |
| AustroCel Hallein | Zellstoffindustrie | Sozialunternehmen | Österreich |
| Baugenossenschaft Zurlinden | Bauwesen und Immobilien | Produktionsgenossenschaft | Schweiz |

| | | | |
|----------------------------------------------------|-------------------------------------------|---------------------------------------------------------|-------------|
| Coop 57 | Finanzdienstleistungen und Beratung | genossenschaftliche Finanzierung und Projektentwicklung | Spanien |
| Eisfabrik | Agrar- und Ernährungswirtschaft | Produktionsgenossenschaft | Österreich |
| Ekiwi movilidad | Mobilität und Beratung | Plattform-vermittelte Verbrauchergenossenschaft | Spanien |
| Elektrizitätswerke Schönau eG | Energie | Bürger-Energie-Genossenschaft | Deutschland |
| Enercoop | Energie | komplexe mehrstufige Energiegenossenschaft | Frankreich |
| Energiegenossenschaft Villnöss | Energie | Energiegenossenschaft | Italien |
| Faster Andelskasse | Finanz- und Versicherungsdienstleistungen | Genossenschaftsbank | Dänemark |
| Genossenschaft für Gemeinwohl | Finanzdienstleistungen | genossenschaftliche Finanzierung | Österreich |
| Gino Girolomoni Landwirtschaftliche Genossenschaft | Agrar- und Ernährungswirtschaft | Produktionsgenossenschaft | Italien |
| GLS-Bank | Finanz- und Versicherungsdienstleistungen | genossenschaftliche ethische Bank | Deutschland |
| Gugler | Druck und Medien, Beratung | Soziales Unternehmen / Gemeinwohlunternehmen | Österreich |
| Landare | Agrar- und Ernährungswirtschaft | Konsumgenossenschaft | Spanien |
| Libuni | Agrar- und Ernährungswirtschaft | Konsum- und Vertriebsgenossenschaft | Österreich |
| Norlys AMBA | Energie | Energiegenossenschaft | Dänemark |
| Ökofrost gGmbH | Agrar- und Ernährungswirtschaft/Handel | Soziales Unternehmen / Gemeinwohlunternehmen | Deutschland |
| Remedia di Satanassi & Bosch società agricola s.s | Agrar- und Ernährungswirtschaft | partnerschaftliche Organisation | Italien |
| Som Energia | Energie | komplexe mehrstufige Energiegenossenschaft | Spanien |
| Sonnentor | Agrar- und Ernährungswirtschaft | Soziales Unternehmen / Gemeinwohlunternehmen | Österreich |

| | | | |
|--------------------------------------|----------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|-------------|
| Sostre Civic | Wohnen und Immobilien | Wohnbaugenossenschaft | Spanien |
| StattAuto eG | Verkehr/Mobilität | genossenschaftliche Plattform | Deutschland |
| Um's Egg | Agrar- und Ernährungswirtschaft/Einzelhandel | Verbraucher- und Erzeugergenossenschaft (Multi-Stakeholder, Multi-Level) | Österreich |
| VeloBlitz | Verkehr/Mobilität | Arbeitergenossenschaft | Schweiz |
| Vorarlberger Siedlungsgenossenschaft | Wohnen und Immobilien | Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft | Österreich |

Die Fallstudien sind nicht im statistischen, quantitativen Sinn repräsentativ für die Social Economy und ihre Ansätze zum Klimaschutz. Das oben beschriebene Screening- und Auswahlverfahren basierte vielmehr auf einer qualitativen Strategie des theoretischen Sampling (Glaser/Strauss 1998), d.h. wir zielten darauf ab, Best- oder Good-Practice-Fälle zu untersuchen, die uns erlaubten, fundierte Antworten auf unsere Forschungsfragen zu erhalten und das tatsächliche Potenzial für den Klimaschutz aufzuzeigen. Mit anderen Worten: Wir untersuchten, soweit methodisch möglich, *was SEEs wirklich tun, d.h. wie sie real funktionieren (im Unterschied zu einem Idealtypus), um ihr Potenzial zu verstehen.*

Unsere Sampling-Strategie reichte über Fälle mit einem hohen Grad organisationaler Demokratie hinaus. Diesbezüglich folgten wir der an Glaser/Strauss (1998) angelehnten Regel, nach maximalen Kontrasten innerhalb der von der EU-Definition angegebenen Bandbreite von SEEs zu suchen. Durch den Vergleich stark unterschiedlicher Fälle innerhalb der Social Economy, die einen hohen Klimaschutzanspruch und entsprechende Praktiken aufweisen, erhielten wir fundierte Einblicke in relevante Mechanismen organisationaler Demokratie. Das erlaubte es uns, den spezifischen Beitrag organisationaler Demokratie im Hinblick auf den Klimaschutz besser zu verstehen und daraus einige erste Hypothesen über positive ebenso wie negative Zusammenhänge abzuleiten.

Für die Aussagekraft dieser explorativen Untersuchung gelten einige Grenzen: Sie ist induktiv angelegt, sodass unsere Analyse keinen allgemein notwendigen positiven (kausalen) Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zur Social Economy und struktureller Klimafreundlichkeit aufzeigt. Sie zeigt jedoch, wie bestimmte strukturelle und prozessuale Eigenschaften, die für SEEs auf der organisationalen Ebene charakteristisch sind (d.h. unabhängig von Rechtsform oder beabsichtigten Wirkungen eines SEE), sie in die Lage versetzen können, einen besonderen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Diese Eigenschaften beziehen sich auf die Organisationsform, Unternehmenskultur, Verbindungen zu Stakeholdern und Unternehmen, sozialen Interaktionen sowie Unternehmensdiskurse, die das Selbstverständnis einer SEE bilden. Sie leistet damit auch eine wichtige Vorarbeit

für weitere, stärker theoriegeleitete sowie quantitative Studien. Des weiteren beschränkte sich die Analyse auf Interviews und Informationen über klimaschutzrelevante Maßnahmen, die im besten Fall durch externe Institutionen zertifiziert wurden. Interviews wurden mit leitenden Angestellten oder Mitgliedern geführt. Bei einigen Interviews waren zwar mehrere Personen pro SEE anwesend, doch bilden die so gewonnenen Informationen womöglich nur bestimmte Sichtweisen ab. Vertiefte Studien müssten eine größere Bandbreite an Perspektiven auf ein SEE in Betracht ziehen (von Angestellten, Mitgliedern, Kund*innen, Stakeholdern, externen Expert*innen etc.) und teilnehmende Beobachtungen durchführen. Nicht alle SEEs verfügten über externe Zertifizierungen. In diesen Fällen würden teilnehmende Beobachtungen und Quantifizierungen vor Ort die Datengrundlage erweitern und präzisieren. Schließlich ist anzumerken, dass unsere Sampling-Strategie zwar auf maximale Kontraste innerhalb der SEE fokussierte und so eine große Bandbreite an Partizipation bzw. organisationale Demokratie erfasste und auch Fälle beinhaltet, die nur ein niedriges, konventionelles Niveau der Partizipation aufweisen. Doch wäre wünschenswert, in künftigen Untersuchungen nach Möglichkeit SEEs miteinzubeziehen, die zwar ein hohes Maß an strukturell verankerter organisationaler Demokratie, Solidarität und Gemeinwohlorientierung aufweisen aber kein wesentliches Bemühen oder besondere Erfolge im Klimaschutz.

Die Hypothesen, die aus unserer fallstudienbasierten Analyse klimaschutzrelevanter Mechanismen organisationaler Demokratie abzuleiten sind, können politischen Entscheidungsträger*innen, sozialen Bewegungen, Social Economy-Interessengruppen oder auch einzelnen SEEs dabei unterstützen, dieses Potenzial besser zu verstehen, zu fördern und zu entfalten.

Die Interviews mit Vertreter*innen der ausgewählten SEEs wurden zwischen Dezember 2022 und März 2023 mit einem semistrukturierten Interviewleitfaden geführt, wobei wir uns auf die folgenden Themen konzentrierten:

- den tatsächlichen besonderen Beitrag der SEE zum Umwelt- bzw. Klimaschutz
- gegebenenfalls eine Bewertung der Vorreiterrolle der SEE
- Auswirkungen der Werte, Ziele oder Grundsätze der Organisation auf ihre Bemühungen für den Klimaschutz und ihre diesbezüglichen Erfolge
- Auswirkungen der Eigentumsverhältnisse auf den Klimaschutz
- Auswirkungen von Entscheidungsprozessen auf den Klimaschutz

Die Interviews wurden mit Hilfe der KI-gestützten Software Trint vollständig transkribiert. Die Transkripte wurden mit QCMap analysiert, einer webbasierten Software zur computergestützten qualitativen Datenanalyse (CAQDAS) für die kollaborative Kodierung in Echtzeit, die sich für unsere Zwecke als besonders

geeignet erwies. Wir verfolgten eine template-basierte Kodierungsstrategie, wobei die Hauptthemen unseres Interviewleitfadens (siehe oben) deduktiv als Analyseraster zur ersten Strukturierung der Antworten dienten. Aussagen, die in keine der vordefinierten Kategorien passten, wurden offen, d.h. induktiv kodiert und gingen so ebenfalls in die endgültige Analyse ein.

Auf der Grundlage dieser Analyse wurde das Material auf zwei Arten zusammengefasst – fallspezifisch und konzeptionell:

- Zur **fallspezifischen Synthese** wurden **Einzelberichte** erstellt, um spezifische Merkmale der jeweiligen Fälle herauszuarbeiten und hervorzuheben, zumal sich einige davon tatsächlich als höchst instruktiv in Bezug auf Klimaschutz erwiesen haben. Die analytischen Kurzzusammenfassungen der einzelnen Fallprofile finden sich am Ende dieses Dokuments. Sie variieren je nach Umfang der Informationen aus den Interviews und deren analytischer Relevanz.
- Zur **konzeptionellen Synthese** wurde ein **theoretisches Modell** entwickelt, das die Interviewdaten systematisch zusammenfasst, konsolidiert und mit dem aktuellen Stand der Forschung verknüpft. Es liefert eine innovative *Heuristik*, die dazu beitragen soll, den potenziellen Beitrag von SEEs zum Klimaschutz besser zu verstehen und stärker theoriegeleitete, auch für die quantitative Forschung geeignete Hypothesen für künftige Studien zu generieren. Im Sinn eines heuristischen Modells handelt es sich dabei um ein System von Hypothesen, das eine theoretisch fundierte und evidenzbasierte Betrachtung der fraglichen Phänomene ermöglicht. Dieses Modell wird im folgenden Abschnitt kurz beschrieben.

2.5 Stand der Forschung und analytischer Rahmen

Wie in der Einleitung gezeigt, behauptet ein breites Spektrum internationaler Institutionen eine besondere Rolle der SEEs für die sozial-ökologische Transformation wirtschaftlicher Strukturen und Prozesse. Vor diesem Hintergrund bekunden diese Institutionen ihren Willen, die Social Economy dabei zu unterstützen, ihre vermuteten Potenziale auch vollgültig zu entfalten. Diese politischen Bekundungen stützen sich jedoch zum einen in der Regel lediglich auf einzelne, für illustrativ befundene, deskriptive Fallstudien, die nicht immer mit der notwendigen Genauigkeit durchgeführt worden. Zum anderen führen sie Argumente ins Treffen, die auf einem angenommenen essenzialistischen Wesen von SEEs beruhen, die zwar theoretisch plausibel erscheinen, denen es aber an umfassenderen Belegen und konzeptioneller Einordnung mangelt.

Das bedeutet nicht, dass diese Behauptungen und Annahmen notwendig falsch sind. Sicherlich gibt es zahlreiche SEEs, die aktiv zum Klimaschutz beitragen, und die Tatsache, dass es sich um SEEs handelt, unterstützt diese Tätigkeit in gewisser Weise, wie theoretische Argumente auf der vorhandenen, schmalen Datenbasis nahelegen. "Aber", so auch die Autor*innen des World Cooperative Monitor 2020, der ein spezielles Kapitel über den Beitrag von Genossenschaften zum Klimaschutz (SDG 13) enthält, "wir brauchen Daten, um solche Beiträge zu belegen. Es reicht nicht aus, zu sagen, dass Genossenschaften ökologisch und sozial verantwortungsbewusste Unternehmen sind, ohne die Daten und Analysen zu haben, die dies belegen" (Euricse Research Team 2020, S. 41).

Die Forschung zur Social Economy und ihrem aktuellen oder potenziellen Beitrag zu den SDGs, insbesondere zum Klimaschutz (SDGs 7 und 11-15, v.a. SDG 13), ist in den letzten Jahren stetig gewachsen, auch wenn sie immer noch lückenhaft ist. Erste Sonderhefte von Zeitschriften, die sich dem Thema widmen, wurden veröffentlicht und geben einen Überblick über die einschlägige Forschung (vgl. *Annals of Public and Cooperative Economics* Vols. 88, 2017 und 93, 2022; *Sustainability* Vol. 12, 2020). Die meisten dieser Forschungsarbeiten waren bisher explorativ oder qualitativ und basierten in der Regel auf Fallstudien, die sich auf einzelne SEEs, Regionen, Branchen oder auf spezifische Unterthemen wie die Wirkungsberichterstattung konzentrierten.

Es wurden länder- bzw. regionalspezifische Fallstudien erstellt, die wegweisende Beiträge der SEEs zu den SDGs aufzeigen und auch auf bestehende und gewünschte unterstützende Rahmenbedingungen eingehen (Wloch 2014; Lafferty/Place 2019; Vallet et al. 2019; Lee 2020; Villalba-Eguiluz et al. 2020; Villalba-Eguiluz et al. 2020). Darüber hinaus enthalten die Länderberichte über Social Enterprises⁹ und ihre Rahmenbedingungen in EU-Ländern auch Einschätzungen nationaler Expert*innen zu den besonderen Beiträgen von SEEs zum Green Deal (Europäische Kommission et al. 2020).

Branchenspezifische Fallstudien wurden insbesondere in den Bereichen Energie (Capellán-Pérez et al. 2016; Klagge/Meister 2018; Schmid et al. 2020), Agrar- und Lebensmittelsystem (Forssell/Lankoski 2015; Moral/Uclés 2022), Kreislauf- und Abfallwirtschaft (Van Zeeland 2013; Gutberlet 2019), Versicherungen (Gonzalez-Pelaez 2019) und lokale Genossenschaften zum Schutz natürlicher Lebensräume (Laha 2019) durchgeführt. Sie fokussierten damit auf jene Bereiche, in denen SEEs global betrachtet besonders aktiv im Umweltschutz und in der Umgestaltung wirtschaftlicher Strukturen und Prozesse sind.

Die unmittelbaren umwelt- oder klimabezogenen Wirkungen von SEEs in diesen Bereichen umfassen die Förderung erneuerbarer Energien und nachhaltiger Produktionstechniken, Abfallvermeidung und Einsparung von Ressourcen sowie den Schutz natürlicher Lebensräume und von sozialen Gruppen, die besonders

⁹ Wir verstehen die Termini Social Business und Social Enterprise als Synonyme und verwenden weitgehend den Begriff des Social Enterprise.

verletzlich gegenüber klimawandelbedingten Katastrophen und Stressoren oder diesen bereits jetzt in hohem Maße ausgesetzt sind. Darüber hinaus zeigt dieser wachsende Fundus an Erkenntnissen auch *die Besonderheiten der SEEs in Bezug auf die Art und Weise auf, in der sie diese Wirkungen erzielen*. So betonen verschiedene Studien, dass viele SEEs

- *lokal verankert und eingebettet* und somit in der Lage sind, "lokale Strategien für eine integrative, widerstandsfähige und nachhaltige lokale Entwicklung zu unterstützen", um die SDGs zu "lokalisieren" (Lee 2020) – und zwar in einem solchen Ausmaß, dass einige Autor*innen sogar eine vierte Dimension für die Wirkungsmessung vorschlagen, nämlich das Territorium, das die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Dimensionen erweitert (Billaudeau et al. 2022).
- *gemeinschaftsbasierte oder von Gemeinschaften unterstützte* Basis- oder Bottom-up-Initiativen darstellen, die in diesem Prozess nicht nur soziale Beziehungen aufbauen (im Sinn von Sozialkapital, Bauwens/Defourny 2017), sondern diese auch dazu nutzen, um jene Dynamik zu schaffen, die für kollektives Handeln notwendig ist; dies beinhaltet auch den Aufbau oft als "souverän" bezeichneter lokaler Ökonomien, wie etwa im Fall von CSAs (Community Supported Agriculture) bzw. Alternativen Lebensmittel-Netzwerken oder Energiegenossenschaften (siehe oben).
- *die "Social Bottom Line"* adressieren, d.h. Sozial- und Umweltfragen miteinander verknüpfen sowie die Perspektive sozialer Gerechtigkeit und von sozialer Inklusion in den Klimaschutz miteinbeziehen (Hudon/Huybrechts 2017; Bickford 2020; Lee 2020); darüber hinaus integrieren sie den Schutz der am stärksten von klimawandelbedingten Katastrophen und Stressoren gefährdeten sozialen Gruppen durch Strukturen und Prozesse kollektiver Selbsthilfe (Gonzalez-Pelaez 2019).
- *Klimaschutz als allgemeines gesellschaftliches Anliegen mit den unmittelbaren kollektiven Interessen* der beteiligten Menschen verknüpfen, indem diese damit zugleich ihren Lebensunterhalt verdienen, anderweitige Bedürfnisse befriedigen oder ihre Lebensgrundlagen schützen, wie im Fall von Energiegenossenschaften, CSAs, verschiedenen Re- und Upcycling-Programmen von WISE (Work Integration Social Enterprises) oder lokalen Bürger*innengenossenschaften.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Forschung nicht nur darauf hinweist, dass SEEs kollektiv vorteilhafte Wirkungen erzielen, die über den Klimaschutz (im engeren Sinne) hinausgehen. Sie macht zudem plausibel, dass die kollektiven Vorteile von SEEs für ihre Mitglieder strukturell mit den externen Umweltauswirkungen von SEEs verbunden sein könnten. Kurz gesagt, *könnten SEEs einen Business Case für den Klimaschutz schaffen, den konventionelle und insbesondere kapitalistische Unternehmen nicht bieten*.

Diese grundlegende Hypothese kann unsere eigene Forschung weiter untermauern und spezifizieren (siehe unten). Davon ausgehend hat sich in den letzten Jahren zudem eine Debatte über spezifische Formen der Wirkungsmessung für SEEs entfaltet, in der betont wird, dass diese endogenen Faktoren anerkannt werden sollten anstatt sie in eng auf die Wirkung nach Außen fokussierten Berichtssystemen zu ignorieren (Europäische Kommission et al. 2020, 186; Rowston/Duguid 2020; Yakar Pritchard/Çaliyurt 2021; Bouchard/Rousselière 2022). Darüber hinaus sollten die strukturellen und prozessualen Eigenschaften, die SEEs aufweisen und entwickeln, genauer identifiziert werden. So könnten sie als Ermöglichungsfaktoren für transformative Prozesse verstanden (Begiristain-Zubillaga et al. 2022) und auch als normative Maßstäbe (Novkovic 2022) für eine umfassendere Wirkungsmessung genutzt werden. Auf dieser Grundlage könnten die genannten Eigenschaften auch für konventionelle Unternehmen genutzt werden: "Die Werte und Prinzipien, die den Kern der SSÖ [Sozial- und Solidarökonomie, Anm. d. Verf.] ausmachen, können sogar als Grundlage für echte Ansätze dienen, die letztlich die Beweislast in Richtung der Nicht-SSÖ-Wirtschaft umkehren könnten, nämlich in Bezug auf die Erreichung der SDGs" (Bouchard/Rousselière 2022, S. 263).

Dies Bemerkungen leiten über zur konzeptionellen Diskussion des Zusammenhangs zwischen spezifischen strukturellen und prozessualen Eigenschaften von SEEs mit dem Klimaschutz. Die politische Debatte zu SEEs (siehe Einleitung) bezieht sich dabei in der Regel auf ein vermeintliches Wesen, eine behauptete "Natur" oder "DNA" der SEEs mit Fokus auf eine partizipative/inklusive oder darüber hinausgehende demokratische Governance, mit einem Schwerpunkt auf der Frage des Stakeholder-Managements. Als alternatives Modell zum konventionellen Shareholder-Ansatz kam das Konzept des Stakeholder-Management in den frühen 1980er Jahren auf und förderte ein gewisses Maß an partizipativer Governance auch in konventionellen Unternehmen, in Erweiterung der etablierten Single-Bottom-Line-Governance (Freeman 1984). Die Beteiligung von (in der Regel externen) Stakeholdern ist seither auch ein zentrales Merkmal der Nachhaltigkeitsberichterstattung, zumindest wenn es darum geht, wesentliche Themen zu definieren, zu denen Daten offengelegt werden müssen. Dabei handelt es sich um einen Mechanismus, der seit langem im Mittelpunkt der verbreiteten GRI-Standards¹⁰ steht und in jüngerer Zeit durch das Prinzip der doppelten Wesentlichkeit rechtliche Unterstützung erhielt, das nach jahrelangen Debatten schließlich in der neuen europäischen Richtlinie über die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen (CSRD) festgelegt worden ist (Europäische Kommission 2022). Damit werden die in Frage kommenden Unternehmen gesetzlich dazu verpflichtet, sich der öffentlichen Kontrolle zu öffnen, zumindest wenn es um die Berichterstattung über ihre Tätigkeiten und deren Auswirkungen auf das soziale und ökologische Umfeld geht (Raith 2022).

¹⁰ <https://www.globalreporting.org/how-to-use-the-gri-standards/gri-standards-english-language/>

Die SEEs sind aufgrund ihrer Struktur grundsätzlich offen für diese Art der Stakeholder-Governance – und einzelne Fallstudien zeigen, dass ihre Werte tatsächlich einen pro-aktiven Ansatz für die Nachhaltigkeitsberichterstattung ermöglichen können (Seguí-Mas et al. 2018). Aufgrund dieser strukturellen und prozessualen Unterschiede wurden SEEs in vielen benachbarten Bereichen wie der Wirtschaftsethik, der Critical Management Studies und der heterodoxen Ökonomie immer wieder als vielversprechende alternative Modelle identifiziert. Denn SEEs stehen kaum je im Eigentum von Aktionär*innen (mit Ausnahme der wenigen Fälle von SEEs in Form von Aktiengesellschaften, in denen alle Mitglieder Anteile halten, die nicht oder nur unter bestimmten Bedingungen verkäuflich sind¹¹), sondern gehören im Fall von Genossenschaften, Vereinen, Stiftungen und Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit den Mitgliedern. Diese können je nach SEE Produzierende, Konsumierende, Unternehmen und verschiedene externe Stakeholder, darunter auch öffentliche Körperschaften, inkludieren, oder Kombinationen dieser Gruppen, und werden zumindest formal (wenn auch nicht notwendig inhaltlich) demokratisch geführt¹².

Vor allem das durch die neoliberale Globalisierung und die daraus resultierende multiple Krisen- und Katastrophendynamik ausgelöste erneute Interesse an *SE* als möglicher Alternative zu kapitalistischen Produktions-, Distributions- und Konsumtionsverhältnissen hat ein neues Licht auf den potenziellen Nutzen von SEEs geworfen, nicht zuletzt wenn es um die nachhaltige Bewirtschaftung von Commons in einer begrenzten natürlichen Umwelt geht (Ostrom 2011; Hudon/Huybrechts 2017). Der potenzielle ökologische Nutzen von sozial verantwortlichen Unternehmen wird seither hin und wieder in Debatten über "nachhaltige Geschäftsmodelle" (z.B. Bocken et al. 2014), "hybride" (z.B. Davies/Chambers 2018) und "transformative" Unternehmen (z.B. Hug et al. 2022) diskutiert, v.a. aber in Arbeiten zu Degrowth und Postwachstum. Ein begriffskritischer Forschungsstrang der vielfältigen Degrowth-Bewegung konzentriert sich dabei auf gemeinschaftsbasierte, nicht-monetäre Formen der Core and Care Economies, die in einem notwendigen "Ausstieg aus der Wirtschaft" gipfeln (Kallis 2017, S. 20). Dabei wird schon der Begriff der Wirtschaft selbst – unabhängig von ihren spezifischen Formen – als eng verbunden mit spezifisch kapitalistischen Praktiken und Kategorien kritisch historisiert (siehe auch Exner 2021). Ein anderer, weniger stark begriffskritischer Strang hat neues Licht auf die Frage geworfen, welche besonderen Eigenschaften formelle Unternehmen aufweisen sollten, um eine Wirtschaft des nachhaltigen Degrowth zu unterstützen. Diese reichen von alternativen Werten und Zielen, Eigentums- und Governance-Strukturen bis hin zu alternativen "Wachstumsstrategien jenseits des Wachstums" (Millstone 2017; Khmara/Kronenberg 2018; Gebauer 2018), die durch Suffizienz

¹¹ ein bekanntes Beispiel ist John Lewis Partnership

¹² Die Social Enterprises sind ein gesonderter Fall, da sie nicht notwendig demokratisch geführt werden und sich nicht unbedingt oder vielleicht sogar nur selten im Eigentum der Mitglieder befinden. Es ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass auch Genossenschaften nicht notwendigerweise die Beschäftigten umfassen (z.B. bei Konsum- oder Kreditgenossenschaften) und auch im Fall von Produktivgenossenschaften (Handwerks- und Industrieunternehmen) nicht unbedingt alle Beschäftigten auch Mitglieder und damit Eigentümer*innen sind. Zudem ermöglichen Konsumgenossenschaften mitunter auch Nicht-Mitgliedern Einkäufe zu tätigen, wenngleich in der Regel nicht zu den gleichen Konditionen wie den Mitgliedern.

bzw. Selbstbeschränkung, Kooperation und eine selbstbewusst aktivistische oder politische Rolle der Unternehmen im Transformationsprozess gekennzeichnet sind (Raith 2021).

Diese Debatten in den zur Social Economy-Thematik benachbarten oder dafür relevanten Wissenschaftsfeldern haben sicherlich dazu beigetragen, das besondere Potenzial von SEEs zur Unterstützung der sozial-ökologischen Transformation von Wirtschaft im Besonderen und gesellschaftlichen (Natur)Verhältnissen im Allgemeinen einer Klärung näherzubringen. Die Diskussion zur *SE* selbst hat dagegen keine substantziellen *analytischen* Erkenntnisse zu diesem Thema beigetragen – abgesehen von verstreuter empirischer Evidenz zu Einzelfällen und in der Regel eher vereinfachenden Behauptungen eines vermeintlichen Wesens von SEEs (siehe oben; siehe allerdings Exner 2014, 2019, 2020, 2021 sowie populär verfasst Anastasiadis et al. 2023 für theoretische Überlegungen dazu). Tatsächlich wurde bisher kein Versuch unternommen, diesen Thesen systematisch anhand empirischer Evidenz nachzugehen. Das renommierte Oxford Handbook on mutual, co-operative and co-owned business (Michie et al. 2017) hat z.B. kein eigenes Kapitel zu Nachhaltigkeit, Umwelt- oder Klimaschutz – und auch in den anderen Kapiteln wird nicht ausdrücklich auf diese Themen eingegangen.

Die Debatte zu den Social Businesses bzw. Enterprises, die nach *politischer* Definition Teil der Social Economy sind (siehe oben), ist nicht weniger vage, wenn es um ihr vermeintliches Wesen und ihren potenziellen Nutzen geht – wenn auch aus anderen Gründen. Ein Großteil der Anziehungskraft dieser neuen, hybriden Art von Unternehmen beruht auf dem Versprechen, die kapitalistische Denkweise umzukehren und stattdessen Gewinne und Geld als Mittel für gute Zwecke zu nutzen, sowie auf dem Glauben an die transformative Kraft charismatischer Social Entrepreneurs im Sinn von Change-Makers (Raith 2015).

Sowohl in Bezug auf Social Enterprises als auch auf die Social Economy im Allgemeinen dienen daher die normativen Definitionen – zumindest im politischen Diskurs – immer wieder als Referenz oder sogar als Beweis für ihre angebliche Wesensnatur und den damit verbundenen sozialen und ökologischen Nutzeffekten. Wie erwähnt besteht das Problem dieser Herangehensweise darin, dass diese Definitionen, erstens, nicht unmittelbar bzw. notwendigerweise mit den Rechtsformen korrespondieren, die zur Operationalisierung der Social Economy z.B. von der EU herangezogen werden, und zweitens eine intendierte nicht unbedingt der tatsächlichen Wirkung entspricht (wie v.a. zur Definition der Social Enterprises als Teil der Social Economy herangezogen).

Auch das vorliegende Projekt ging von diesen politischen Definitionen aus, allerdings nicht in dem Bestreben, aus einem Idealbegriff ein Potenzial deduktiv abzuleiten, sondern als konzeptioneller Rahmen, um unseren Fokus zu lenken, unsere Analyse anzuleiten und schließlich die spezifischen, relationalen und prozessualen Charakteristika real existierender SEEs besser zu verstehen. Nur auf

diese Weise kann auch eine aktuelle oder potenzielle Wirkung für den Klimaschutz anhand empirischer Evidenz hinreichend eingeschätzt werden. Dabei ist nicht die Rechtsform oder eine intendierte Wirkung wesentlich, sondern die Art und tatsächliche Auswirkung bestimmter organisationaler Mechanismen. Gerade diese werden von staatlichen und suprastaatlichen Operationalisierungen allerdings nicht angesprochen oder erfasst. Das mag z.T. der Schwierigkeit geschuldet sein, diese Mechanismen administrativ zu fassen, z.T. auch einem mangelnden Verständnis für oder fehlender Rücksicht auf die Spezifika der Social Economy.

Ein besonderer Fokus ist dabei aus theoretischen Gründen (Exner 2014, 2019, 2020, 2021) sowie aufgrund des im Vergleich mit konventionellen (nicht-kapitalistischen oder kapitalistischen)¹³ Unternehmen spezifischen definitorischen Stellenwerts auf eine strukturell verankerte organisationale Demokratie (Weber et al. 2008) zu legen. Wie unser heuristisches Modell von SEEs zum Ausdruck bringt (siehe eine detaillierte Erläuterung dazu weiter unten), analysierten wir Mechanismen organisationaler Demokratie mit Relevanz für Klimaschutz im Zusammenhang mit Solidarität und Gemeinwohlorientierung. Die Annahme einer Zentralität organisationaler Demokratie für die Funktions- und Wirkungsweise der Social Economy entspricht – im Unterschied zu vielen Definitionen seitens (supra)staatlicher Körperschaften – der Diskussion in sozialen Bewegungen der Social Economy, die diese Wirtschaftsweise wesentlich entwickelt und politisiert, d.h. zum Thema staatlicher Diskurse gemacht haben (Exner/Kratzwald 2021, Exner 2021). Sie bezieht sich darüber hinaus auch auf den am weitesten entwickelten Forschungsstand zu demokratischen Unternehmen, wonach statistisch signifikante positive Auswirkungen organisationaler Demokratie auf demokratische und pro-soziale Orientierungen ihrer Mitglieder bzw. Beschäftigten nachzuweisen sind (Weber et al. 2008, 2020). Auch theoretische Argumente sprechen dafür, die Analyse von Social Economy v.a. auf die Frage der demokratischen Governance, ihrer Entwicklungsstufe und Potenziale zu fokussieren (Exner 2014, 2021; populär: Anastasiadis et al. 2023). Dies korrespondiert mit den traditionellen, durch v.a. Fallstudien begründeten und historisch in der Genossenschaftsbewegung verankerten Argumentationslinien der Genossenschaftsforschung (siehe z.B. Birchall 2011, Flieger 1997). Die Genossenschaft als Rechtsform (im Unterschied zur Sozialform, siehe Flieger 1997) erscheint in diesem Licht als das Paradigma der Social Economy schlechthin.

Wir erläutern, haben wir auch wenig oder nicht demokratisch (jedoch partizipativ) organisierte SEEs in die Untersuchung einbezogen, um genau diese Hypothese qualitativ im Vergleich verschiedener Organisationsformen zu explorieren.

¹³ In konventionellen nicht-kapitalistischen Unternehmen arbeiten die Eigentümer*innen mit, in kapitalistischen Unternehmen nicht. Beide sind definitorisch durch die Abwesenheit organisationaler Demokratie gekennzeichnet. Sie können Formen der Partizipation an Entscheidungen aufweisen (meist auf der Ebene von Vorschlägen und Feedback, oder in Teams im operativen Geschäft), sich mitunter in bestimmten Bereichen solidarisch mit den Angestellten oder anderen Stakeholdern zeigen, und behaupten vorrangig soziale und/oder ökologische Ziele zu verfolgen oder aber diese Ziele nicht dem Streben nach finanziellem Gewinn unterzuordnen. Dies mag empirisch v.a. bei einigen z.B. kleineren, nicht-kapitalistischen Familienunternehmen auch der Fall sein.

Die Social Economy ist kein homogenes Gebilde, sondern ein weites Feld sehr unterschiedlicher Organisationen, die in allen Wirtschaftssektoren aktiv sind. Sie reichen von hochgradig professionalisierten bis hin zu nicht-monetarisierten Typen der Kooperation (in der Regel Vereine; sofern diese Initiativen nicht informell bleiben und damit aus dem Rahmen der Social Economy im Sinn der EU fallen¹⁴), die auf unbezahlter freiwilliger Arbeit und kollektiver oder gegenseitiger Selbsthilfe beruhen. Sie umfassen weiters hybride Typen, die sowohl professionell organisiert sind als auch die Freiwilligenarbeit ihrer Mitglieder integrieren. In der schon vor längerem entwickelten Sicht der meisten Akteur*innen der Social Economy, v.a. der oben erläuterten supranationalen Institutionen einschließlich der EU – deren Sicht von jener sozialer Bewegungen in bestimmten Hinsichten¹⁵ abweicht, die die Social Economy auf das politische Tapet gebracht haben – besteht die Social Economy aus vier „Familien“: Genossenschaften, Vereine, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit (mutuals) und Stiftungen. In jüngster Zeit wird diese Gruppe v.a. von (supra)staatlichen Akteur*innen durch den relativ neuen und wachsenden Bereich der Social Businesses bzw. Enterprises ergänzt – Konzepte, die nicht durch eine bestimmte Rechtsform, sondern durch eine *beabsichtigte* positive Wirkung (Beckmann 2011) und freiwillige Gewinnbeschränkungen definiert sind, den Anspruch erheben, die kapitalistische Logik umzukehren (Faltin 2011) sowie eine hybride Position zwischen nicht-gewinnorientierten und gewinnorientierten Unternehmen einnehmen (Millner 2013). Während diese Behauptung mangels Evidenz und operativer Klarheit (Raith 2015) ebenso umstritten geblieben ist wie die Einbeziehung von Social Enterprises in die Social Economy, gab es in letzter Zeit politische Bemühungen, diesen unklaren Begriff durch eine operative Definition zu präzisieren (Europäische Kommission et al. 2020). Es wurden dahingehend sogar spezielle Rechtsformen geschaffen, z.B. die Benefit- oder B-Corporation in den USA und im Großbritannien, die *entreprise à mission* in Frankreich sowie die Rechtsform ONLUS (Organizzazione non lucrativa di utilità sociale) und kürzlich die Società Benefit in Italien.

Die offiziellen politischen Definitionen der Social Economy als auch der Social Enterprises lassen sich im Wesentlichen auf drei Dimensionen reduzieren, wie bereits angeklungen ist. Nach der operationellen Definition, die für eine erste EU-weite Erhebung im Jahr 2020 vorbereitet wurde, "betreiben Sozialunternehmen kommerzielle Aktivitäten (unternehmerische/wirtschaftliche Dimension), um ein soziales oder gesellschaftliches Gemeinwohl zu erreichen (soziale Dimension) und haben eine Organisation oder ein Eigentumssystem, das ihre Mission widerspiegelt (integrative Governance-Eigentumsdimension)" (Europäische Kommission et al. 2020, S. 29). Der Social Economy Aktionsplan der Europäischen Kommission 2021 charakterisiert die Social Economy in ähnlicher Weise durch "den Vorrang des Menschen sowie des sozialen und/oder ökologischen Zwecks vor dem Gewinn, die

¹⁴ Diese werden allerdings von sozialen Bewegungen mit in den Blick genommen, die Social Economy wesentlich mit entwickelt und auf das politische Tapet gebracht haben (siehe z.B. Exner/Kratzwald 2021).

¹⁵ Diese legen kein besonderes Augenmerk auf Rechtsformen oder lediglich intendierte Effekte, sondern v.a. auf organisationale Demokratie gleich in welcher Rechtsform sowie auf tatsächliche Nutzeffekte für die Mitglieder oder die Gesellschaft im weiteren Sinn (siehe etwa Exner/Kratzwald 2021).

Reinvestition des größten Teils der Gewinne und Überschüsse zur Durchführung von Aktivitäten im Interesse der Mitglieder/Nutzer („kollektives Interesse“) oder der Gesellschaft insgesamt („allgemeines Interesse“) und eine demokratische und/oder partizipative Führung" (Europäische Kommission 2021, S. 9). Diese zwei Definitionen sind nicht identisch und greifen auch nicht in allen Aspekten nahtlos ineinander. Die die Kommission stellt jedenfalls klar, dass "[s]oziale Unternehmen [in unserem Bericht als Social Businesses bzw. Social Enterprises bezeichnet, wie auch in den englischen Versionen entsprechender EU-Dokumente, Anm. d. Verf.] heute allgemein als Teil der Social Economy verstanden werden" (ebd.).

Die politische Definition der Social Economy, die die Europäische Kommission vorgelegt hat, kann als Teil ihrer strategischen Bemühungen um eine Synthese ihrer Politik in Bezug auf Social Enterprises (vgl. auch Europäische Kommission 2011) und die Social Economy, einschließlich des Dritten Sektors, gesehen werden. Infolgedessen umfasst die Definition im Wesentlichen drei verschiedene Dimensionen oder Eigenschaften, die wir im Rahmen unseres Projekts als Demokratie, Solidarität und Gemeinwohl bezeichnen (siehe weiter unten).

Nicht alle diese Eigenschaften treffen jedoch auf alle Gruppen von Unternehmen zu, die durch diese Definition repräsentiert werden sollen. Genossenschaften z.B., als eine große Familie der schon seit längerem so verstandenen Social Economy, sollen durch ihre Rechtsform den kollektiven Willen und die Interessen ihrer Mitglieder demokratisch vertreten und fördern. Andererseits war es Genossenschaften bis vor kurzem nicht einmal erlaubt, Ziele von allgemeinem Interesse zu verfolgen und damit den Status der Gemeinnützigkeit anzunehmen, zumindest in mehreren nationalen Gesetzgebungen, darunter auch in Österreich und Deutschland, während andere Länder mit einer anderen Tradition des Genossenschaftswesens und des Dritten Sektors, insbesondere Italien, besondere Rechtsformen für "soziale Genossenschaften" geschaffen haben, um einer solchen Zielsetzung Rechnung zu tragen und sie zu fördern. Erst mit der Einführung der Societas Cooperative Europaea (SCE), der Europäischen Genossenschaft, als neuer Rechtsform wurde es Genossenschaften im Allgemeinen gesetzlich erlaubt, gesellschaftliche Ziele zu verfolgen, sofern diese im Interesse ihrer Mitglieder liegen. Social Enterprises hingegen wurden in erster Linie über ihre "*beabsichtigte* gesellschaftliche Wirkung" (Beckmann 2011, S. 69f.) definiert, im Gegensatz zu kapitalistischen Unternehmen, die diesen Beitrag per definitionem bestenfalls unbeabsichtigt, sozusagen als positive Externalität, leisten können (Friedman 1970) – mit der Folge, dass insbesondere Aktiengesellschaften in den meisten nationalen Gesetzgebungen per Gesetz gezwungen wurden, ausschließlich im Interesse ihrer Eigentümer*innen, also der Aktionär*innen, zu arbeiten. Social Enterprises zeichnen sich in dieser Hinsicht ganz klar dadurch aus, dass sie einen unmittelbaren Beitrag zum Gemeinwohl¹⁶ leisten (oder zumindest leisten wollen),

¹⁶ Es soll darauf hingewiesen werden, dass der Begriff des Gemeinwohls eigene Probleme birgt, nachdem kontemporäre Gesellschaften von pluralen Werthaltungen durchzogen sind, staatliche Politiken und Gesetzgebungen Gemeinwohl unterschiedlich konzipieren, das heißt häufig in sich widersprüchlich sind, und insgesamt kaum zu erwarten ist, dass irgendeine einzelne wirtschaftliche Organisation die Allgemeinheit und ihre Werthaltungen im Sinn z.B. einer national verfassten Gesellschaft anspricht oder ansprechen kann.

was sich in ihrer Rechtsform oder Satzung, einem Label, einem Berichts- und Kontrollsystem oder einfach in ihrer täglichen Tätigkeit zeigen kann. Ob *ex lege*, d.h. durch eine bestimmte Rechtsvorschrift definiert, oder *de facto*: Abgesehen von dieser offensichtlichen Wirkung zeichnen sich Social Enterprises im Allgemeinen nicht durch eine hochentwickelte Partizipation (im Sinn organisationaler Demokratie) und die Förderung eines "kollektiven Interesses" oder der Solidarität unter ihren Mitgliedern bzw. Beschäftigten oder Kund*innen bzw. Nutznießer*innen aus. Die Daten des von EUCLID durchgeführten European Social Enterprise Monitor (ESEM)¹⁷ zeigen jedoch, dass zumindest nach eigenen Angaben ein recht hoher Anteil der Social Enterprises über ein erhebliches Maß an organisationaler Demokratie verfügt, das über bloße Beteiligung hinausgeht, jedoch wahrscheinlich oft informell bleibt und sich auf die täglichen Aktivitäten beschränkt¹⁸ – ein Ergebnis, das auch durch unsere eigenen Untersuchungen bestätigt werden kann (siehe unten).

Auf Basis der EU-Definition besteht die *SE* in Europa aus etwa 2,8 Millionen Unternehmen und Organisationen, die 13,6 Millionen Arbeitsplätze bieten und 8 % zum BIP der EU beitragen¹⁹. Angesichts dieser schieren Zahlen und der offensichtlichen Vielfalt der Organisationen in Bezug auf Rechtsformen, Geschäftsmodelle, Branchen und nicht zuletzt die beteiligten sozialen Gruppen, nicht zu vergessen die unterschiedlichen nationalen Rahmenbedingungen, Ökosysteme und Traditionen, in die sie eingebettet sind – angesichts all dessen ist es schwierig, allgemeine Schlussfolgerungen zum tatsächlichen Charakter der Social Economy insgesamt zu ziehen, geschweige denn über ihren Beitrag zum Klimaschutz.

Dennoch haben wir die dreidimensionale Definition als Ausgangspunkt und analytischen Rahmen für unsere Studie genommen. Erstens grenzt sie die SEEs eindeutig *negativ* von anderen Einrichtungen ab, die *nicht* (auch nicht im idealtypischen oder rein definitorischen Sinne) demokratisch gesteuert werden, die *weder das* kollektive Interesse ihrer Mitglieder fördern *noch* unmittelbar Ziele von allgemeinem Interesse verfolgen. Wie bereits erwähnt, erlaubte uns die Definition in mehrfacher Hinsicht, unseren Forschungsprozess zu fokussieren und zu orientieren: Sie bildete die Grundlage für die Auswahl der Fälle, für die Gestaltung unseres Interviewleitfadens mit den Vertreter*innen der SEEs und auch für die analytische Heuristik, die es uns ermöglichte, die so gewonnenen Informationen systematisch auf diese Eigenschaften zu beziehen. Zweitens korrespondiert sie mit dem Forschungsstand v.a. in der Genossenschaftsliteratur, aber auch in der Organisationspsychologie, wie oben ausgeführt worden ist.

¹⁷ <https://euclidnetwork.eu/portfolio-posts/european-social-enterprise-monitor-esem/>

¹⁸ Hier sei darauf hingewiesen, dass die Genossenschaft als Sozialform auch von Unternehmen, die nicht die Rechtsform der Genossenschaft annehmen, für sich beansprucht werden kann oder deren Funktionsweise begrifflich fasst (Flieger 1997). Damit fallen diese Unternehmen vermutlich entgegen ihrem eigenen Selbstverständnis oder möglicherweise in gewissem Widerspruch dazu unter die Social Enterprises. Auch in Österreich verstehen sich zudem einige Unternehmen mit der Rechtsform der Genossenschaft nicht als Genossenschaften, sondern als Social Enterprises.

¹⁹ Quelle: <https://www.socialeconomy.eu.org>

Die eingehende Analyse der näher untersuchten 29 Fälle erlaubt ein empirisch fundiertes *konzeptionelles* Verständnis dafür zu entwickeln, wie diese charakteristischen Eigenschaften, entweder allein oder in Wechselwirkung miteinander, den besonderen (möglicherweise auch negativen) Beitrag der SEEs zum Klimaschutz bestimmen, der über aktuelle oder potenzielle Leistungen von Nicht-SEEs hinausgeht. Die Artikulationen, d.h. kausalen Verbindungen zwischen organisationaler Demokratie, Solidarität und Gemeinwohlorientierung auf der einen Seite, und aktuellen oder potenziellen Klimaschutzwirkungen auf der anderen bezeichnen wir als klimafreundliche Mechanismen.

2.6 SEEs und Transformation – Ein heuristisches Modell klimafreundlicher Mechanismen

Die politische Definition von SEEs, die den Ausgangspunkt unserer Analyse bildete (vgl. den obigen Abschnitt), in Verbindung mit etablierten Kategorien v.a. der Genossenschaftsforschung diente als Vorlage für die abschließende Synthese der Fallstudien-Ergebnisse. Wie aus der grafischen Darstellung des konzeptionellen Modells hervorgeht (siehe unten), besteht das Analyseraster aus drei Kerndimensionen, die wir auf dieser Grundlage identifizierten:

- *Demokratie* bezieht sich auf eine Form von inklusiver oder partizipatorischer Governance im Sinn von Stufen strukturell verankerter organisationaler Demokratie (Weber et al. 2008), die die Funktion von internen und externen Stakeholdern beschreibt.
- *Solidarität* bezieht sich auf das effektive kollektive Interesse der unmittelbar Beteiligten (Mitglieder, Beschäftigte, Nutznießer*innen), im Sinne von gegenseitiger bzw. kollektiver Selbsthilfe, materiellen Bedürfnissen anstelle von finanziellen Gewinnen und *shared ownership* sowohl in materieller als auch in ideeller/psychologischer Hinsicht.
- *Gemeinwohl* bezieht sich auf unmittelbares Engagement für Fragen des allgemeinen Interesses, insbesondere für soziale oder ökologische Ziele, und den Vorrang ethischer Werte oder Ziele vor dem finanziellen Gewinn.

Das von uns entwickelte dreidimensionale Modell ist bewusst einfach gehalten und schließt nahtlos sowohl an unseren Forschungsprozess (siehe oben) als auch an die aktuellen politischen und wissenschaftlichen Debatten an. Es ist auch kompatibel mit der sechsdimensionalen Definition der Social Economy durch das Berliner Institut für ökologisches Wirtschaften, die wahrscheinlich die bisher gründlichste Analyse aller relevanten Definitionen der Social Economy darstellt

(Young et al. 2021). Im Unterschied zu der dort vorgeschlagenen Meta-Definition haben wir jedoch die (finanzielle) Unabhängigkeit von SEEs nicht als eigenständige Dimension betrachtet (sondern als einen Mechanismus, der mit spezifischen Struktur- und Prozesseigenschaften zusammenhängt). Weiters unterscheiden wir nicht zwischen der Beteiligung interner und externer Stakeholder und beschränken SEEs nicht auf bestimmte Sektoren oder Branchen.

Unser Modell stellt eine *Heuristik* dar: ein System allgemeiner Hypothesen zu den Mechanismen, die wir aus der Analyse unserer Fälle gewonnen haben und die zeigen, *was in einem bestimmten Unternehmen oder Unternehmens-Ökosystem in Bezug auf den Klimaschutz möglich war und warum* – und was daher auch in anderen Fällen unter entsprechenden Bedingungen möglich sein sollte.

Im Gegensatz zu einem rein deduktiven Ansatz, der von einem substanziellen Wesen, einer Wesensnatur der SEEs ausgeht und vermeintlich automatische Auswirkungen auf den Klimaschutz essenzialistisch begründet, zielten wir auf ein konkreteres Verständnis von SEEs und ihrer potenziellen Auswirkungen ab. Freilich hat unser Ansatz aufgrund mehrere Faktoren seine eigenen Grenzen, die bereits erläutert worden sind. Dennoch hoffen wir, damit einen Beitrag zu einem reflektierteren Verständnis der SEEs und ihres potenziellen Beitrags zum Klimaschutz leisten zu können und weitere Studien zu inspirieren.

Mechanismus ist ein Schlüsselbegriff unserer Analysen. Im Kontext unseres Projekts stellt ein Mechanismus eine kausale (und hypothetisch typische, d.h. verallgemeinerbare) Beziehung bzw. Artikulation dar zwischen der Ausprägung einer bestimmten Dimension (kurz einer Eigenschaft), ihrer Interaktion/en mit anderen derartigen Eigenschaften einer SEE und einem bestimmten Ergebnis, wie in unserem Fall dem Klimaschutz. Das konzeptionelle Modell, das auf diesen Annahmen über Eigenschaften und Mechanismen beruht, wird im Folgenden vorgestellt. Als abstraktes Modell zeigt es die drei Dimensionen der politischen Definition der SEEs *als analoge* Elemente, d. h. sie sind zu verstehen als *unterschiedliche, nicht austauschbare und unverzichtbare Teile dessen, was die SE ausmacht*. Im grafischen Modell werden die Dimensionen durch separate Kreise dargestellt. Wie ersichtlich, überlagern und beeinflussen sich diese Kreise durch die konkreten strukturellen und prozessualen Eigenschaften der SEEs in diesen Dimensionen. Diese Überlagerungen und Einflussbereiche können zwischen nur zwei benachbarten oder zwischen allen Dimensionen stattfinden.

Auf diese Weise soll das Modell einige typische Zusammenhänge zwischen strukturellen und prozessualen Eigenschaften von SEEs und Klimaschutz veranschaulichen. Diese Mechanismen können sich auf eine einzelne Eigenschaft oder auf ein komplexes Zusammenspiel mehrerer Eigenschaften beziehen, d.h. sie können auf verschiedenen analytischen Ebenen angesiedelt sein.

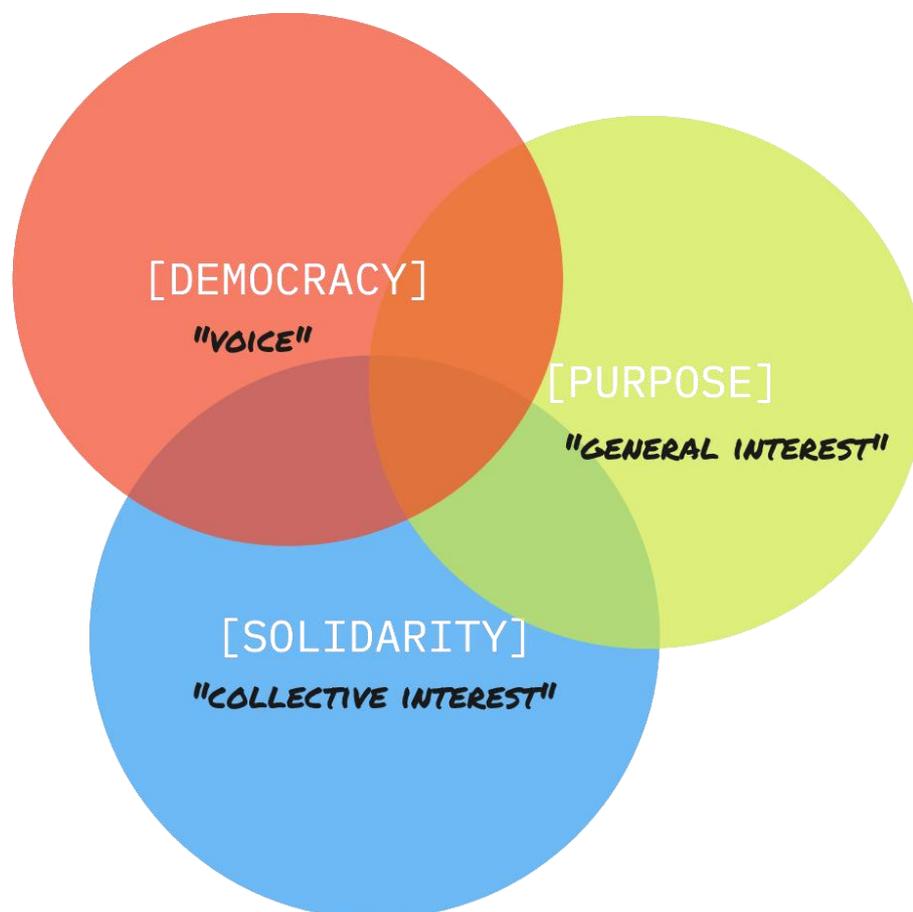
- *Auf der ersten Ebene* können einzelne strukturelle und prozessuale Eigenschaften von SEEs mit einem bestimmten Ergebnis in Verbindung

gebracht werden. Diese Mechanismen der ersten Ebene haben jedoch selten eine unmittelbare Auswirkung auf den Klimaschutz, da weder organisationale Demokratie, Solidarität oder das Engagement für den Klimaschutz an sich ausreichen, um es zu erreichen.

- *Auf der zweiten Ebene geht es um die Überschneidungen oder Wechselwirkungen zwischen Eigenschaften, die verschiedenen Dimensionen zugeordnet sind, wodurch sich einige der Dynamiken erklären lassen, die für den Klimaschutz von unmittelbarer Bedeutung sind (Mechanismen der zweiten Ebene).*
- *Auf der dritten Ebene werden komplexere Wechselwirkungen zwischen allen drei Kerndimensionen der SEEs identifiziert, die erklären, wie ihre (strukturellen und prozessualen, darunter auch die kulturellen) Eigenschaften (typischerweise) zusammenwirken, um ein hohes Maß an Klimaschutzwirkungen zu erklären (Mechanismen der dritten Ebene).*

Grafisch lässt sich dieses Modell als Venn-Diagramm darstellen, das unten abgebildet ist. Die folgende Abbildung zeigt die ideale Version des Diagramms, das als Vorlage für die Strukturierung und Synthese unserer Ergebnisse in einem abduktiven Forschungsprozess diente, d.h. die Analyse bewegte sich in dieser Phase zwischen empirischem Material und den zunehmend abstrakteren Codes alternierend in Richtung auf entsprechende Mechanismen, die wir daraus ableiteten. Am Ende dieser Synthese wird ein vollständigeres, konzeptionell reichhaltigeres Modell präsentiert, das bestimmte konkrete Eigenschaften und ihre Bedeutung im Verhältnis zu anderen genauer darstellt.

Abbildung 1: Dimensionen der operationalen Definition der Social Economy



SEEs zeichnen sich per EU-Definition dadurch aus, dass sie "den Menschen sowie dem sozialen und/oder ökologischen Zweck Vorrang vor dem Gewinn" einräumen und somit auch im Interesse der "Gesellschaft insgesamt ('Allgemeininteresse')" arbeiten (Europäische Kommission 2021, S. 5). Sie tun dies nicht nur per Definition, sondern meist auch per Gesetz, in Verbindung mit einer bestimmten Rechtsform (Genossenschaft, Verein, Stiftung, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) oder einer rechtsverbindlichen Satzung. Im Falle von *de-facto*-Social Enterprises kann dies manchmal auch auf einem glaubwürdigen individuellen Engagement beruhen, teils verbunden mit der externen Validierung eines Wirkungsberichts.

Die Ursprünge und Ausrichtungen dieser ethischen Werte oder nicht-monetären Zielsetzungen können sehr unterschiedlich und individuell sein und reichen von der Lösung eines bestimmten sozialen Problems, das auch ökonomischer Natur (Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten bzw. Einkommen) sein kann, über die Entwicklung von Gemeinschaft bis hin zu vorrangig ökologischen Zielen. Ihr grundlegendster gemeinsamer Nenner ist, dass sie über bloßen finanziellen

Gewinn hinausgehen (wollen), d.h., bei den SEEs handelt es sich in der Regel entweder um gemeinnützige Organisationen (Non-Profits), die ein klares Gemeinwohlziel verfolgen, oder um Organisationen, für die das Erzielen von Gewinn keine Priorität oder ein Selbstzweck ist (Not-for-Profits).

Einige der von uns untersuchten SEEs wurden in einem eindeutig **antikapitalistischen Geist** gegründet, was bedeutet, dass ihr Ziel darin besteht, die kapitalistische Verwertungslogik gewissermaßen umzukehren, indem sie "Geld als Mittel und nicht als Selbstzweck" einsetzen; "Geld soll nicht dazu dienen, mehr Geld zu verdienen, sondern es soll für Mensch und Natur eingesetzt werden" (GLS)²⁰; "Bei uns geht es nicht um Gewinnmaximierung, sondern um echte Nachhaltigkeit" (ABS). Das ist ein gemeinsames Thema für alle untersuchten SEEs, die im Bank- und Finanzwesen tätig sind, ob es sich nun um "alternative" oder "ethische" Banken (ABS, GLS) oder andere genossenschaftliche Unternehmen handelt, die Finanzdienstleistungen anbieten (Coop 57, GfG, Allmenda). Bis zu einem gewissen Grad gilt dies auch für traditionelle Gegenseitigkeits- oder Genossenschaftsbanken, die stark in ihren lokalen, oft ländlichen Gemeinschaften verwurzelt sind (Faster Oikos). In einem Fall war die Gründung der Bank selbst ursprünglich nur ein Mittel zur Finanzierung eines konkreten sozialen Projekts (GLS).

Sehr oft ist diese antikapitalistische Denkweise und Werthaltung in Bezug auf die Gewinnerzielung im Verhältnis zu ethischen Zielen auch mit **alternativen Vorstellungen von Erfolg, Wachstum oder Rendite** verbunden. Diese alternativen Vorstellungen sind in der Tat ein Thema bei allen SEEs unserer Studie (im Einklang mit der Forschung zu Degrowth und transformativen Unternehmen), was auf eine zugrundeliegende antikapitalistische Denkweise hindeutet, auch wenn diese nicht explizit geäußert wird.

Unabhängig davon, ob sie eher abstrakte (negativ, d.h. in Abgrenzung von kapitalistischen Rationalitäten bestimmte) antikapitalistische Werte vertreten oder nicht, verfolgen alle untersuchten Fälle ein positives materielles Ziel, einen konkreten Zweck (purpose) oder eine Wirkung (impact) als Gründungsprinzip. Einige der untersuchten SEEs wurden mit einem klaren **Umweltziel** gegründet, konkret nachhaltigere Praktiken in der Landwirtschaft bzw. Lebensmittelproduktion (Landare, Libuni, G. Girolomoni, Ökofrost, Remedia, Sonnentor), Energieversorgung (Som Energía, Enercoop, EWS), Mobilität und Verkehr (Ekiwi, StattAuto, Veloblitz), Finanzierung (ABS, Allmenda, GLS, GfG), IT und Medien (AfB, Gugler), Regionalentwicklung (Allmenda) oder Beratung anderer gleichgesinnter SEEs zu diesem Zweck (Som Energía, Enercoop, Ekiwi). Diese Liste ist sicherlich nicht vollständig. SEEs, die gegründet wurden, um ein konkretes Umweltproblem anzugehen, gibt es in praktisch allen Branchen (siehe dazu unsere Auswahlliste). Unsere Analyse hat jedoch gezeigt, dass aus strukturellen und

²⁰ Die Unternehmensnamen und -abkürzungen beziehen sich auf Tabelle 1

prozessualen Gründen, die auf den folgenden Seiten erläutert werden, gerade Pionierunternehmen in diesen Bereichen mit ziemlicher Sicherheit SEEs sind.

Die anderen SEEs unserer Studie – die meisten von ihnen traditionelle Gegenseitigkeitsgesellschaften und Genossenschaften – hatten **andere starke Gründungswerte**, die mit kollektiver Selbsthilfe (Eisfabrik, Zurlinden, Vorarlberger Siedlungsgenossenschaft) sowie der genossenschaftlichen Bereitstellung grundlegender Infrastrukturen und kollektiver Dienstleistungen wie Energie (EGV, Norlys), Wohnen (VSG, Zurlinden, Sostre Civic, Vorarlberger Siedlungsgenossenschaft), Nahversorgung (Um's Egg), Versicherungen (AkademikerPension), und Kredit/Geld (Faster Oikos, Coop 57) verbunden sind.

Zu einem späteren Zeitpunkt gelang es dieser zweiten Gruppe von SEEs, **ihre Wertebasis um den Umwelt- oder Klimaschutz zu erweitern**, z.B. durch die Finanzierung der Energiewende (Coop 57), eine herausragende Energieeffizienz und die Umstellung auf erneuerbare Energien (Eisfabrik, Norlys) oder die Vergabe von Krediten und Investitionen nach strengen Nachhaltigkeitskriterien (AkademikerPension, Faster Oikos). Mitunter spielten Umwelt- oder Klimaschutz von vornherein eine Rolle neben sozialen Zielen (siehe Um's Egg, u.a., aber nicht nur im Zusammenhang mit dem Bezug von Produkten lokaler Biobäuer*innen). In einigen Fällen wurde die Erweiterung der Gründungswerte ausdrücklich als logischer nächster Schritt gesehen, um den Gründungsprinzipien, der organisationalen Identität oder "DNA", wie es die Befragten immer wieder in ihren eigenen Worten beschrieben (etwa Eisfabrik, Vorarlberger Siedlungsgenossenschaft), auch unter stark veränderten Bedingungen treu zu bleiben. Bis auf einen einzigen Fall in unserer Untersuchung wurden diese Veränderungen immer eigenständig initiiert, nicht primär als Reaktion auf Druck von Außen (AustroCel). In der Tat entwickelten sich die meisten der von uns untersuchten Fälle, ursprünglich traditionelle SEEs oder auch konventionelle kapitalistische Unternehmen (AustroCel), zu echten Pionierunternehmen in ihren jeweiligen Branchen, wenn es um den Klimaschutz geht.

Auch einige der SEEs, die bereits als Pioniere begonnen hatten, sahen sich irgendwann gezwungen, ihre Gründungswerte und Ziele anzupassen und zu erweitern, um mit den aktuellen Herausforderungen Schritt zu halten und gleichzeitig ihrem **Selbstverständnis als Pioniere** treu zu bleiben. Ein Sozialunternehmen im Bereich IT-Refurbishing und Remarketing (AfB), eine renommierte Energiegenossenschaft (EWS), eine etablierte Marke für Bio-Tiefkühlkost (Ökofrost) und eine Fahrradkurier-Genossenschaft (VeloBlitz) – allesamt Pionierunternehmen in ihren jeweiligen Branchen – waren dabei, ihre ursprünglichen Werte, Ziele und Identitäten kritisch zu reflektieren und ihr Geschäftsmodell zu reformieren, um umfassender nachhaltig zu werden, mit einem klaren Fokus auf Klimaschutz. Das gilt auch für den Fall einer Energiegenossenschaft, die von einem radikaleren, nischenartigen Ansatz zu einem weniger radikalen, massenkompatibleren Konzept überging, um an

staatliche Subventionen zu kommen und so die sozialen Belange ihrer Mitglieder besser berücksichtigen zu können (Enercoop).

Es ist wichtig festzustellen, dass dieses Selbstverständnis als Pionier in den meisten Fällen nicht mit einem neoliberalen Innovationsdiskurs oder Imagepflege verbunden ist. Erstens ist diese Pionierarbeit für solche SEEs kein Selbstzweck, zweitens ist sie das logische Ergebnis spezifischer politischer oder ökologischer Ambitionen, drittens ist diese Art von Pionierarbeit mit erheblichen finanziellen Kosten, Arbeitsaufwand, der Fähigkeit (finanzielle und andere) Härten zu ertragen und mit verschiedenen Widerständen von innen und außen zu kämpfen, verbunden, viertens sind die jeweiligen SEEs in fast allen Fällen bestrebt, ihr im Pionierprozess erworbenes Wissen pro-aktiv zu verbreiten, indem sie Know-how zu günstigen Konditionen oder kostenlos weitergeben, weitere SEEs initiieren und damit automatisch einen Konkurrenzvorteil, der sich durch ihren Pionierstatus ergeben könnte, unterlaufen. In vielen Fällen zielen sie explizit darauf ab, die Wirtschaft insgesamt umzugestalten (Gugler, Enercoop, sowie kooperativ als Social Economy-Ökosystem Som Energía, Sostre Civic, Ekiwi und Coop 57). Das Ziel in solchen Fällen ist es, die Pionier-Position so schnell wie möglich zu verlieren, und nicht, sie aufrechtzuerhalten und zu verteidigen. Einige schätzten auch ausdrücklich, dass ihre Vorreiterrolle nun einem breiteren Mainstream-Ansatz zum Klimaschutz gewichen ist (AustroCel, Gugler).

Wie bereits erwähnt, ist eine SEE, wenn sie mit einem glaubwürdigen und wirksamen Wertesystem an den Start geht, **offen** dafür, auf **neue Ansprüche und Herausforderungen** zu reagieren und neue Werte und Ziele tatsächlich zu berücksichtigen. Diese Werte können sich entweder auf einzelne Gründer*innen mit einer starken, dauerhaften und langfristigen, anspruchsvollen und sehr ehrgeizigen Vision beziehen, die auch trotz erheblicher Widerstände verschiedener Art aufrechterhalten wird (EWS, Gugler, Sonnentor), oder, was insbesondere für Genossenschaften charakteristisch ist, auf ein ursprünglich kleines Kollektiv, das aus (einer Reihe von) sozialen Bewegungen hervorgeht (z. B. Enercoop, EWS, GLS, Veloblitz). Auch einzelne Gründer*innen können von sozialen Bewegungen beeinflusst werden (Gugler, Sonnentor). Darüber hinaus können einzelne Personen einen entscheidenden Einfluss auf Werte ausüben, obwohl oder gerade weil sie zugleich in eine hochgradig kollektive Kultur der Entscheidungsfindung, der Projektentwicklung und des organisatorischen Wandels eingebettet sind (Um's Egg, Allmenda). Manchmal werden solche Werte durch kleinere oder größere Ökosysteme verwandter Unternehmen weiter institutionalisiert oder verstärkt, wie im Fall von AustroCel (durch TowerBrook als Investor) oder dem genossenschaftlichen Ökosystem in Spanien, das wir untersuchen konnten (Som Energía, Sostre Civic, Ekiwi und Coop 57). Im speziellen (aber international wiederkehrenden) Fall von Coop 57 markierten heftige, jahrelange Kämpfe der Arbeiter*innenklasse bzw. der Belegschaft den Beginn einer stark kooperativen, transformativen Organisationskultur, die darauf ausgerichtet ist, anderen zu helfen, neue SEEs zu gründen und ihre ursprünglichen Kernwerte unter deutlich

veränderten Umständen und in Verbindung mit Ökologie und Klimaschutz als Thema, das in den Anfängen einer solchen SEE nicht relevant war, zu reproduzieren. Innerhalb unserer Stichprobe wurde auch deutlich, dass regionale politische Kulturen und langjährige Kooperationstraditionen eine sichtbare oder sogar wesentliche Rolle bei der Förderung der am weitesten entwickelten, vielversprechenden und transformativen Ansätze zum Klimaschutz spielen können. Dies ist in unseren spanischen Fällen in Katalonien evident, die in eine historisch starke, politisch radikale²¹ Genossenschaftstradition eingebettet sind, die eng mit militanten²² Arbeiter*innenkämpfen sowie anarchistischen, feministischen, ökologischen und sozialistischen Bewegungen verbunden ist (Som Energía, Sostre Civic, Ekiwi und Coop 57). Dieser Faktor wird auch im französischen Fall von Enercoop im Vergleich zu Österreich deutlich, angefangen bei der Selbstbeschreibung dieser sehr erfolgreichen, schnell wachsenden komplexen Genossenschaft als militantes, radikales, politisches, transformatives Wirtschaftsunternehmen.

Ein weiteres Merkmal der SEEs, das bei den gerade erörterten Transformationen deutlich wird, ist ihre Fähigkeit, soziale und ökologische Fragen der **Nachhaltigkeit mit einem wirtschaftlich tragfähigen Geschäftsmodell zu verbinden** und auszubalancieren. Wenn soziale Gerechtigkeit eine wichtige Dimension der sozial-ökologischen Transformation von Volkswirtschaften und Gesellschaften darstellt (Dixson-Declève et al. 2022), dann bieten SEEs ein gutes Beispiel dafür, wie diese Zielsetzung instituiert und umgesetzt werden könnte, z.B. wenn es darum geht, unterschiedliche soziale und ökologische Herausforderungen in einer sinnvollen, sich wechselseitig ergänzenden und bestärkenden Weise zu verbinden (Win-Win-Konstellationen), wie z.B.: bezahlbarer und nachhaltiger Wohnraum (Sostre Civic, Zurlinden, Vorarlberger Siedlungsgenossenschaft), leistbare erneuerbare Energie (EGV, Enercoop, EWS, Norlys, Som Energía), ökologische Produktion in Verbindung mit ländlicher Entwicklung auf der Grundlage fairer Preise für die Erzeuger*innen (G. Girolomoni, Landare), oder ökologische Produktion in Verbindung mit guter, sinnvoller Arbeit (Libuni, Ökofrost, Coop 57), die Verbindung von Interessen lokaler Verbraucher*innen, Erzeuger*innen und der natürlichen Umwelt unter Berücksichtigung finanzieller und ethischer Gesichtspunkte (Um's Egg), sozial integratives Bankwesen oder kollektive Finanzierungsformen und ländliche Entwicklung in Verbindung mit Klimafragen (Allmenda, FASTER), oder die Verbindung der Förderung alternativer Verkehrsmittel mit guter, sinnvoller Arbeit (Veloblitz, Ekiwi). Dies gilt auch für SEEs wie AustroCel, Gugler oder Sonnentor, die sich im Sinne eines verantwortungsvollen

²¹ „Radikal“ meint hier einen Ansatz, der entsprechend der Etymologie des Begriffs der Radikalität versucht, an die Wurzel eines Problems vorzudringen anstatt Symptome zu behandeln. Im vorliegenden Kontext impliziert das eine stark anti-autoritäre Haltung, die auf eine umfassende Demokratisierung gesellschaftlicher Verhältnisse abzielt.

²² „Militant“ bedeutet im Anschluss an den Sprachgebrauch im Spanischen und Französischen, den auch die betreffenden Genossenschaften pflegen, eine Ausrichtung an Strategien, die sich nicht auf formelle Verhandlungen, sozialpartnerschaftliche Arrangements oder bloße Demonstrationen beschränken. Sie umfassen darüber hinaus transformationsorientierte soziale Bewegungen, autonom organisierte Streiks in verschiedenen Formen, Besetzungen von leerstehenden Häusern, von Fabriken, die stillgelegt werden sollen und ähnliches. Militant ist von militärisch zu unterscheiden und impliziert keine Gewalt gegen Personen in diesem Zusammenhang – in gewissem Unterschied zum Sprachgebrauch in Ländern wie Österreich mit eher schwacher demokratischer bzw. republikanischer Tradition, die sich u.a. in historisch und kontemporär wenig artikulierten anti-autoritären Widerstandsbewegungen äußert.

Managements intensiv um ihre Mitarbeiter*innen kümmern und manchmal die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mitarbeiter*innen explizit in den Mittelpunkt stellen (AustroCel).

Ethische Werte – im Gegensatz zur Gewinnmaximierung – können auch auf grundlegendere Weise die Basis für tragfähige Geschäftsmodelle bilden. Da SEEs in der Regel von mehreren Personen mitbegründet (und mitverwaltet) werden (mit Ausnahme einiger Social Enterprises in unserer Stichprobe), können die von ihnen **geteilten Werte** – zusätzlich zu den unmittelbaren kollektiven Interessen – letztendlich darüber entscheiden, ob eine SEE erfolgreich ist oder überhaupt gegründet wird. Insbesondere bei Social Enterprises oder bestimmten Formen von Genossenschaften werden diese Werte – je nach den Merkmalen des Wirtschaftssektors und des Organisationsmodells – durch Prozesse der bewussten Auswahl (top-down) und der Selbstauswahl (bottom-up) neuer Mitarbeiter*innen (z.B. AustroCel, Gugler, Eisfabrik) reproduziert und manchmal bereichert. In den Fällen von Unternehmen, die radikal demokratisch und stark mitgliederbasiert operieren, beinhaltet die Erweiterung der Mitgliedschaft weit über die anfänglichen Gründer*innen und Aktivist*innen sozialer Bewegungen hinaus die Herausforderung, die ursprünglichen Kernwerte zu bewahren, was explizite, geplante und intensive Bemühungen um eine klug organisierte interne Bewusstseinsbildung, die Ausbildung der Mitglieder und institutionalisierte Verfahren zur Konfliktlösung erfordert (Enercoop).

Umweltthemen, insbesondere der **Klimawandel**, betreffen alle Menschen – wengleich in sozial hochgradig differenzierter Weise. Solche Themen scheinen häufig die für kollektives Handeln in SEEs erforderliche Dynamik zu erzeugen. Dies insbesondere dann, wenn diese ökologischen Werte und Ziele mit den unmittelbaren Bedürfnissen ihrer Mitglieder in wirtschaftlicher Hinsicht Hand in Hand gehen. Das gemeinsame Interesse an der souveränen, d.h. kollektiv organisierten Bereitstellung von leistbarer Energie z.B. ist heute sicherlich ein starkes wirtschaftliches Motiv für die Gründung oder den Beitritt zu einer Energiegenossenschaft, ungeachtet rechtlicher Hindernisse in manchen Ländern. Die Geschichte der Pionier-Energiegenossenschaften zeigt jedoch, dass ein starker, wertebasierter Widerstand gegen die monopolisierte Bereitstellung von fossiler und nuklearer Energie – insbesondere nach Tschernobyl – die notwendige Dynamik erzeugte, um dieses Monopol schließlich zu brechen und den technischen Rahmen und die rechtlichen Lösungen/Ansätze mitzugestalten, die für den Beginn der bürger*innenbasierten Energiewende erforderlich waren (Enercoop, EWS, Som Energía). In den Ländern, insbesondere in Dänemark, in denen lokale Energiegenossenschaften von Anfang an eine wichtige Rolle für die Energiewende gespielt haben, haben die Besinnung auf diese Tradition und die darauf basierenden gemeinsamen Werte zusätzliche Legitimität und Unterstützung für Investitionen in erneuerbare Energien an anderen Orten geschaffen (EGV, Norlys). Abgesehen von der Gründung einer SEE scheinen gemeinsame Werte auch von entscheidender Bedeutung zu sein, wenn es darum geht, Mitglieder für die

Finanzierung zu gewinnen (Allmenda, EWS, StattAuto) und gute Mitarbeiter*innen zu finden, die bereit sind, für die SEEs zu arbeiten (AfB, AkademikerPension, Gugler, Norlys, AustroCel), was mit den oben beschriebenen Prozessen der Auswahl/Selbstselektion zusammenhängt. Allgemeiner ausgedrückt können gemeinsame Werte als Form oder Ausdruck von **"sozialem Kapital"** betrachtet werden, also von starken sozialen Beziehungsgeflechten, die Identität und Vertrauen schaffen und reproduzieren und damit – in wirtschaftlicher Hinsicht – Transaktionskosten senken, sich aber auch in Finanz- und so genanntes Humankapital niederschlagen können, die für den langfristigen Erfolg einer SEE ebenso wichtig sind; auch um Schwierigkeiten, Durststrecken und Konflikte zu überstehen.

Gemeinsame Werte und Ziele können auch die Grundlage für die **Zusammenarbeit zwischen gleichgesinnten SEEs** bilden. Während etablierte Netzwerke und Verbände von SEEs, die auf den traditionellen gemeinsamen Werten der Zusammenarbeit, der Gegenseitigkeit und des Gemeinwohls beruhen, in einigen Fällen (z.B. in Österreich) als unterstützendes institutionelles Ökosystem für SEEs nach wie vor von entscheidender Bedeutung sind (wie auch unsere Gesprächspartner*innen in Österreich bestätigten), scheinen Umweltfragen – und aufgrund ihrer allgemein-gesellschaftlichen Relevanz insbesondere der Klimawandel – eine immer wichtigere Rolle zu spielen, wenn es darum geht, wirksame Zusammenarbeit zu initiieren. Dies gilt zumindest insoweit sie durch die grundlegenden kooperativen, demokratischen und solidarischen Werte der SEEs, insbesondere der Genossenschaften, gefiltert, interpretiert und vermittelt werden. Dies ist ein recht neues Phänomen, und die SEEs scheinen besonders geeignet zu sein für solche neuen Formen der Zusammenarbeit auf der Grundlage gemeinsamer ökologischer Werte und Ziele. Sie gehen schnell, pro-aktiv und nicht konkurrenzorientiert auf andere SEEs zu, schaffen umfangreiche Netzwerke und gegenseitige Selbsthilfestrukturen, verbreiten Wissen und tragen – ohne wirtschaftliche Gegenleistung – zum Aufbau weiterer Projekte oder SEEs bei. Die von uns untersuchten Fälle verdeutlichen das enorme Potenzial, das insbesondere zwischen SEEs besteht, die in den Bereichen geteilte Mobilität und erneuerbare Energien (Ekiwi und Som Energía), geteilte Mobilität und Wohnen (Zurlinden, StattAuto), erneuerbare Energien und kollektive Investitionen (Som Energía und Coop 57; EWS und GLS), erneuerbare Energien und Wohnen (Som Energía und Sostre Civic) tätig sind, oder einfach in Kooperation mit gleichgesinnten Anbieter*innen entlang einer Wertschöpfungskette (G. Girolomoni, Gugler, Sonnentor). Manchmal können gemeinsame Werte und Ziele die Grundlage für gemeinsame Projekte oder Fonds zur Förderung der Energiewende bilden (Som Energía und Coop 57). Manchmal können sie zu freundschaftlichen Fusionen von SEEs in derselben Branche führen (Faster Oikos, GfG). Und manchmal können sie sogar die Grundlage für die Weitergabe des gesamten bzw. eines entsprechend zugeschnittenen Geschäftsmodells an andere gleichgesinnte SEEs bilden (z.B. Ekiwi, Sostre Civic, Enercoop) – ein interessantes Beispiel für dezentrale

"Wachstumsstrategien jenseits des Wachstums", die für wachstumsneutrale Unternehmen charakteristisch sind (Raith 2021).

Gemeinsame Werte und Ziele, die mit dem Gemeinwohl, einschließlich des Klimaschutzes, verbunden sind, können daher die Grundlage für **Geschäftsmodelle bilden, die nur SEEs** aufgrund ihrer besonderen Organisationsstruktur und der damit verbundenen Prozesse **entwickeln und aufrechterhalten können**. Dies gilt ganz offensichtlich für SEEs, die gemeinschaftsbasiert und/oder in soziale Bewegungen eingebettet sind, wie Bürger*innengenossenschaften in den Bereichen Landwirtschaft (Landare), Energie (Enercoop, EGV, EWR, Norlys, Som Energía), Wohnungsbau (Sostre Civic), Mobilität (Ekiwi, StattAuto), Einzelhandel (Um's Egg) oder auch Finanzdienstleistungen (Allmenda, Coop 57, FASTER Oikos, GLS). Sie entsprechen nicht dem herkömmlichen Verständnis von Unternehmen, aber sind dennoch wirtschaftliche Einheiten, die sehr gut den Bedürfnissen ihrer Mitglieder (ihrem kollektiven Interesse) und darüber hinaus auch dem allgemeinen Interesse an einer gesunden Umwelt und einer Abschwächung des Klimawandels dienen.

In der Tat zeigen die auf Gemeinschaften und sozialen Bewegungen basierenden SEEs wahrscheinlich am deutlichsten die besondere Bedeutung und das Potenzial der Social Economy, wenn es um die nachhaltige Bewirtschaftung der **Gemeingüter** geht. Während diese traditionell durch das unmittelbare kollektive Interesse der Mitglieder an der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen in einem begrenzten natürlichen Umfeld definiert wurden, bieten die neuen ökologischen Herausforderungen von globaler Reichweite, insbesondere der Klimawandel, die Grundlage für Werte und Ziele von allgemeinem Interesse, die einen neuen Typ – oder zumindest einen neuen Aspekt oder eine neue Ebene – dieser potenziellen Gemeingüter (die noch nicht auf demokratische Weise kollektiv verwaltet werden) darstellen, der über das unmittelbare kollektive Interesse hinausgeht, aber idealerweise weiterhin mit diesem verbunden bleibt. Dies scheint der **besondere Business Case dieser neuen Art von Multi-Stakeholder-, gemeinschafts- und bewegungsbasierten SEEs** zu sein.

In dieser Hinsicht lassen sich SEEs, die sich auf Gemeinschaften und soziale Bewegungen stützen oder damit in enger Verbindung stehen, klar von den eher konventionellen Social Enterprises unterscheiden, die in erster Linie durch ihre Zielsetzung definiert sind, aber in der Regel von Einzelunternehmer*innen gegründet und geleitet werden und auf Rechts- und Organisationsformen beschränkt sind, die eine vertiefte Transformationsdynamik erschweren.

Was alle SEEs – im Gegensatz zu konventionellen kapitalistischen Unternehmen – aufgrund ihrer nicht-kapitalistischen Werte gemeinsam haben, ist ihr Potenzial, wirklich unternehmerisch zu handeln, wenn es um Ziele von allgemeinem Interesse geht, einschließlich des Klimaschutzes. Wirklich unternehmerisch bedeutet hier, in radikale Innovationen zu investieren, um ein ethisch definiertes Ziel zu erreichen.

Kapitalistische Unternehmen können solche Ziele nur dann verfolgen, wenn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine gleichzeitige Gewinnmaximierung erlauben oder wenn diese etablierten Unternehmen (incumbents) entweder Innovationen solcher Pioniere oder Erfindungen nutzen können, die durch staatlich geförderte Forschung ermöglicht wurden. Die meisten der im Green Deal der Europäischen Union enthaltenen Maßnahmen, von der Taxonomie-Verordnung bis zum neuen Corporate Sustainability Reporting Standard (CSRD), sollen für diese Unternehmen einen *Business Case* für gesellschaftliche Verantwortung, Nachhaltigkeit oder insbesondere Umwelt- und Klimaschutz *schaffen*. So wichtig diese neuen Regelungen auch sind, sie stellen konventionelle, gewinnorientierte Unternehmen nicht in Frage, sondern *adressieren sie* in ihrer ureigenen Logik, indem sie versuchen, die gewinnorientierte kapitalistische Rationalität mit diesen gesellschaftlichen Zielen in Einklang zu bringen, indem sie (fragwürdige) "nachhaltige Investitionen" (darunter in Erdgas und Atomenergie) definieren, die Gelder in diese Branchen lenken, und indem sie Unternehmen zwingen, über ihre tatsächlichen sozialen Auswirkungen zu berichten, auch wenn dies negative Auswirkungen auf ihre Profitabilität haben könnte (Raith 2022). Solche Ansätze sind strukturell nicht in der Lage, zentrale Rationalitäten von Unternehmen zu ändern, und müssen daher erhebliche finanzielle, rechtliche und bürokratisch-administrative Anstrengungen unternehmen (mit oft begrenztem Erfolg), um Unternehmen von ihren strukturellen Tendenzen abzubringen.

Obwohl auch die SEEs unterstützende Rahmenbedingungen benötigen (oder zumindest Rahmenbedingungen, die sie nicht benachteiligen und es ihnen ermöglichen, sich gegenseitig zu unterstützen), haben sie mehr Gründe und Ressourcen, um pionierhaft voranzugehen und Geschäftsmodelle zu entwickeln, die es vorher noch nicht gab. Dies geschieht in vielen Fällen unserer Stichprobe auch gegen viele Widerstände und ungeachtet der sehr wenig unterstützenden oder sogar prohibitiven Rahmenbedingungen (siehe unseren Bericht unten). SEEs sind daher besonders gut geeignet, nachhaltige Geschäftsmodelle für die gesellschaftlichen Ziele, die sie erreichen wollen, und die Auswirkungen, die sie erzielen wollen, zu entwickeln, mit dem Potenzial transformativer Dynamiken.

Wir haben gesehen, dass das Vorhandensein solcher Werte und Ziele, aber auch das Teilen dieser Werte und Ziele entscheidend dafür sein kann, ein Pionierunternehmen zu werden, das entweder radikal innovative Entwicklungen in Gang setzt oder sich radikal an neue gesellschaftliche Diskurse und Herausforderungen, z.B. mit Blick auf den Klimawandel, anpasst. Wie wir in den folgenden Abschnitten sehen werden, ist die Bereitschaft, sich zu engagieren, eine wichtige, wenn nicht sogar die notwendige Voraussetzung, um in dieser Hinsicht wirklich unternehmerisch tätig zu sein. Was aber über diese kulturellen Eigenschaften hinaus erforderlich ist, sind unterstützende Strukturen, die SEEs dies ermöglichen, und zwar in Bezug auf Partizipation und Solidarität (shared ownership) innerhalb einer einzelnen SEE und darüber hinaus. Bevor wir uns dem zuwenden, möchten wir kurz die **Mechanismen** zusammenfassen, die wir

zwischen diesen kulturellen Aspekten der SEEs – nicht-kapitalistische Werte zu haben und zu teilen – und dem Klimaschutz als Thema von allgemeinem Interesse festgestellt haben:

- *SEEs beruhen in der Regel auf nicht-kapitalistischen Werten, die die unmittelbare Verfolgung von Umweltzielen ermöglichen – per Definition, aber auch durch ihre Rechtsform oder ihren Status (ex lege), ihre Satzung und/oder ihr tatsächliches Engagement (de facto).*
- *Die genossenschaftlichen, auf Gegenseitigkeit beruhenden und gemeinnützigen Werte und Ziele traditioneller SEEs können die Übernahme von Umweltzielen wie den Klimaschutz erleichtern, wenn sie als konsequente oder organische Entwicklung betrachtet werden.*
- *Das Vorhandensein besonderer Werte kann die Zusammenarbeit von Gleichgesinnten und die Kooperation mit anderen SEEs anregen und die Schaffung besonderer Geschäftsmodelle erlauben, die aus strukturellen und prozessualen Gründen ausschließlich SEEs möglich sind.*
- *Insbesondere Umweltthemen können aufgrund ihrer für breitere soziale Gruppen relevanten Auswirkungen und ihres allgemeinen Interesses die Grundlage für die Schaffung neuer Gemeingüter bilden, die von SEEs verwaltet und gepflegt werden können, insbesondere das globale Klima, das noch lange nicht wie ein Gemeingut auch behandelt wird.*
- *Gemeinsame Werte können als "soziales Kapital" betrachtet werden, das für kollektives Handeln erforderlich ist und sich auch in Finanz- und so genanntes Humankapital ummünzen lässt, das erfolgreiche SEEs brauchen.*
- *Da sie besondere Werte haben und diese teilen, können SEEs Geschäftsmodelle entwickeln und bei Themen von allgemeinem Interesse, einschließlich des Klimaschutzes, wirklich unternehmerisch handeln – im Gegensatz zu herkömmlichen Unternehmen, einschließlich klassischer, eher konventioneller Social Enterprises.*

2.7 Kollektives Interesse, shared ownership und Solidarität

SEEs zeichnen sich nach der Definition der Europäischen Kommission auch dadurch aus, dass "der größte Teil der Gewinne und Überschüsse zur Durchführung von Aktivitäten im Interesse der Mitglieder/Nutzer ('kollektives Interesse') reinvestiert wird" (Europäische Kommission 2021, S. 5). Dieses materielle "kollektive Interesse", das mit Beschränkungen bei der Ausschüttung von Geldgewinnen

(asset lock) verbunden ist, stellt wahrscheinlich die bedeutendste rechtliche Bestimmung für SEEs und v.a. für Genossenschaften dar. Das Genossenschaftsrecht in einigen nationalen Gesetzgebungen – einschließlich der österreichischen – hat sich sehr klar zu diesem "Förderprinzip" geäußert, bis zu dem Punkt, dass es bis vor kurzem sogar als Widerspruch zur Förderung des Allgemeininteresses angesehen wurde, ganz zu schweigen von der Erlangung eines Gemeinnützigkeits-Status (siehe die obige Diskussion).

In den von uns untersuchten Fällen gelang es den SEEs jedoch in der Regel, ein **Gleichgewicht zwischen kollektiven und allgemeinen Interessen** herzustellen oder diese sogar zu vereinen. Wie wir bereits gesehen haben, können ökologische Werte und Ziele den Anstoß zur Schaffung von Geschäftsmodellen geben, mit denen sich die Menschen identifizieren und die auch den unmittelbaren materiellen kollektiven Interessen ihrer Mitglieder dienen – und diese gleichzeitig *begrenzen*. Dies funktioniert auch in umgekehrter Weise. Wenn Werte und Ziele eine Richtung, einen Zweck vorgeben und eine Selbstbeschränkung setzen, können unmittelbare gemeinsame Interessen und Vermögenssperrern für zusätzliches Engagement und die notwendigen Ressourcen sorgen, um erfolgreich in Richtung auf eine sozial-ökologische Transformation voranzugehen. Um es klar zu sagen: Der Kampf gegen den Klimawandel ist ohne Zweifel dringlich und richtig, aber Energie, Lebensmittel, Wohnraum und Mobilität müssen zugleich leistbar sein. Andernfalls wird es wohl kaum gelingen, den Klimawandel abzuschwächen. Die Klimakatastrophe wird zudem selbst wahrscheinlich dazu beitragen, dass die Preise für die oben genannten Güter langfristig ansteigen werden. Dies macht eine enge Integration von ökologischen und sozialen Anliegen unvermeidlich.

Im Grunde genommen handelt es sich jedoch um *individuelle* Bedürfnisse, deren Befriedigung in unserem unmittelbaren individuellen Interesse liegt. Damit vor diesem Hintergrund ein kollektives Interesse entwickelt werden kann, das auch kollektiv verfolgt wird, wie dies bei den SEEs der Fall ist, muss es eine gemeinsame Basis für die Kooperation von Individuen geben. In den traditionellen Genossenschafts- oder Gegenseitigkeitsbewegungen war dies sehr oft eine gemeinsame, manchmal schwierige oder benachteiligte soziale Position (z. B. als Arbeiter-, Verbraucher-, Landwirt- oder Handwerker*in) mit damit verbundenen gemeinsamen Bedürfnissen, Interessen oder einer gemeinsamen Identität (Bewusstsein). Während diese traditionellen Definitionen und Identitäten, vor allem Klasse oder Herkunft, in den letzten Jahrzehnten viel von ihrer Bindungskraft verloren haben, und während ökologische Werte und Ziele diese Art von "Sozialkapital" zumindest teilweise ersetzen könnten, sind, wie wir gesehen haben, **Ort und Gemeinschaft** – wiederum wie in den ursprünglichen Commons – als Grundlagen für die Schaffung und effektive Verfolgung kollektiver Interessen immer wichtiger geworden.

In vielen unserer Fälle war das Leben in derselben Region der Hauptgrund für das gemeinsame Handeln und die Gründung der SEEs (Allmenda, Zurlinden, Coop 57,

Ekiwi, Sostre Civic, Gugler, EWS, Enercoop, EGV, Faster, G. Girolomoni, Landare, Norlys, Som Energía, Sonnentor, StattAuto, Um's Egg). Während einige Geschäftsmodelle also von Beginn an regional oder ortsbezogen sind und sich auf ein lokales Gemeingut konzentrieren (z. B. Mobilität, Wohnen, Einzelhandel, Energie je nach Erzeugung), wurden die meisten ausdrücklich **zum Nutzen der Region entwickelt**, z.B. indem sie die Menschen dazu animieren und es ihnen strukturell ermöglichen, in ihre eigene regionale Entwicklung zu investieren (Allmenda, Coop 57, Faster Oikos), den lokalen Einzelhandel wiederzubeleben (Um's Egg) und lokale Bauernhöfe zu unterstützen (G. Girolomoni, Landare, Sonnentor, Um's Egg), ein gemeinsames Mobilitätsmodell zu entwickeln (Ekiwi, StattAuto) oder, am prominentesten, sich mit gemeinsam produzierter Energie selbst zu versorgen (EWS, Enercoop, EGV, Norlys, Som Energía). In den meisten Fällen brachte dies sehr unterschiedliche Menschen vor Ort als Mitglieder zusammen, über traditionelle soziale Grenzen hinweg. In einigen Fällen bedeutete es darüber hinaus, ausdrücklich **neue Koalitionen zu bilden** und **Multi-Stakeholder-SEEs** einzurichten, z.B. zwischen Erzeuger*innen und Verbraucher*innen, die gemeinsam innerhalb einer einzigen SEE oder ihres erweiterten Netzwerks von angeschlossenen und assoziierten Partner*innen entscheiden (Landare, Um's Egg, Enercoop, Som Energía). Vor diesem Hintergrund scheinen SEEs die ideale Form für bürger*innennahe oder gemeinschaftsgestützte (oft auch in soziale Bewegungen eingebettete) Ökonomien (vgl. vor allem die gemeinschaftsgestützte Landwirtschaft, CSA) der "proximity economy" zu sein, die auf einem breiteren Zweck, einschließlich regionaler Entwicklung und Resilienz, basieren.

Darüber hinaus ermöglicht eine bewusst ortsbezogene Wirtschaft **konkrete Beziehungen** anstelle eines anonymen finanziellen oder bürokratischen Nexus, wie zwischen Aktionär*innen und Unternehmen²³ oder Bürger*innen und dem Staat. In vielen Fällen gaben die Befragten an, dass dies eines der wichtigsten Motive für die Menschen sei, sich einer SEE anzuschließen. Da dies eine direkte Zusammenarbeit von Angesicht zu Angesicht ermöglicht, selbst in Fällen mit einer sehr großen und schnell wachsenden Mitgliederzahl, die sich über ein ganzes Land erstreckt (Enercoop, Som Energía), kann dies unter bestimmten Voraussetzungen **Identifikation, Vertrauen** und ein Gefühl der **gemeinsamen Verantwortung** (shared ownership) befördern (Allmenda, Zurlinden, Coop 57, Ekiwi, EWS, Enercoop, EGV, G. Girolomoni, Landare, Som Energía, StattAuto, Um's Egg). Dies kann, zusätzlich zu einer wirksamen Vermögenssperre (entweder per Gesetz oder durch freiwillige verbindliche Bestimmungen) die Erwartungen in Bezug auf die Kapitalrendite (Return on Investment, ROI) weiter senken und **mehr finanzielle Autonomie und Durchhaltevermögen** erlauben, da keine Notwendigkeit zur Maximierung der Quartalsgewinne besteht. Auf dieser Basis können nachhaltige Geschäftsmodelle entstehen, die nicht nur spezifisch für SEEs sind, sondern im

²³ siehe sehr seltene Ausnahmefälle wie das John Lewis Partnership, weiter oben

Vergleich mit Nicht-SEEs auch **wesentlich effektiver im Hinblick auf den Klimaschutz** (z.B. StattAuto, Enercoop, Som Energía).

Wir können also die Mechanismen zusammenfassen, die wir zwischen dem Aufbau und der Verfolgung eines selbstgebundenen kollektiven Interesses und dem Klimaschutz als Thema von allgemeinem Interesse festgestellt haben:

- *SEEs können das kollektive Interesse ihrer Mitglieder bündeln und mobilisieren, um das zusätzliche Engagement und die Ressourcen bereitzustellen, die für eine wirksame Verfolgung der Ziele von allgemeinem Interesse erforderlich sind.*
- *Eine Begrenzung der Ausschüttung von Geldgewinnen ("asset lock") – entweder per Gesetz oder durch wirksame freiwillige Bestimmungen – kann die finanzielle Autonomie und das Durchhaltevermögen zur Verfolgung von Zielen von allgemeinem Interesse erhöhen.*
- *Ort und Gemeinschaft können dazu dienen, ein kollektives Interesse oder eine Gemeinschaft jenseits traditioneller sozialer Trennlinien zu schaffen, die sich leicht mit einem allgemeinen Interesse in Einklang bringen lässt.*
- *Persönliche Beziehungen als verbindendes und überbrückendes "soziales Kapital" in orts- und gemeinschaftsbasierten SEEs können anstelle eines anonymen finanziellen oder bürokratischen Nexus leichter auf ein allgemeines Interesse ausgerichtet werden als in Fällen, in denen ein bloß monetäres Interesse besteht oder dominiert, oder die bloß gesetzliche Vorschriften befolgt werden.*
- *Ein kollektives Interesse, das klar mit dem allgemeinen Interesse übereinstimmt, eine effektive Vermögenssperre („asset lock“) und unterstützende persönliche Beziehungen zwischen den Mitgliedern können die Schaffung von orts- und gemeinschaftsbezogenen Geschäftsmodellen ermöglichen, die exklusiv für SEEs und im Hinblick auf den Klimaschutz effektiver sind.*

2.8 Demokratische Beteiligung und politisches Unternehmer*innentum

Nach der Definition der Europäischen Kommission zeichnen sich SEEs auch durch eine "demokratische und/oder partizipative Governance" aus (ibid.). Diese Komponente der Social Economy-Definition der EU ist ziemlich vage und sie wird noch durch die Aussage, Social Enterprises könnten sich alternativ auch "auf den sozialen Fortschritt konzentrieren" (ebd.), weiter relativiert. Die Unschärfe in

diesem speziellen Punkt hat sicherlich damit zu tun, dass Social Enterprises im Gegensatz zu den traditionellen Familien der Social Economy rechtlich nicht verpflichtet sind, besondere demokratische und/oder partizipatorische Strukturen oder Prozesse aufzuweisen. Das heißt natürlich nicht, dass ihnen diese notwendig fehlen – zumal Stakeholder-Dialog und andere integrative Formen (die Kommission spricht z.B. abwechselnd von "inkluisivem Unternehmertum") de facto zum Standard für Good Governance geworden sind. Dennoch bleibt viel Spielraum für Interpretation und Gestaltung ohne Kontrolle und Transparenz.

Bei den von uns untersuchten Pionierfällen bestand der Unterschied zwischen traditionellen und neuen SEEs jedoch nicht in einem strikten Mehr oder Weniger an Beteiligung, sondern vielmehr in der Vorgehensweise, den Mitteln und den beteiligten Personengruppen. Während in den **traditionellen SEEs** eine etablierte Kultur der Demokratie auf der Grundlage von legitimen Strukturen, Prozessen und Akteur*innen, die in der **Jahreshauptversammlung** gipfelt, charakteristisch und entscheidend zu sein scheint, zeichnen sich **jüngere SEEs**, unabhängig von ihrer Rechtsform, eher durch **innovative Ansätze** zur alltäglichen Selbstorganisation und Entscheidungsfindung aus. Konkret schienen die folgenden Themen – von eher traditionell bis innovativ – wichtig zu sein.

Die Jahreshauptversammlung (HV) ist für die traditionellen SEEs immer noch das sichtbarste und wichtigste Forum für die Beteiligung der Mitglieder. In unseren Fällen schien es wichtig zu sein, dass trotz ihrer Unzulänglichkeiten – sie findet nur einmal pro Jahr statt, ist in vielerlei Hinsicht eine Formalität, stark ritualisiert und geht an den meisten Mitgliedern vorbei – vor allem die großen SEEs die HV sehr ernst nehmen und genau auf korrekte Verfahren und neue Wege der Mobilisierung und Beteiligung achten (initiiert durch Covid-Lockdowns), um dieses zentrale demokratische Forum so legitim und attraktiv wie möglich für die Mitglieder zu halten (AkademikerPension, G. Girolomoni, GLS, Norlys, StattAuto). Neu gegründete Genossenschaften unternehmen in der Regel noch größere Anstrengungen, indem sie diese Versammlungen auf der Grundlage einer proaktiven Aufklärung der Mitglieder über die Bedingungen und möglichen Ergebnisse ihrer Entscheidungen sorgfältig vorbereiten und unverzüglich Schritte zu deren Umsetzung unternehmen (z.B. Enercoop). Während nur einige der traditionellen **SEEs** auch zusätzliche formalisierte Kommunikationswege zwischen Mitgliedern und Vorstand anbieten (AkademikerPension, FASTER), sind es genau diese alltäglichen Prozesse und Strukturen der Beteiligung, auf die sich nicht-traditionelle SEEs und insbesondere sozial orientierte Start-ups zu konzentrieren scheinen. Sie reichen von innovativen neuen Formen soziokratischer Entscheidungsfindung und Arbeitsorganisation (ABS, GfG, Libuni) über verschiedene Formen der Selbstorganisation der Mitarbeiter*innen (Ökofrost, Veloblitz) bis hin zur Beteiligung an der Planung (Gugler), an der kontinuierlichen Verbesserung im Sinne der Nachhaltigkeit (AustroCel, Sonnentor) und an der Definition von Grundwerten (Ökofrost). Lediglich bei konventionellen, gründer*innengeführten Social Enterprises beschränkt sich die Partizipation auf

rechtliche Verpflichtungen und einen sehr exklusiven Austausch zwischen Führung und Expert*innen auf unteren Ebenen einer klaren Hierarchie (AfB). Ähnlich limitiert bleibt die organisationale Demokratie bei schon seit langem bestehenden Genossenschaften in unserem Sample (Eisfabrik, Vorarlberger Siedlungsgenossenschaft).

Die meisten der von uns untersuchten SEEs, insbesondere die größeren traditionellen, berichteten nicht über eine besonders lebendige interne Demokratie – zumindest wenn es darum geht, die meisten ihrer Mitglieder regelmäßig zu erreichen. In einigen dieser größeren traditionellen SEEs wurde dies auch als Herausforderung für die Zukunft gesehen (GLS, Norlys). Gleichzeitig wurden die etablierten formalen Beteiligungsstrukturen als ausreichend betrachtet, um einen **Bottom-up-Aktivismus der Mitglieder** zu ermöglichen, v.a. wenn es darum geht, Klimaschutzmaßnahmen zu initiieren. In einigen der großen, langjährigen SEEs in unserer Studie konnten sogar einzelne Mitglieder oder sehr engagierte und gut organisierte kleine Fraktionen etwas bewirken, indem sie ihre Stimme erhoben, Kampagnen geführt, Themen eingebracht und die richtigen Fragen auf der Jahreshauptversammlung gestellt hatten (AP, GLS, Norlys, Fast Oikos). In einigen Fällen hat dieser Aktivismus der Mitglieder einige wirklich grundlegende Veränderungen in Bezug auf den Klimaschutz angestoßen, wie z.B. das Divestment von fossilen Brennstoffen (AkademikerPension), die Einführung eines Klimaaktionsplans (Norlys) oder eine Initiative, um einen pro-aktiveren Ansatz bei der Aufklärung anderer Mitglieder in dieser Hinsicht zu verfolgen (Faster Oikos).

Diese Fälle weisen auf zwei grundlegende Mechanismen hin, die eng mit einer solchen tief verwurzelten demokratischen Kultur verbunden sind und in den von uns analysierten SEEs immer wieder auftauchten: eine **Kultur des Konflikts** und eine **Kultur der Offenheit**.

Die Schaffung von Raum für Konflikte sowie eines wirksamen **Mechanismus zur Konfliktlösung** scheint für SEEs unerlässlich zu sein, um ihren ursprünglichen Werten treu zu bleiben und sich gleichzeitig an neue Herausforderungen anzupassen (z.B. AP, Enercoop, EWS, Norlys, StattAuto, Um's Egg, Allmenda). Die Mitglieder wurden in diesem Zusammenhang in einigen Fällen als Träger*innen des "kritischen Bewusstseins" der SEEs gesehen (StattAuto). Partizipative Strukturen und Prozesse, die einen institutionalisierten, geschützten Raum für Konfliktlösungen bieten, wurden dementsprechend als unerlässlich angesehen, um SEEs vor einem "mission drift" (GLS) zu schützen oder ihnen zu helfen, "im Einklang mit der Welt" (AkademikerPension) zu bleiben und fundierte kollektive Entscheidungen über politische und soziale Grenzen hinweg zu gewährleisten (Enercoop).

Ebenso scheint die **Öffnung der SEEs** und die Schaffung von Raum für den Dialog (einschließlich Konflikten) mit **externen Stakeholdern** für SEEs, die Pionierarbeit leisten wollen, unerlässlich zu sein. Stakeholder-Management, selbst aus einer rein

strategischen Perspektive, ist heute weithin anerkannt und hilft Organisationen, sich in vielen Bereichen zu verbessern. Während dies in der Regel als Erweiterung des Projekt-, Risiko- oder Reputationsmanagements oder der Öffentlichkeitsarbeit angesehen wird, verfolgten viele SEEs in unserer Studie einen äußerst pro-aktiven und selbstkritischen Ansatz, indem sie sich für neue Anforderungen aus ihrem institutionellen Umfeld öffneten und neue Perspektiven, aber auch neues Fachwissen und technisches Know-how einbrachten, um ihre bestehenden Werte und Strategien zu ergänzen. Zusätzlich zu einer institutionalisierten Form des Stakeholder-Dialogs, der in verschiedenen SEEs in unserer Studie vorhanden war, geschah dies durch die Einstellung engagierter technischer Expert*innen (Eisfabrik, AustroCel, EWS, Norlys) sowie ehemaliger Kritiker*innen in Managementpositionen (AkademikerPension) oder durch die Einladung, die SEE aus einer kritischen Außenperspektive zu analysieren (ABS).

Eine Kultur der Offenheit oder der Öffnung für technisches Fachwissen und eine kritische Außensicht half diesen SEEs, den Überblick zu behalten ("keep track"), auch wenn sie sich selbst als Pioniere betrachteten, und den Kurs zu wechseln ("change track"), wenn sie das Gefühl hatten, ihr Geschäftsmodell ändern zu müssen. Die in unserer Untersuchung analysierten SEEs, die offen für Reformen von Außen waren, zeigten sich in der Regel auch offen für *Bottom-up-Aktivismus*. In einigen Fällen schienen sich diese beiden Dimensionen der Beteiligung gegenseitig zu ergänzen. In einem unserer Fälle hatte z.B. eine Mitgliederrevolte, die sich auf der HV für den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen einsetzte, Veränderungen im Vorstand eingeleitet, die in der Folge den Weg für grundlegende strategische Veränderungen und – gegen den Widerstand etablierter Expert*innen – die Einstellung eines ehemaligen Kritikers in einer einflussreichen Position ebneten (AkademikerPension).

Ein weiterer, dritter Aspekt einer starken demokratischen Kultur in den SEEs kann in ihrer aktiven Rolle als **politische Unternehmen** gesehen werden, die bereit sind, die Spielregeln wirtschaftlichen Handelns selbst zu ändern und sie nicht nur zu vollziehen. Diese politische Rolle erweitert ihr Engagement für Werte und Ziele von allgemeinem Interesse und ergänzt ihre Aufgeschlossenheit für Aktivismus von unten nach oben und Reformen von außen. Ein politisches Unternehmen zu sein, umfasst also ein Bündel von Aktivitäten – sowohl von oben nach unten als auch von innen nach außen – die über eine rein wirtschaftliche Tätigkeit hinausgehen und unmittelbar Besorgnis und den Bedarf nach Veränderungen zum *Ausdruck bringen* ("voice"). Durch Seminare, Webinare, Workshops, praktische Beratung, Akademien, Publikationen, öffentliche Kampagnen, Referenden und Koalitionen mit gleichgesinnten Organisationen betreiben SEEs Bewusstseinsbildung für Umwelt- und Klimaschutz (z.B. Som Energía, Ewiki, Enercoop, Coop 57, Faster Oikos, Landare) und für den positiven Nutzen ihrer eigenen Geschäftsmodelle (GfG, Sostre Civic, Gugler), sie erziehen ihre Mitglieder und Kund*innen zu suffizienterem Verhalten (Ekiwi, StattAuto, Som Energía, Enercoop) und sie melden sich in der Öffentlichkeit zu Wort (z.B., ABS, AP,

Enercoop, EWS, GLS), um **Erzählungen, Vorstellungen** und schließlich auch **Rahmenbedingungen** und **Aktivitäten zu verändern**.

Wir können also die Mechanismen zusammenfassen, die wir zwischen partizipativer Governance, politischem Unternehmer*innentum und dem Klimaschutz als Thema von allgemeinem Interesse festgestellt haben:

- *Eine authentische und förderliche demokratische Kultur kann selbst in großen SEEs mit relativ geringem Mitbestimmungsniveau ein Abdriften in die falsche Richtung verhindern und einen organisatorischen Wandel einleiten.*
- Insbesondere eine *authentische Konfliktkultur*, die Raum für Bottom-up-Aktivismus und internen Dialog bietet, kann *die notwendige kritische Reflexion und Veränderung einleiten*.
- *Eine Kultur der Offenheit gegenüber externer Expertise und Kritik kann den SEEs helfen, bei der Verwirklichung ihrer Ziele von allgemeinem Interesse, einschließlich des Klimaschutzes, den Kurs zu halten oder zu ändern.*
- *Die aktive politische Rolle von SEEs, die ihre Mitglieder und Kund*innen oder Zulieferer*innen aufklären (top-down oder peer-to-peer) und sich in der Öffentlichkeit äußern ("voice"), kann als authentische und wirksame Erweiterung ihrer Werte und demokratischen oder partizipativen Kultur angesehen werden und trägt unmittelbar politisch zum Klimaschutz bei.*

2.9 Fazit

Durch das Zusammenwirken der hier genauer beschriebenen Mechanismen in Bezug auf einzelne strukturelle und kulturelle Eigenschaften von SEEs können die beschriebenen Wirkungen zum Teil noch verstärkt werden. Im Idealfall basiert eine klare und verbindliche Zielsetzung zum Klimaschutz auf den **geteilten Wertvorstellungen** der Mitglieder, findet damit auch breite Zustimmung in **demokratisch legitimierten Entscheidungsprozessen**, lässt sich – dank eines innovativen oder von früheren Generationen übernommenen erfolgreichen kooperativen Geschäftsmodells – mit den unmittelbaren **wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder gut vereinbaren**, wird entweder durch verfügbare Eigenmittel oder durch alternative gemeinschaftliche Quellen finanziert und kann auf Basis dieses **Zusammenwirkens verschiedener Mechanismen** seine Wirkung entfalten. In vielen der von uns untersuchten Fälle lassen sich solche komplexen, wechselseitig verstärkenden Zusammenhänge finden. Die kurzen Fallbeschreibungen im Anhang machen den Versuch, diese zu veranschaulichen. Abbildung 2 unten gibt nochmals einen selektiven Überblick über die identifizierten

Mechanismen auf unterschiedlichen Ebenen unseres heuristischen Modells. Die Dimension demokratischer Mitbestimmung bzw. **organisationaler Demokratie** nimmt mit Absicht breiteren Raum in der Darstellung ein, weil die Prozesse der Willensbildung und Entscheidungsfindung in diesem Bereich Dreh- und Angelpunkt auch für die Entstehung und Wirkung geteilter ethischer Werte und eines kollektiven Interesses sind – auch das zeigte die eingehende Analyse der von uns untersuchten Fälle.

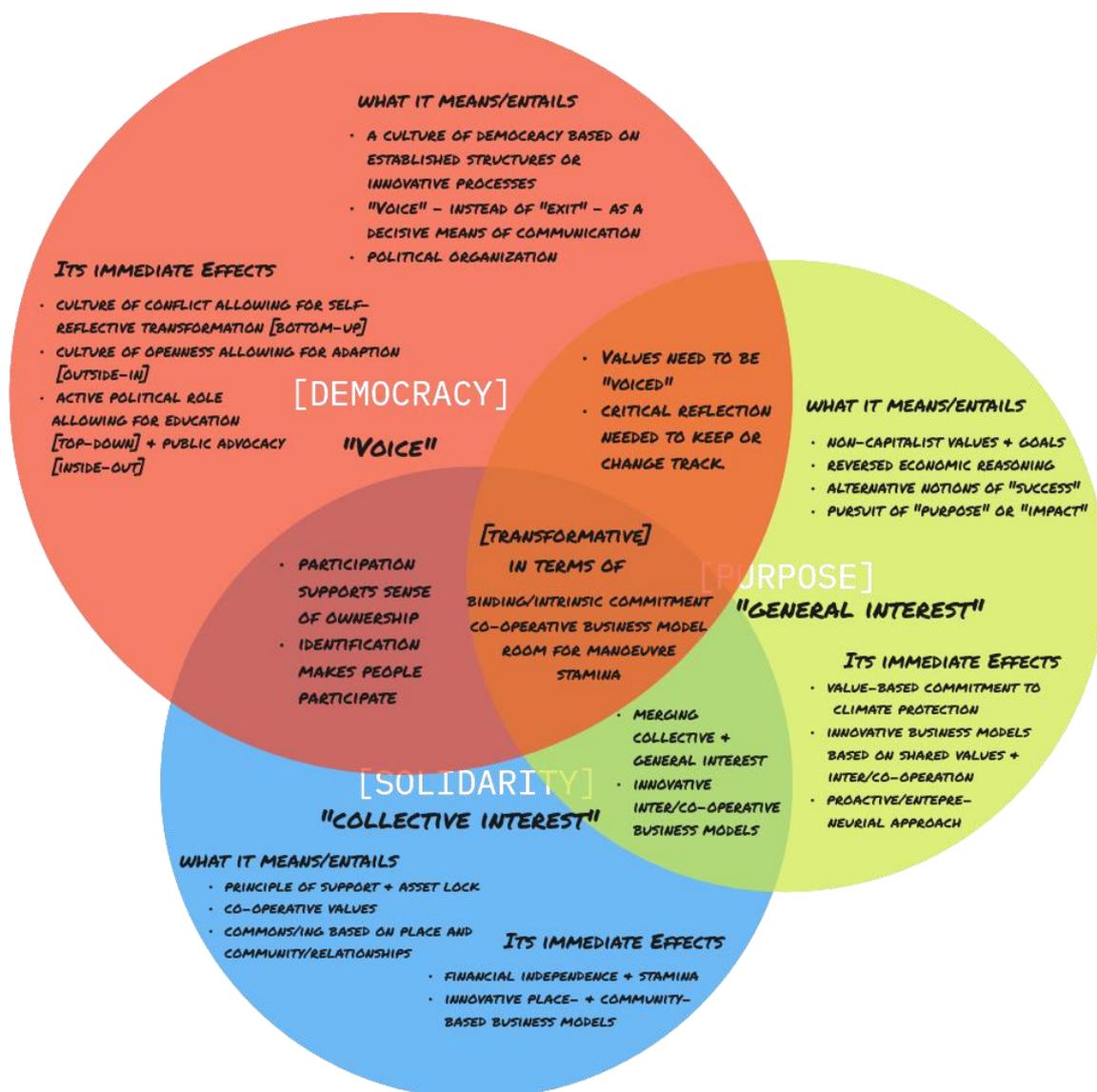


Abbildung 2: Übersicht zentraler Mechanismen zwischen typischen Eigenschaften von SEEs und Klimaschutz

3 Klimapolitische Rahmenbedingungen für die Social Economy

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf Informationen aus einer umfassenden Literaturrecherche zu den rechtlichen und anderen Rahmenbedingungen der Social Economy in Österreich und anderen Ländern Europas. Weiters wurden Interviews mit 10 Expert*innen aus Österreich, Deutschland, Spanien, Frankreich und Italien zu diesem Thema geführt.

3.1 Social Economy und Klimapolitik

[Bericht über Arbeitspakete 4 und 5]

Die Verschränkungen von Klima und Sozialem haben in den vergangenen Jahren unter Begriffen wie der „klimasozialen Politik“ (Die Armutskonferenz et al. 2021) und Maßnahmen wie der ökosozialen Steuerreform zunehmend an Aufmerksamkeit erfahren. Die Social Economy blieb von damit verbundenen Diskursen – im Gegensatz zum Sozialstaat – bisher allerdings weitgehend unberührt. Umgekehrt mussten wir in unserer Dokumentenrecherche zur Social Economy feststellen, dass in der Beschreibung der förderlichen politischen Rahmenbedingungen nur in Ausnahmefällen auf den Klimaschutz eingegangen wird. Tatsächlich wird die Social Economy weitgehend mit positiven Klimawirkungen gleichgesetzt, wodurch sich eine dezidierte Auseinandersetzung mit den Schnittstellen zur Klimapolitik zu erübrigen scheint. Die im vorangegangenen Abschnitt präsentierten Erkenntnisse weisen hingegen darauf hin, dass von den Organisationen und Unternehmen der Social Economy ein vielschichtiges Potenzial zur Realisierung von transformativen Veränderungen ausgeht, dieses aber nicht zwingend Vorteile aus Sicht des Klimaschutzes mit sich bringt. Diese Einsicht hat wichtige Implikationen für die Beziehung zwischen der staatlichen Klimapolitik und der Social Economy, auf die in den folgenden Abschnitten eingegangen wird.

Die Präsentation eines Maßnahmenkatalogs würde für sich genommen zu kurz greifen. **Die Berücksichtigung der Social Economy befindet sich in der österreichischen Klimapolitik noch in einer explorativen Phase**, gekennzeichnet von ersten Berührungspunkten in spezifischen Handlungsfeldern und gegenseitigem Kennenlernen. Die Besonderheiten der Social Economy und die Beiträge, die sie zum Klimaschutz leisten kann, sind noch wenig bekannt und es bestehen noch viele (historisch gewachsene) Missverständnisse und Assoziationen, die einer stärkeren Berücksichtigung der Social Economy in der Klimapolitik

entgegenstehen. Zu den Besonderheiten gehören auch bestimmte Vorstellungen und Erwartungshaltungen in der Social Economy gegenüber der Politik und der Gestaltung von Transformationsprozessen. Neben konkreten politischen Maßnahmen sind daher auch die Governance und Prozessgestaltung von wesentlicher Bedeutung. Die folgenden Abschnitte gehen vor diesem Hintergrund zunächst auf den Status quo hinsichtlich der Anerkennung und Berücksichtigung der Social Economy in der österreichischen Klimapolitik ein und zeigen auf, wie das Verhältnis zwischen Social Economy und Klimapolitik neudefiniert werden könnte.

3.1.1 Anerkennung der Social Economy in der Klimapolitik

Der Begriff der Social Economy ist in der österreichischen Politik auch zwei Jahre nach Erscheinen des Aktionsplans der europäischen Kommission wenig geläufig. Traditionell werden die Anliegen und Prinzipien der Social Economy stark mit der „Sozialwirtschaft“ und Arbeitsintegrationsbetrieben verbunden, deren Entwicklung stets eng mit historisch sich wandelnden Ausformungen des Wohlfahrtsstaates verflochten war (Anastasiadis et al. 2018). Die Assoziation der Social Economy mit der Bereitstellung von essenziellen Gütern und Dienstleistungen zur sozialen Eingliederung von Menschen und Deckung von Grundbedürfnissen ist vor diesem Hintergrund weiterhin stark. Seit einigen Jahren wird die Social Economy (zumindest Teile davon) allerdings auch zunehmend mit dem Klimaschutz in Verbindung gebracht. Derzeit lassen sich insbesondere in den folgenden drei Bereichen **Berührungspunkte zwischen Social Economy und Klimaschutz in der österreichischen Politik** feststellen:

- *Sozioökonomische Betriebe in der Kreislaufwirtschaft:* Mit der politischen Zuwendung zur Kreislaufwirtschaft rückten bereits etablierte Organisationen und Unternehmen aus Bereichen wie der Reparatur und Second-Hand-Märkten in den Fokus. Aufgrund der geringen Profitabilität solcher Geschäftsfelder konnten sozioökonomische Betriebe mithilfe öffentlicher Unterstützung zur Integration von Langzeitarbeitslosen teilweise eine führende Rolle einnehmen, insbesondere in Reuse-Bereichen wie der Altkleider- und Textilsammlung oder in Verbindung mit Entrümpelungen. Die nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie (BMK 2022) geht ausdrücklich auf die Sonderrolle von sozioökonomischen Betrieben ein und sieht eine Analyse des Förderbedarfs sowie die Entwicklung geeigneter Fördermodelle vor.
- *Genossenschaften und Vereine in der Energiewende:* Mit dem Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) wurden 2021 die gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Gründung von Energiegemeinschaften geschaffen. Die Prinzipien einer dezentralen und gemeinnützigen Energieversorgung wurden somit auch auf gesetzlicher Ebene verankert. Die bisher gegründeten

Energiegemeinschaften nahmen vor allem eine Vereins- oder Genossenschaftsform an (Brazda 2023).

- *Social Entrepreneurship und ökologische Impacts*: Wie im internationalen Kontext ist auch in der österreichischen Politik die Aufmerksamkeit für soziales Unternehmertum und Social Businesses in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft wurde 2020 eine Befragung von Social Entrepreneurs durchgeführt. Seit 2021 wird darüber hinaus, unter anderem mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Soziales, der Austrian Social Enterprise Monitor implementiert. Aufgrund der Konzentration auf die Impacts unternehmerischer Tätigkeit werden in diesem Kontext verstärkt die positiven ökologischen Wirkungen hervorgehoben. Etwa ein Drittel der befragten Sozialunternehmen beschäftigt sich mit Maßnahmen zum Klimaschutz (Vandor et al. 2022). Im klimapolitischen Diskurs ist Social Entrepreneurship hingegen noch wenig präsent.

Die unterschiedliche Wahrnehmung und Anerkennung der verschiedenen Organisationsformen der Social Economy in Bezug auf den Klimaschutz hängt mit den jeweiligen Stärken und Schwächen derselben zusammen, ist aber auch auf eine **mangelnde Anerkennung der Social Economy im österreichischen Kontext** zurückzuführen. Ein erster Schritt in Richtung einer institutionellen Anerkennung der Gemeinsamkeiten dazugehöriger Organisationen wurde erst 2022 mit der Einführung des „**Verified Social Enterprise-Labels**“ gesetzt. Das Gütezeichen wird vom Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft vergeben und von drei Organisationen gemeinsam abgewickelt: der Austria Wirtschaftsservice (aws), dem Social Entrepreneurship Netzwerk Austria (SENA) und der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ). Die Vergabe erfolgt auf Basis von Wirkungsberichten, in denen die antragsstellenden Organisationen darlegen sollen, wie ihre Tätigkeiten zu ausgewählten Sustainable Development Goals beitragen und wie die erwarteten Wirkungen evaluiert werden. Der Vergabeprozess soll somit auch Lerneffekte bei den unterstützten Organisationen erzielen. Diese Maßnahme kann unter anderem zu einer stärkeren Aufmerksamkeit und Reflexion bezüglich nicht beabsichtigter Wirkungen, insbesondere im Klimaschutz (wie z.B. Reboundeffekte), beitragen. Eine Berücksichtigung der Klimawirkungen ist allerdings nicht verpflichtend. In Bezug auf die Anerkennung der Social Economy ist darüber hinaus festzuhalten, dass sich die Vergabekriterien ausschließlich auf die Orientierung der Unternehmen an sozialen und/oder ökologischen Wirkungen beziehen. Die drei Säulen der Social Economy, die auch die organisationalen Entscheidungsstrukturen berücksichtigen, werden damit nur teilweise abgebildet. Weiters ist für die Anerkennung der Social Economy entscheidend, in welchen Bereichen das Gütezeichen eingesetzt werden kann bzw. welche Vorteile sich daraus für die ausgezeichneten Organisationen ergeben. Bislang beschränken sich mögliche Vorteile aus einer erhöhten Sichtbarkeit und den induzierten Lerneffekten innerhalb der unterstützten Organisationen.

Tabelle 2: Anerkennung und Institutionalisierung der Social Economy in ausgewählten Ländern

| | Österreich | Deutschland | Dänemark | Frankreich | Italien | Spanien |
|----------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Anerkennung der „Social Economy“ | Nicht anerkannt: nach wie vor starke institutionelle Trennung der Organisationstypen einer Social Economy | Die jüngst veröffentlichte nationale Strategie anerkennt alle drei Säulen der Social Economy als Merkmale von gemeinwohlorientierten Unternehmen. Die bisher starke Orientierung an der Gemeinnützigkeit wurde maßgeblich von Wohlfahrtsverbänden geprägt. | Die drei Säulen der Social Economy wurden zur Registrierung von sozialen Unternehmen als Kriterien aufgenommen. | Weitgehend deckungsgleiche Definition der sozialen und solidarischen Ökonomie. Der Begriff „Social Economy“ wird jedoch – ähnlich der Sozialwirtschaft im Deutschen – deutlich enger verstanden. | Wenig etabliert bzw. noch stark fragmentiert: Fokus auf den dritten Sektor, worunter traditionell vor allem Organisationen mit Zielen von allgemeinem Interesse verstanden wurden. Heute umfasst der dritte Sektor auch soziale Unternehmen. | Erstes Land mit spezifischer Gesetzgebung zur Social Economy: berücksichtigt alle drei Säulen. Nachdem der Fokus in der Politik auf sozialen Unternehmen lag, erlebte der Begriff zuletzt ein Revival. |
| Geläufige Begriffe im politischen Diskurs | Social Enterprises | Gemeinwohlorientierte Unternehmen, Sozialökonomie | Soziale Unternehmen | Soziale und solidarische Ökonomie, soziale und solidarische Unternehmen | Soziale Genossenschaften, soziale Unternehmen, dritter Sektor | Social Economy, soziale und solidarische Ökonomie |
| Gütezeichen | Verified Social Enterprise Label (2022) | „Wirkt“-Siegel für gemeinnützige Projekte (2009) | Registrierte soziale Unternehmen (2014) | - (Register in Entwicklung) | - | - |
| Gesetzliche Verankerung der Social Economy²⁴ | - | Sozialgenossenschaften und Kulturgenossenschaften (2006), Werkstätten für behinderte Menschen (2016) | Registrierte soziale Unternehmen (2014) | Collective interest cooperative societies (2001), soziale und solidarische Ökonomie (2014) | Soziale Genossenschaften (1991) sozialen Unternehmen (2006), Reform des dritten Sektors und soziale Unternehmen (2016) | Social Economy (2011), Social initiative cooperatives (1999), social integration enterprises (2007), special employment centres (2013) |
| Nationale Strategie | - | Nationale Strategie für soziale Innovationen und gemeinwohlorientierte Unternehmen (2023) | Nationale Strategie für „Social Enterprise“ (2014) | Wachstumspakt für die soziale und solidarische Ökonomie (2018) | - | Nationale Social Economy Strategie (2015; rev. 2017) |
| Nationale Repräsentanz | - | Referat für gemeinwohlorientiertes Unternehmertum im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz | - | Staatssekretariat für Handel, Handwerk und die soziale und solidarische Ökonomie (2015), Hohes Kommissariat für die soziale und solidarische Ökonomie und soziale Innovation (2017) | - | Ministerium für Arbeit und Social Economy (2020) |

²⁴ Die gesetzliche Verankerung einzelner Organisationstypen (z.B. Genossenschaftsgesetze) wird hier nicht berücksichtigt, wenn kein expliziter Bezug zum kollektiven Interesse bzw. social impact besteht.

Bestrebungen mit dem Begriff der Social Economy mehr Aufmerksamkeit auf die dazugehörenden Akteure zu lenken und diese damit auch stärker in bestehenden klimapolitischen Diskursen zu verankern, kamen bisher vor allem aus der Wissenschaft sowie aus Netzwerken und Verbänden. Im Jahr 2022 wurde in Graz zum ersten Mal eine „**Social Economy Konferenz**“ veranstaltet, an dessen Organisation sich mehrere dutzend Forschungseinrichtungen und Interessensvertretungen beteiligten²⁵. Die Energiewende, Klimaschutz und sozial-ökologische Transformation gehörten zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Konferenz. Aus der Konferenz ging auch eine „**Social Economy Deklaration**“ hervor, die 2023 dem österreichischen Parlament vorgelegt wurde²⁶.

Die Interviewpartner*innen betonten, dass im österreichischen Kontext in vielen Handlungsfeldern des Klimaschutzes noch wenig Bewusstsein für die Bedeutung und möglichen Beiträge der Social Economy in ihrer Breite vorhanden ist. Das Konzept der sozialen Innovationen, das sich bisher am ehesten ressortübergreifend durchsetzen konnte, erwies sich als nicht ausreichend konkret für die Verknüpfung von Klimaschutz und Social Economy. Eine explizitere Fokussierung auf die Social Economy scheint eine wichtige Voraussetzung hierfür zu sein. In Deutschland wurde beispielsweise eine gemeinsame nationale Strategie für soziale Innovationen und „gemeinwohlorientierte Unternehmen“ erarbeitet, wobei letzterer Begriff sich weitgehend an der EU-Definition der Social Economy orientiert. Die Strategie erkennt Überlappungen und Synergien an, geht aber gleichwohl in den geplanten Maßnahmen ausdrücklich auf die Besonderheiten von Organisationen und Unternehmen der Social Economy ein. Auch in anderen Ländern wurden **nationale Strategien** zur Social Economy entwickelt (siehe Tabelle 2). Strategiedokumente bilden wichtige Bezugspunkte in der Formulierung politischer Vorhaben über unterschiedliche Politikfelder hinweg. Damit bieten Strategien auch ein wichtiges Instrument zur Integration von Social Economy und Klimaschutz.

In vielen Ländern Europas weist die Social Economy bereits ein hohes Maß an Institutionalisierung auf. Mit dem Ansatz des Gütezeichens für „social enterprises“ geht Österreich bisher einen Sonderweg. Der Ansatz ist am ehesten mit dem dänischen Modell eines Registrierungssystems für soziale Unternehmen vergleichbar, wobei mit der Registrierung kein Gütezeichen im engeren Sinn verbunden ist. In Frankreich und Spanien hingegen wurde die Social Economy gesetzlich verankert und eigene Regierungsapparate zur Unterstützung der Social Economy installiert. Wenngleich auch in diesen Ländern teilweise alternative Begriffe zur „Social Economy“ bevorzugt werden, genießt die Social Economy somit bereits ein hohes Maß an Anerkennung in diesen Ländern. Spanien ist das einzige Land, das im nationalen Aufbau- und Resilienzplan aus Fördermitteln des Next

²⁵ <https://socialeconomy.uni-graz.at/de/hintergrund/archiv/rueckblick-konferenz-2022>

²⁶ https://static.uni-graz.at/fileadmin/_files/_event_sites/_se-conference/Social_Economy_Deklaration_20092023_web.pdf

Generation EU Fonds ein strategisches Investitionsprojekt für die Social Economy eingerichtet hat.²⁷ Der Plan sieht Investitionen in die Social Economy im Ausmaß von € 800 Mio. vor, wovon ein unbestimmter Teil zur Unterstützung von Unternehmen in der grünen und digitalen Transition vorgesehen ist.

Es ist wichtig hervorzuheben, dass sich aus einem hohen Maß an Institutionalisierung der Social Economy (noch) keine stärkere Berücksichtigung der Social Economy in der Klimapolitik schließen lässt. Beispielsweise fällt beim ebengenannten Plan der spanischen Regierung auf, dass das strategische Projekt für die Social Economy sich vor allem Ziele in Bereichen der Beschäftigung und Fürsorge gesetzt hat, während der Klimaschutz vorrangig durch eigenständige Investitionsprojekte (insbesondere Kreislaufwirtschaft, erneuerbare Energie) unterstützt wird. Auch in den nationalen Strategien Dänemarks, Deutschlands, Frankreichs und Spaniens lassen sich nur indirekte Bezüge zum Klimaschutz feststellen. In vielen Ländern wird die Social Economy trotz deren transversalen Charakters institutionell nach wie vor in der Sozialpolitik verankert. **Die mangelnde Verknüpfung von Social Economy und Klimapolitik ist damit eng an die vielfach strukturelle Trennung von Sozialpolitik und Klimapolitik gebunden.** In Österreich ist diese besonders stark ausgeprägt: Die Zuständigkeiten in Bezug auf die europäischen Social Economy Initiativen sowie Förderungen im Bereich der sozialen Innovationen liegen im Bundesministerium für Soziales, jene für Social Entrepreneurship und Arbeitsintegrationsbetriebe im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, und jene für Klimapolitik im Klimaschutzministerium. Dies führt beispielsweise im klimapolitischen Bereich der Kreislaufwirtschaft zur paradoxen Situation, dass viele Reparatur- und Reuse-Betriebe sich primär an die Sozial- und Arbeitspolitik wenden müssen, um neue kreislaforientierte Produkte und Dienstleistungen zu realisieren.

Neben strukturellen Bedingungen spielen auch parteipolitische Differenzen eine Rolle in der Anerkennung der Social Economy. Die interviewten Expert*innen wiesen darauf hin, dass es selbst in Ländern, wo die Social Economy institutionell gut verankert ist, typischerweise keine flächendeckende politische Unterstützung gibt. Die politische Anerkennung für die Social Economy ist für gewöhnlich bei Linksparteien höher, was nicht zuletzt auf die historisch gewachsene Verflechtung mit sozial- und arbeitspolitischen Agenden zurückgeführt werden kann. Tatsächlich verfügt aber gerade die **Social Economy als integratives Konzept das Potenzial, parteipolitische Differenzen zu überbrücken.** Dies ist nicht zuletzt auf die vielfältigen historischen Wurzeln der Social Economy zurückzuführen, die von konservativen über liberale bis zu sozialistischen und anarchistischen Bewegungen und Positionen reichen. Durch die Berücksichtigung von sozialem Unternehmer*innentum und Social Business unter dem Hut der Social Economy und der Betonung von zivilgesellschaftlichem Engagement bietet das Konzept auch Anknüpfungspunkte für Parteien im konservativen und wirtschaftsliberalen

²⁷ <https://espanadigital.gob.es/en/measure/perte-strategic-projects-economic-recovery-and-transformation>

Spektrum (Exner 2021, Anastasiadis et al. 2023). Auf internationaler Ebene erfährt die Social Economy heute breite Unterstützung, wie z.B. entsprechende Resolutionen der UN-Generalversammlung²⁸ und des europäischen Parlaments²⁹ unterstreichen. Die nationale Strategie Deutschlands zeigt, dass die Social Economy, wenngleich der synonym verwendete Begriff der gemeinwohlorientierten Unternehmen präferiert wird, auch in einem dem österreichischen Wohlfahrtsmodell vergleichbaren Kontext breite Akzeptanz finden kann.

Auf europäischer Ebene ist es zudem bereits im Anschluss an die Veröffentlichung des Social Economy Aktionsplans gelungen, die Social Economy näher an klimapolitische Agenden und Handlungsfelder heranzuführen. Besonders erwähnenswert sind die im Rahmen der Umsetzung der europäischen Industriestrategie entwickelten Transitionspfade für die industriellen Ökosysteme, wofür jeweils der Handlungsbedarf hinsichtlich der grünen und digitalen Transition herausgearbeitet wurde. Für das Ökosystem der „Social and Proximity Economy“ wurden damit erstmals die erforderlichen Rahmenbedingungen zur Vereinbarung von Social Economy und Umwelt- bzw. Klimaschutz auf europäischer Ebene beleuchtet.³⁰ Die in diesem Rahmen gesetzten Aktivitäten und entwickelten Ansätze (z.B. im Bereich des Monitorings) bieten einen wertvollen Anknüpfungspunkt für die öffentliche Verwaltung in Österreich zum Aufbau von Kompetenzen an der Schnittstelle von Social Economy und Klimapolitik.

3.1.2 Rollen der Social Economy und der Klimapolitik in der Transformation

In Bezug auf partizipative und demokratische Entscheidungsprozesse steht in derzeitigen Diskursen rund um die Social Economy zumeist die organisationale Ebene innerhalb eines Unternehmens im Vordergrund. Auch wenn diese Ebene als das Herzstück der Social Economy³¹ akzeptiert wird, ist wichtig zu beachten, dass viele Akteure und Unternehmen der Social Economy entsprechend ihrer Gemeinwohlorientierung Werte der Gerechtigkeit, Mitbestimmung oder Verantwortung weit über organisationale Grenzen tragen. Umgekehrt ist es vielen Organisationen in der Social Economy gerade aufgrund der großen Bedeutung von organisationaler Demokratie wichtig, selbstbestimmt agieren zu können. Im Vergleich zu konventionellen Unternehmen gehen damit häufig unterschiedliche Vorstellungen und Erwartungen hinsichtlich der Ausgestaltung von Transformationsprozessen und den Rollen der öffentlichen Hand einher: Dies drückt sich in einem **starken Gestaltungsanspruch** in Bezug auf gesellschaftliche Zielsetzungen aus (siehe Abschnitt 2.8), der auch von einer Skepsis bzw. **kritischen Distanz gegenüber dem Staat und anderen**

²⁸ <https://unsse.org/wp-content/uploads/2023/04/A-77-L60.pdf>

²⁹ https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2022-0288_EN.html

³⁰ <https://ec.europa.eu/docsroom/documents/52015>

³¹ Vergleich dazu die unterschiedlichen Ebenen nach dem Verständnis einer umfassenden Wirtschaftsdemokratie (Detje/Sauer 2018, S. 32)

etablierten Akteuren, wie z.B. wachstumsorientierten Großunternehmen, begleitet werden kann. Die Transformation wird dementsprechend zumeist als ein „bottom-up“ Prozess sozialer Innovation verstanden, indem es gilt, etwaigen Widerstand aus Politik und Wirtschaft zu überwinden (vgl. Amanatidou et al. 2021; Connelly et al. 2011; Gismondi/Cannon 2012; Haas et al. 2023). Ein besseres Verständnis entsprechender Erwartungshaltungen ist eine wichtige Voraussetzung für die Formulierung geeigneter klimapolitischer Maßnahmen.

Die klimapolitische Bedeutung von „bottom-up“ initiierten Transformationsprozessen und des transformativen Potenzials der Social Economy im Speziellen werden zunehmend erkennbar: Zum einen besteht heute weitgehend ein wissenschaftlicher und politischer Konsens, dass es im Klimaschutz transformativen Wandels bedarf (de Coninck et al. 2018; Linnér/Wibeck 2020; B. Moore et al. 2021). Zum anderen treten die **Schwächen staatlicher Klimapolitik** immer deutlicher zu Tage, solchen Wandel herbeizuführen. Dem Staat wird seit einigen Jahren und mit zunehmender Anerkennung der vielfältigen Markt-, System- und „Transformationsversagen“ eine tragende Rolle in der Transformation zu einer klimafreundlichen Wirtschaft zugeschrieben (Mazzucato, 2021; K. M. Weber/Rohracher 2012). Ob der Staat seine Kapazitäten und Durchsetzungskräfte für einen transformativen Wandel mobilisieren kann, bleibt allerdings vor dem Hintergrund des demokratischen Legitimationsdrucks mit großen Unsicherheiten verbunden. Wie Hausknost (2020) aufzeigt konnten Staaten in vielen Ländern bereits wirksam zur ökologischen Nachhaltigkeit beitragen, etwa in Bezug auf das Abfallmanagement oder die Luftqualität. Die bisherigen Erfolge beschränken sich jedoch weitgehend auf erfahrbare Umwelteinflüsse auf die Lebenswelt der Menschen. Die systemischen Herausforderungen in Verbindung mit den planetaren Bedingungen für ein nachhaltiges Leben werden bisher hingegen nur sehr unzureichend adressiert. In Bezug auf den Klimaschutz, der zu letzteren Herausforderungen zu zählen ist, lässt sich **zunehmend eine Diskrepanz zwischen Nachhaltigkeit und Transformation** erkennen: Während es dem Staat immer besser gelingt, auf die Richtung der Wirtschaftsentwicklung einzuwirken (z.B. durch CO₂-Steuern, Umweltförderungen), sind die Maßnahmen vorrangig von inkrementeller anstelle von transformativer Natur (Hausknost et al. 2017; Wieser/Kaufmann 2023).

Umgekehrt zeigt die vorliegende Studie, dass die **transformativen Potenziale der Social Economy allenfalls förderliche, aber keine hinreichenden Bedingungen für effektiven Klimaschutz** sind. Zum einen gibt es keinen direkten Bezug zwischen den zentralen Merkmalen von Social Economy Organisationen nach EU-Definition – Demokratisierung, Reinvestitionen von Profiten und Primat von sozialen/ökologischen Zielen – und dem Klimaschutz. Die hier untersuchten Fallstudien zeigen, dass zwar in den meisten Fällen entweder eine deutliche klimapolitische Ausrichtung besteht oder der Klimaschutz als wichtiges Ziel begriffen wird, unter bestimmten Bedingungen aber auch negative Klimaeffekte eintreten können. Zum anderen **mangelt es der Social Economy**

noch an Anerkennung und Kapazitäten, um einen transformativen Wandel in der erforderlichen Tiefe, Breite und Geschwindigkeit realisieren zu können. Staatliches Handeln ist daher unbedingt erforderlich, wenn im Sinne des allgemeinen Interesses möglichst wirksam und zielorientiert dem Klimawandel entgegengewirkt werden soll. Hierfür gilt es auch in der Social Economy Bewusstsein zu schaffen.

Inwieweit die Social Economy zum Klimaschutz beitragen kann, hängt angesichts der skizzierten Stärken und Schwächen maßgeblich davon ab, ob es gelingt, die Kapazitäten und Durchsetzungsmacht der öffentlichen Hand im Klimaschutz auf der einen Seite und die transformativen Potenziale der Social Economy auf der anderen Seite zu mobilisieren und sinnvoll miteinander zu artikulieren. Abbildung 3 stellt modellhaft dar, wie **die öffentliche Hand („top-down“)** und **die Social Economy („bottom-up“)** **gemeinsam einen geeigneten institutionellen Rahmen für klimafreundliches Wirtschaften schaffen** könnten. Damit dies gelingt, bedarf es sowohl einer grundlegenden Anerkennung der Social Economy in der Klimapolitik (siehe Abschnitt 3.1.2) als auch einer Neubestimmung der Governance von Prozessen der Transformation zu einer klimafreundlichen Wirtschaft. Einer Untersuchung von politischen Ansätzen zur Unterstützung der Social Economy zufolge zeichnet sich in Spanien und Europa bereits ein Wandel in Richtung einer „transformativen“ Politikgeneration ab, die sich von vorangegangenen Ansätzen insbesondere hinsichtlich der Partizipationsmöglichkeiten in der Politikgestaltung wesentlich unterscheiden. Im Gegensatz zu eher hierarchischen Governance-Strukturen wird verstärkt ein „public-community governance“ Ansatz verfolgt (Chaves-Avila/Gallego-Bono 2020). Dies scheint nicht nur der grundlegenden organisationalen Funktionsweise der Social Economy zu entsprechen und daher dazu geeignet, ihr Potenzial auch wirksam aufzuschließen, sondern würde zudem die Möglichkeit bieten, Politik mit direkter Einbindung des Sachverständs von Social Economy Akteur:innen zu gestalten. Wie genau eine funktionierende Governance im österreichischen Kontext und mit spezifischen Fokus auf den Klimaschutz aussehen könnte, bleibt aber vorerst offen.

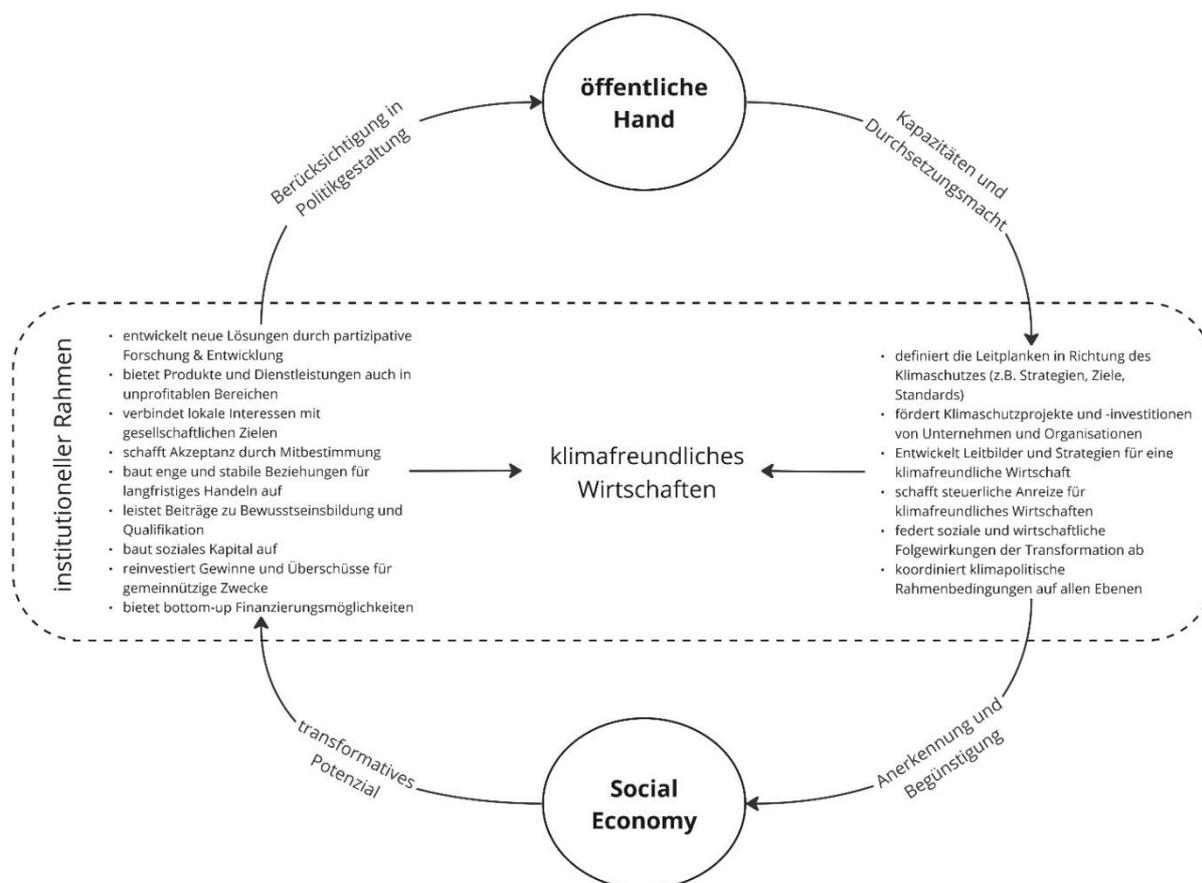


Abbildung 3: Klimafreundliches Wirtschaften als Ergebnis des Zusammenwirkens von öffentlicher Hand und Social Economy (Quelle: eigene Darstellung)³²

3.2 Handlungsansätze für eine transformative Klimapolitik

Dieses Kapitel geht abschließend auf konkrete Handlungsansätze für die Klimapolitik ein, die zur Mobilisierung der Social Economy für die Transformation zu einer klimafreundlichen Wirtschaft verfolgt werden können. Eine transformative Klimapolitik setzt auf mehreren Ebenen an und zeichnet sich durch ein hohes Maß an Reflexivität und Anpassungsfähigkeit aus. Zur Gestaltung eines geeigneten Maßnahmenbündels wurden in der Transformationsforschung Konzepte und Raster entwickelt, die für den gegenständlichen Zweck nutzbar gemacht werden können. Abbildung 4 stellt basierend auf adaptierten Konzepten aus der Transformationsforschung dar, welche Handlungsansätze die Klimapolitik verfolgen sollte, um transformative Wirkungen zu erzielen.

³² Die Abschnitte 2.6 bis 2.8 bieten eine detailliertere Darstellung der Wirkbeiträge der Social Economy zum klimafreundlichen Wirtschaften.

Die folgenden Abschnitte fassen die Erkenntnisse aus Dokumentenauswertung und Expert*inneninterviews für die jeweiligen Handlungsansätze zusammen. Ausgangslage bilden jeweils die bereits vorhandenen Strukturen in Österreich.

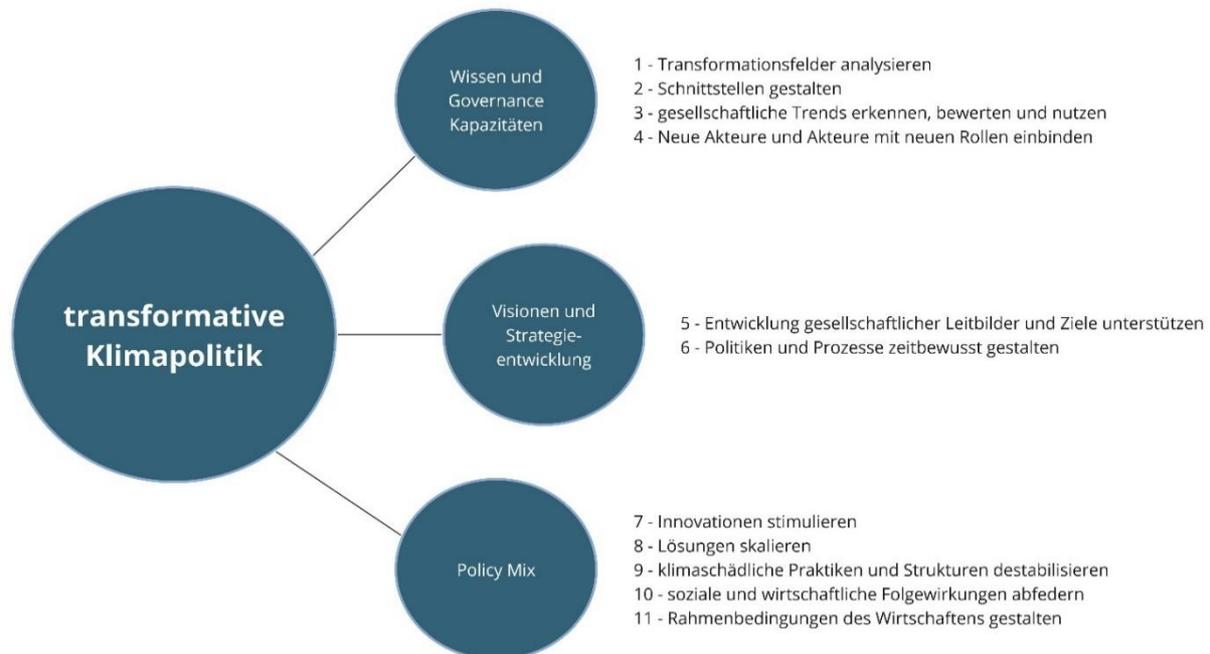


Abbildung 4: Handlungsansätze für eine transformative Klimapolitik. Quelle: eigene Darstellung, adaptiert von Frank et al. (2020) und basierend auf den Konzepten „transformativer Umweltpolitik“ (Jacob et al. 2019) und „transformativer Innovationspolitik“ (Kanger et al. 2020)

3.2.1 Wissen und Governance Kapazitäten

3.2.1.1 Transformationsfelder analysieren

Ziel: Identifikation möglicher „Transformations-Versagen“ in zentralen Bereichen des Klimaschutzes (z.B. Energie, Mobilität, Wohnen) und Analysen, inwieweit Ansätze aus der Social Economy zur Überwindung derselben beitragen (können).

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Die Sachstandsberichte des Austrian Panel on Climate Change (APCC)³³ bieten fundierte Analysen von Transformationsversagen in unterschiedlichen Sektoren, gingen bisher aber (nicht zuletzt aufgrund mangelnder Daten) nur sehr eingeschränkt auf die Social Economy ein. Hierauf könnte zukünftig ein stärkerer Fokus gelegt werden.

³³ <https://ccca.ac.at/wissenstransfer/apcc>

- Das Austrian Climate Research Programme (ACRP)³⁴ des Klima- und Energiefonds ist aufgrund des dezidierten Schwerpunkts auf Transformationsprozesse von wesentlicher Bedeutung zum Aufbau von Wissenskapazitäten zur Social Economy in Wissenschaft und Politik.
- Mit dem Austrian Social Enterprise Monitor³⁵ wurde eine essenzielle Datengrundlage des Status quo für einen Teilbereich der Social Economy geschaffen, indem auch die Zielorientierung (inkl. Klimaschutz) der Unternehmen erfasst wird (siehe auch Social Entrepreneurship Monitor 2020³⁶). Aus Klimaschutzperspektive könnte der Monitor zukünftig genutzt werden, um besser zu verstehen, welche Aktivitäten im Sinne des Klimaschutzes implementiert werden und unter welchen Bedingungen dies besser oder schlechter gelingt. Eine Ausweitung des Monitorings auf alle Bereiche der Social Economy ist eine wichtige Voraussetzung zur Entwicklung eines besseren Verständnisses der Beiträge, die unterschiedliche Organisationsformen zum Klimaschutz leisten können.

3.2.1.2 Schnittstellen gestalten

Ziel: Bessere Koordination von Klima-, Wirtschafts- und Sozialpolitik (Social Economy als transversaler Gegenstand) sowie Identifikation von Hebelpunkten an der Schnittstelle von Klimaschutz und Social Economy.

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Klimapolitik und Social Economy werden auf Bundesebene derzeit von drei unterschiedlichen Ministerien (BMK, BMAW, BMSGPK) adressiert. Dies erfordert eine enge interministerielle Zusammenarbeit, wofür eine koordinierende Stelle in der öffentlichen Verwaltung eingerichtet werden könnte (vgl. Vandor et al. 2022). Zukünftig könnte eine neue Ressortzuordnung nach deutschem Vorbild (Bündelung der Zuständigkeiten im BMWK) angestrebt werden.
- Der Klima- und Energiefonds bietet im Bereich der Unternehmensförderung eine vielversprechende Plattform zur Adressierung von Schnittstellen zwischen Social Economy und den unterschiedlichen Handlungsfeldern des Klimaschutzes.
- Der vorliegende Bericht bietet eine erste Untersuchung möglicher Hebel- bzw. Ansatzpunkte. Tiefergreifendere Analysen in konkreten Handlungsfeldern (z.B. Just Transition, Reparatur) und fortlaufende

³⁴ <https://www.ffg.at/ACRP>

³⁵ <https://www.wu.ac.at/sec/aktivitaeten/forschung-und-beratung/european-social-enterprise-monitor-esem-oesterreich/>

³⁶ https://www.bmaw.gv.at/dam/jcr:6f91a900-c7e4-409c-8b05-fb1c55c29683/SE%20Monitor%20%C3%96%202020_Langfassung_barrierefrei.pdf

Evaluierungen sind erforderlich, um die wirksamsten Hebelpunkte zu identifizieren.

3.2.1.3 Gesellschaftliche Trends erkennen, bewerten und nutzen

Ziel: Nutzung von sozialen Innovationen, Wertewandel und Digitalisierung zur Stärkung der Beiträge der Social Economy zum Klimaschutz

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Systematisches Screening und Identifizieren von sozialen Innovationen für den Klimaschutz aus der Social Economy: Der Austrian Social Enterprise Monitor³⁷ könnte hierfür, bei entsprechender Ausweitung auf die Social Economy, eine Grundlage bieten. Mit den Instrumenten der innovativen öffentlichen Beschaffung³⁸ (z.B. Innovationsplattform, Ausschreibungen) stehen weitere Möglichkeiten zur Verfügung, soziale Innovationen zu identifizieren. Darüber hinaus könnten Preise für besonders innovative Vorhaben ausgeschrieben werden. Ein entsprechender Preis wurde von der öffentlichen Hand bisher nur in Linz realisiert, wo 2023 zum ersten Mal ein „Preis für soziale Innovationen“ lanciert wurde³⁹.
- Die Social Economy richtet wirtschaftliches Handeln an den Werten der Organisationsmitglieder aus, die von übergreifenden gesellschaftlichen Diskursen beeinflusst sind und diese ihrerseits beeinflussen. Der Wertewandel ist damit von entscheidender Bedeutung für die Orientierung von Organisationen und Unternehmen am Klimaschutz. Eine strukturierte und regelmäßige Untersuchung des Wertewandels in Österreich, mit besonderer Berücksichtigung der Erwartungen und Vorstellungen bezüglich des Wirtschaftens, könnte die Entwicklung der Social Economy unterstützen.
- Der Digitalisierungsgrad in der Social Economy wird als eher gering eingeschätzt (Constantini et al. 2022). Aufgrund des dezentralen Charakters mancher Social Economy Organisationen und der Bedeutung von Mitbestimmung bietet die Digitalisierung viele noch ungenützte Chancen für die Social Economy (wie einige unserer Fallstudien illustrieren), mit möglichen Synergieeffekten für den Klimaschutz. Hierfür gilt es herauszuarbeiten, wie bestehende Initiativen und Strukturen zur Digitalisierung von Unternehmen (z.B. Digital Innovation Hubs) besser auf die besonderen Herausforderungen der Social Economy eingehen können. Für Genossenschaften bestehen darüber hinaus wichtige rechtliche Hürden.

³⁷ <https://www.wu.ac.at/sec/aktivitaeten/forschung-und-beratung/european-social-enterprise-monitor-esem-oesterreich/>

³⁸ <https://www.ioeb-innovationsplattform.at/>

³⁹ https://www.linz.at/medienservice/2023/202310_122290.php

Nach deutschem Vorbild sollte erwogen werden, zukünftig auch virtuelle Beschlüsse zu erlauben.

3.2.1.4 Neue Akteure und Akteure mit neuen Rollen einbinden

Ziel: Stärkung der zentralen Akteure bzw. „Change Agents“ der Social Economy und Einbindung derselben in Klimaschutzinitiativen.

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Organisationen aus der Social Economy sind in politischen Prozessen, insbesondere auf Bundesebene, wenig repräsentiert. Im Bereich der Kreislaufwirtschaft, wo sozioökonomische Betriebe (insb. aus den Reparatur- und Reuse-Gewerben) bisher stark vertreten waren, konnten sichtbare Erfolge in Richtung einer Vereinbarung von Zielen der Kreislaufwirtschaft und der Social Economy erreicht werden. Die Einbindung in Gremien, Beiräten und Konsultationsprozessen ist ein wirksames Mittel zur Steigerung der Sichtbarkeit der Social Economy in der Klimapolitik und Identifikation von Synergien.
- Industrielle Partnerschaften und Ökosysteme wie Cluster, Netzwerke und Plattformen⁴⁰ sind wichtige politische Instrumente zur Entwicklung einer klimafreundlichen Wirtschaft. Es ist wenig darüber bekannt, inwieweit Organisationen aus der Social Economy in Österreich in solchen Initiativen vertreten sind. Demgegenüber zeigen unsere Ergebnisse, dass Social Economy-Unternehmen und -Organisationen unter bestimmten Bedingungen rasch extensive Ökosysteme aufbauen, die wiederum ihr eigenes Größenwachstum weiter fördern und ihre Transformationswirkung erhöhen. Eine starke Einbindung in entsprechende schon bestehende, konventionelle Ökosysteme könnte sowohl zur gesellschaftlichen Akzeptanz und lokalen Einbettung der Ökosysteme als auch zur Skalierung der Social Economy beitragen. Andererseits scheinen die spezifischen Arbeitsweisen und Perspektiven von Social Economy-Organisationen und -Unternehmen die angepasste Förderung des Aufbaus von Social Economy-Ökosystemen nahezulegen.⁴¹ Der erste Zugang wäre im Einklang mit der europäischen Industriestrategie, die dementsprechend eine stärkere Vernetzung von Social Economy und anderen industriellen Ökosystemen vorsieht.⁴² Der zweite würde eher den klassischen Zielsetzungen der Social Economy im Genossenschaftsbereich entsprechen, wobei genossenschaftlich geprägte Netzwerke etwa in der Emilia Romagna auch konventionelle Unternehmen inkludieren.

⁴⁰ <https://www.bmaw.gv.at/Themen/Wirtschaftsstandort-Oesterreich/ClusterplattformOesterreich.html>

⁴¹ siehe auch z.B. das Grundprinzip der Genossenschaft, mit anderen Genossenschaften zu kooperieren, wie in den Grundsätzen der International Co-operative Alliance (ICA) festgelegt.

⁴² https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/europe-fit-digital-age/european-industrial-strategy_en

- Die Diskurse zu Social Economy und Klimaschutz sind weitgehend voneinander getrennt: Berührungspunkte gab es bisher nur an einigen Schnittstellen (siehe Abschnitt 3.1.2). Die erste österreichische Social Economy Konferenz (2022 in Graz⁴³) brachte die Themen erstmals unter diesem neuen Framing zusammen. Für eine stärkere Einbettung in Diskursen zum Klimaschutz könnten eigene Schwerpunkte in bereits etablierten Veranstaltungen (z.B. österreichischer Klimatag⁴⁴, ERDgespräche⁴⁵) gesetzt werden. Umgekehrt zeigt die Social Economy in Österreich erst in Teilbereichen tiefgehendes Interesse am Klimaschutz. Dahingehend sollten die Social Economy-Interessensverbände dieser Thematik ihrerseits verstärkte Aufmerksamkeit widmen.
- Wie ein Großteil der gewerblichen kleinen und mittelgroßen Unternehmen agieren auch viele Social Economy Organisationen vornehmlich auf einer lokalen Ebene. Die Wirtschaftskammern und Wirtschafts- und Regionalentwicklungsagenturen in den Bundesländern bilden auf dieser Ebene zentrale Anlaufstellen für Unternehmen, auch in Fragen des Klimaschutzes. Langfristig ist eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Klimapolitik und Intermediären auf der lokalen und regionalen Ebene wesentlich, um alle Social Economy Organisationen mit entsprechenden Beratungs-, Service- und Förderangeboten erreichen zu können (siehe auch Abschnitt 3.2.4 zur Regionalentwicklung).

3.2.2 Visionen und Strategieentwicklung

3.2.2.1 Entwicklung gesellschaftlicher Leitbilder und Ziele unterstützen

Ziel: Demokratische Bestimmung 1) einer klaren Entwicklungsrichtung für die Transformation zu einer klimafreundlichen Wirtschaft und 2) der konkreten Rollen der Social Economy im Transformationsprozess und in der Wirtschaft der Zukunft.

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Die Social Economy wurde in den bisherigen österreichischen Klimastrategien (#mission2030 und die Langfriststrategie 2050) und –plänen nicht berücksichtigt. Es fehlt darüber hinaus ein Verständnis, wie eine klimafreundliche Social Economy aussehen könnte und was dies für einzelne Bürger:innen bedeuten würde. Die Entwicklung entsprechender Leitbilder und Transformationspfade könnte einen wichtigen Beitrag zur

⁴³ <https://se-conference.uni-graz.at/de/hintergrund/archiv/rueckblick-konferenz-2022/>

⁴⁴ <https://ccca.ac.at/dialogformate/oesterreichischer-klimatag/klimatag-2024>

⁴⁵ <https://erdgespraeche.net/>

Steigerung der Akzeptanz leisten und würde verdeutlichen, welche Synergien und Zielkonflikte in Bezug auf die bisher verfolgten Klimastrategien damit verbunden wären. Haas et al. (2023) haben eine erste Skizze eines möglichen Transformationspfads und die Unterschiede im Vergleich zu anderen Strategien herausgearbeitet.

- Das Regierungsprogramm 2020-2024⁴⁶ definiert an mehreren Stellen Ziele in Bezug auf einzelne Organisationsformen der Social Economy. Durch eine stärkere Bündelung unter dem Schirm einer Social Economy könnten auch Ziele in Bezug auf Querschnittsthemen adressiert werden, die alle Organisationsformen der Social Economy betreffen (z.B. Reform der Gemeinnützigkeit, Maßnahmen zur Steigerung der Sichtbarkeit).
- Klimaräte sind ein noch junges Instrument der österreichischen Klimapolitik, mit dem Raum für Bürger*innen zur Mitgestaltung gegeben wird. Die Erfahrungen der Klimaräte auf der einen Seite und der Organisationen der Social Economy auf der anderen Seite sind von hoher gegenseitiger Relevanz. Dies lässt sich zum Beispiel daran erkennen, dass die Teilnehmer:innen des ersten bundesweiten Klimarates im Anschluss einen Verein⁴⁷ zur Fortführung des Dialogs gründeten. Neben möglichen Austauschformaten gilt es die Komplementaritäten und Synergien zwischen den beiden Institutionen auszuarbeiten. Beispielsweise könnten Klimaräte genutzt werden, um die gesellschaftliche Akzeptanz der Social Economy zu prüfen. Die Empfehlungen der Klimaräte könnten wiederum in die Zielsetzung der Social Economy Organisationen einfließen.

3.2.2.2 Politiken und Prozesse zeitbewusst gestalten

Ziel: Flexible Anpassung von Transformationsstrategien und Nutzung von „windows of opportunity“

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Durch den Aufbau eines Pools an möglichen politischen Maßnahmen werden die Voraussetzungen geschaffen, offene Zeitfenster in der Klimapolitik optimal zu nutzen. Das vorliegende Kapitel liefert eine erste Basis dafür, die konkrete Ausgestaltung der Maßnahmen ist jedoch noch auszuarbeiten. Zur Schnittstelle von Social Economy und Klimaschutz wurden auch bereits zwei Policy Paper erarbeitet.⁴⁸
- Um sich eröffnende Chancen bestmöglich antizipieren zu können ist ein besseres Verständnis möglicher Transformationspfade und ihrer zeitlichen

⁴⁶ <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/bundeskanzleramt/die-bundesregierung/regierungsdokumente.html>

⁴⁷ <https://klimarat-verein.at/>

⁴⁸ <https://www.oecd.org/publications/policy-brief-on-making-the-most-of-the-social-economy-s-contribution-to-the-circular-economy-e9eea313-en.htm>, <https://ec.europa.eu/docsroom/documents/53022>

Abfolge (z.B. Phasen, Wendepunkte) erforderlich. Im Bereich der Social Economy gibt es ein immer besseres Verständnis der erforderlichen Rahmen- und Gelingensbedingungen, dieses beruht bisher allerdings weitgehend auf statischen Analysen. Selbst der im Rahmen des europäischen Single Market Programms ausgearbeitete „Transition Pathway“ für die Social and Proximity Economy⁴⁹ geht nur sehr eingeschränkt auf die Prozesse und ihre zeitliche Abfolge ein, die zu einer Ausweitung der Social Economy führen könnten. Damit bleibt unklar, welche politischen Maßnahmen prioritär zu behandeln sind und welche Maßnahmen zu welchen Zeitpunkten besonders geeignet wären. In weiterführenden Analysen sollte herausgearbeitet werden, wie die Entwicklung einer Social Economy mit geplanten und wahrscheinlichen Pfaden zur Dekarbonisierung der Wirtschaft abgestimmt werden könnte.

3.2.3 Policy Mix

3.2.3.1 Innovationen stimulieren

Ziel: Förderliche Bedingungen für Lernen und Experimentieren schaffen und innovativen Akteuren ausreichend Raum und Zeit geben, damit neue Lösungen ausreifen und sich etablieren können.

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Soziale Innovationen sind in der Social Economy von besonders großer Bedeutung (Vandor et al. 2022). In der österreichischen Forschungsförderung gibt es seit einigen Jahren verstärkt Bestrebungen, soziale Innovationen besser zu berücksichtigen (z.B. Förderinitiativen wie „Impact Innovation“ und „Energie.Frei.Raum“), in Summe besteht aber noch ein erhebliches Ungleichgewicht im Vergleich zu technologischen Innovationen (M. Weber/Kubeczko 2023). Im Auftrag des Klima- und Energiefonds wurden mehrere Studien beauftragt und teilweise auch bereits durchgeführt, in denen Empfehlungen und Methoden für die Unterstützung von sozialen Innovationen im Kontext von klimapolitischen Themen wie der Energiewende und klimaneutralen Städten herausgearbeitet wurden (z.B. „SINergyTrans“⁵⁰, „Werkstatt für soziale Innovation und nachhaltige Transformation resilienter Städte“⁵¹). Aufbauend auf den daraus gewonnenen Erkenntnissen gilt es Wege zu finden, wie auf die spezifischen Anforderungen und Innovationsprozesse in den unterschiedlichen Organisationen der Social Economy eingegangen werden kann.

⁴⁹ <https://ec.europa.eu/docsroom/documents/52015>

⁵⁰ <https://www.klimafonds.gv.at/dossier/soziale-innovationen/projekte/sinergytrans/>

⁵¹ <https://www.klimafonds.gv.at/projekte/detail/?id=340830>

- Klimaschutz ist von großer Bedeutung für viele österreichische Neugründungen und Start-ups (Leitner et al. 2021). Österreich verfügt darüber hinaus über diverse Unterstützungsangebote und Inkubationsprogramme für Gründer:innen, die Unternehmen mit ökologischen Zielstellungen aufbauen möchten. Da Angebote könnten verstärkt genutzt werden, um Gründer:innen in der Vorgründungsphase die Chance zu bieten, unterschiedliche Rechtsformen und Formen der Partizipation zu explorieren. Darüber hinaus könnten auch zielgruppenspezifische Angebote vorgesehen werden. Die Gründung von Organisationen und Unternehmen der Social Economy unterscheidet sich wesentlich von herkömmlichen Organisationsformen, aber auch untereinander. Entsprechende Gründungs- und Kompetenzzentren könnten den Erfahrungsaustausch unter den unterstützten Organisationen fördern und zugleich Möglichkeiten bieten, auch in der Social Economy Kompetenzen im Bereich des Klimaschutzes aufzubauen.

3.2.3.2 Lösungen skalieren

Ziel: Umsetzung verschiedener Skalierungsstrategien für klimafreundliche Lösungen

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Die Skalierung von klimafreundlichen Lösungen aus der Social Economy wird durch mangelnde Finanzierungsmöglichkeiten insbesondere in der Gründungs- und Wachstumsphase erschwert (Vandor et al. 2022). Dies gilt umso mehr seit Auslaufen des Programms aws Social Business, das prinzipiell für alle Rechtsformen offen war und auch den Umweltschutz als Schwerpunkt berücksichtigte⁵². Ein vergleichbares Programm könnte eine wichtige Finanzierungsquelle für Organisationen der Social Economy bilden, sollte aber unter einem veränderten Programmnamen kommuniziert werden, damit sich alle Akteure der Social Economy angesprochen fühlen. In den vergangenen Jahren wurden auf Bundesebene verstärkt Investitionsförderprogramme spezifisch für ökologische Zwecke eingeführt (z.B. Energiemanagementsysteme für KMU, Green Frontrunner, Green IP). Wie andere Investitionsförderprogramme sind diese für die Social Economy allerdings nur eingeschränkt, d.h. nur für bestimmte Rechtsformen, zugänglich. Vor allem für Vereine gilt es verbesserte Möglichkeiten zur Finanzierung von Skalierungsvorhaben zu schaffen.
- Die öffentliche Beschaffung stellt einen wesentlichen Hebel zur Unterstützung der Social Economy dar und kann genutzt werden, um auch in der Social Economy einen Lenkungseffekt in Richtung Klimaschutz zu bewirken. Aus Sicht der Social Economy stellt die hohe Gewichtung des

⁵² https://www.aws.at/fileadmin/user_upload/Content.Node/media/richtlinien/ab_2016_07_01_aws_Social_Business_Call_Modul2_PD.pdf

Preises als Vergabekriterium eine große Herausforderung dar. Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit bei Vergaben und eine höhere Gewichtung von sozialen und ökologischen Aspekten im Sinne des Bestbieterprinzips können dazu beitragen, bestehende Nachteile für die Social Economy auszugleichen. Ein öffentlich zugängliches Register von Social Economy Organisationen könnte hierfür eine geeignete Grundlage bieten. Jenseits der Vergabekriterien sind auch die Komplexität der öffentlichen Beschaffung auf der einen Seite und die mangelnde Erfahrung vieler Organisationen der Social Economy auf der anderen Seite zu berücksichtigen. Auf beiden Seiten ist damit ein Kapazitätsaufbau erforderlich, um die öffentliche Beschaffung auch für die Social Economy attraktiv zu gestalten. Noch grundlegender könnte eine Reform des Beschaffungswesens im Sinne der Social Economy angedacht werden. In Italien wurden die rechtlichen Grundlagen für ein neues Modell nach dem Prinzip einer „gemeinsamen Verwaltung“ (shared administration) geschaffen, das anstelle kompetitiver Vergabeprozesse auf Prozessen des Co-Designs beruht (Sacchetti/Salvatori 2023). Die Social Economy wird in diesem Modell von Beginn an die Formulierung des Bedarfs sowie in die Gestaltung und Umsetzung von Lösungsansätzen eingebunden. Das Modell geht somit deutlich über die Umstellung eines Bestbieterprinzips hinaus, indem die Qualität der Ergebnisse konsequent über den Preis des Angebots gestellt werden und ausreichend Raum für kontinuierliche Anpassungen geschaffen wird.

- Gezielte Umweltförderungen in Wirtschaftsbereichen von geringer oder unzureichender Profitabilität können mithilfe der Social Economy große Wirkungen entfalten, wenn dadurch ein nachhaltiges Social Economy-Geschäftsmodell etabliert werden kann. Der bereits bestehende Reparaturbonus könnte hierfür beispielsweise auf den Reuse-Bereich ausgeweitet werden. Für sozialökonomische Betriebe besteht noch ein Zielkonflikt in Bezug auf Umweltförderungen, da bei wirtschaftlichem Erfolg Kürzungen bei den Förderungen des Arbeitsmarktservice (AMS) drohen. Um diesen Zielkonflikt aufzulösen, sind Anpassungen in den Förderbestimmungen der AMS erforderlich.
- Das 2022 eingeführte Verified Social Enterprise Label kann die Sichtbarkeit und Anerkennung der ausgezeichneten Organisationen erhöhen und diesen als Grundlage für Finanzierungsansuchen dienen. Aus Sicht des Klimaschutzes könnten in den Bewertungskriterien neben den positiven Wirkungen bzw. Impacts auch mögliche negative Wirkungen im Sinne des SDG-Prinzips „do no significant harm“ expliziter berücksichtigt werden. Weiters müssten für eine konsequente Übertragung des Instruments auf die Social Economy partizipative bzw. demokratische Entscheidungsstrukturen als wesentliches Merkmal der Social Economy in den Bewertungskriterien Berücksichtigung finden. Für die Skalierung klimafreundlicher Lösungen ist

letztlich entscheidend, dass das Gütezeichen mit anderen Instrumenten wie der öffentlichen Beschaffung oder Förderungen verknüpft wird. Eine breite Einbindung der diversen Akteure der Social Economy in der Weiterentwicklung des Gütezeichens wäre zielführend, damit das Gütezeichen einerseits von der Social Economy in der gesamten Breite aufgenommen wird und die aussichtsreichsten Hebelpunkte zur Anwendung des Gütezeichens identifiziert werden.

- In Bezug auf die Skalierung ist besonders wichtig hervorzuheben, dass Social Economy-Organisationen ihre Aktivitäten oder Leistungen häufig anders skalieren als herkömmliche Unternehmen, um etablierte partizipative oder demokratische Prozesse und die Orientierung an festgelegten sozialen oder ökologischen Zielen nicht zu gefährden. Anstelle des organisatorischen Wachstums und „Aufskalierens“ von Lösungen werden daher häufig alternative Wege verfolgt, wie 1) der Aufbau von Knowhow und Kapazitäten über Netzwerke und Kooperationen oder, 2) das Zusammenführen von bestehenden Organisationen, 3) das Unterstützen von Organisationen aus anderen Orten zur Replikation der Lösungen oder 4) indem sie die Angebote auch für sozioökonomisch benachteiligte Menschen zugänglich machen (Bauwens et al. 2020; M.-L. Moore et al. 2015). Wie unsere Beispiele aus Frankreich und Spanien zeigen, können diese Formen zu komplexen, ineinander verschachtelten lokal-regional-nationalen Strukturen führen, die nicht den herkömmlichen Vorstellungen von Unternehmenswachstum entsprechen. Die Social Economy regt damit eine Verbreiterung des Portfolios an Unterstützungsmaßnahmen in der Klimapolitik entlang unterschiedlicher Skalierungsstrategien an.

3.2.3.3 Klimaschädliche Praktiken und Strukturen destabilisieren

Ziel: Rückbildung („phase out“) von klimaschädlichen Industrien und Etablierung neuer, klimafreundlicher Praktiken und Strategien

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Innovationen und die Skalierung von klimafreundlichen Lösungen reichen nicht aus, um bestehende klimaschädliche Praktiken und Strukturen zu verdrängen. Ohne begleitende Maßnahmen zur Destabilisierung dominanter Praktiken und Strukturen besteht die Gefahr, dass die neuen Lösungen diese nur komplementieren, aber nicht ersetzen. Transformationsprozesse im Besonderen können mit erheblichen Konflikten und Widerständen verbunden sein. Dies gilt umso mehr für die Social Economy als ein Wirtschaftsmodell, das zwar auf einer lokalen Ebene eine hohe Anschlussfähigkeit an die Lebensrealitäten und Werte vieler Menschen aufweist, sich auf einer volkswirtschaftlichen Ebene aber grundlegend von

dominanten Wirtschaftskonzepten unterscheidet. Die Klimapolitik ist gefordert, einen kritischen wie offenen Diskurs und evidenzbasierten Austausch zu den Defiziten dominanter Wirtschaftsweisen und Maßstäbe wirtschaftlichen Erfolgs hinsichtlich der Erreichung der Klimaziele zu unterstützen.

- Mögliche Konflikte und Widerstände bestehen nicht nur außerhalb, sondern auch in und innerhalb, d.h. zwischen den sehr heterogenen Akteuren, der Social Economy. Die unterschiedlichen Organisationstypen sind zahlenmäßig wie auch in Bezug auf ihre wirtschaftliche Größe ungleich verteilt. Es besteht daher die Gefahr, dass die Agenden und Schwerpunkte der Social Economy von den mächtigsten Vertreter:innen vereinnahmt werden. Aus Sicht des Klimaschutzes ist es wichtig, alle Akteure mitzunehmen und gleiche Möglichkeiten der Mitgestaltung zu schaffen, um die Heterogenität der Social Economy und damit die zentralen Stärken der jeweiligen Organisationstypen bestmöglich nutzen zu können.
- Die Social Economy kann Transformationsprozesse unterstützen, indem sie Reflexionsräume eröffnet und Möglichkeiten zur Inklusion relevanter Stakeholder schafft. Die Sensibilisierung von Mitgliedern und Stakeholdern ist ein wesentliches Merkmal vieler Social Economy Organisationen, wodurch bestehende Denkmuster aufgebrochen werden und Akzeptanz für alternative Lösungen geschaffen werden können. Die Klimapolitik kann diese wesentlichen Leistungen unterstützen, indem sie zielgruppenspezifische Informationsmaterialien für die Organisationen bereitstellt und entsprechende Bildungsangebote und Formate für den Wissens- und Erfahrungsaustausch fördert.

3.2.3.4 Soziale und wirtschaftliche Folgeeffekte abfedern

Ziel: Gestaltung eines gerechten Übergangs

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Einige interviewte Expert*innen halten das Konzept eines „gerechten Übergangs“ (Just Transition) für besonders aussichtsreich, um die Agenden der Klimapolitik und der Social Economy zu vereinbaren. In Bezug auf die soziale Dimension wird in Österreich darunter weitgehend ein „sozialverträglicher“ Übergang verstanden, der von Arbeitsmarkt- und Qualifikationsmaßnahmen getragen wird⁵³. Wirtschaftliche Teilhabe und Inklusion erfolgt in diesem Ansatz primär über die Arbeit. Dies unterscheidet sich wesentlich von dem Ansatz der Social Economy, indem Menschen auch als Mitglieder, Stakeholder, Investor*innen und Entscheidungstragende eingebunden werden. Diese vielfältige Inklusion für die Akzeptanz von

⁵³ https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/EU-Fonds_2021-2027/Fonds/2022-08-03_JTP_final.pdf

Transitionsprozessen (wie beispielsweise Energiegemeinschaften zeigen) ist von wesentlicher Bedeutung angesichts der enormen Investitionen, die für die Transition getätigt werden müssen. Wer letztendlich von der Transition profitiert und wie gerecht die Profite verteilt werden, hängt mitunter von den Finanzierungsmodellen und Mitspracherechten ab, nicht zuletzt wenn es um die Konversion oder gar den Abbau klimaschädlicher und nicht-zukunftsfähiger Produktionstechnologien und -sparten oder Unternehmensteile geht. Die Potenziale einer Social Economy werden vor diesem Hintergrund für die Ausgestaltung der Finanzierung und Governance eines gerechten Übergangs noch zu wenig mitgedacht. Auch wenn es nur um die Sicherung von Arbeitsplätzen geht, bietet die Social Economy erhebliches Potenzial. Wie die nationale Strategie für soziale Innovationen und gemeinwohlorientierte Unternehmen Deutschlands feststellt, bieten Betriebsübernahmen durch Mitarbeitende und Initiativen zur Umwandlung von Unternehmen in Genossenschaften attraktive Wege, Arbeitsplätze zu erhalten⁵⁴. Ein anschauliches Beispiel hierfür ist die im Zuge einer Betriebsübernahme durch Mitarbeitende initiierte Umwandlung eines Autozuliefererbetriebes in einen Hersteller von Photovoltaik-Systemen, Batterien und Cargo-Bikes⁵⁵. Die öffentliche Hand kann solche Vorhaben finanziell aber auch rechtlich (z.B. über Vorkaufsrechte für Belegschaften) unterstützen.

- Für gesellschaftliche Großprojekte wie die Energie- und Ressourcenwende besteht ein enormer Bedarf an Arbeitskräften. In den Expert:inneninterviews wurde darauf hingewiesen, dass viele erforderliche Tätigkeiten wie Reparaturen oder Rückbauten keine hohe Qualifikation erfordern würden und die Social Economy gerade in diesen Bereichen wichtige Beiträge zur Ausbildung und Qualifizierung von Menschen leiste. Im Vergleich zu höherqualifizierten Fachkräften wie Installateur:innen würde diesen im Kontext von „green Job“-Initiativen bisher zu wenig Bedeutung beigemessen.

3.2.3.5 Rahmenbedingungen des Wirtschaftens gestalten

Ziel: Klimafreundliches Wirtschaften wird für alle Akteure attraktiver

Bestehende Strukturen und Handlungsoptionen:

- Unternehmen der Social Economy sind in vielen Bereichen bereits sehr konkurrenzfähig. Die Kosten für Beiträge im gesellschaftlichen Interesse, wie Aktivitäten für den Klimaschutz, müssen bisher jedoch überproportional

⁵⁴ https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/nationale-strategie-soziale-innovationen-gemeinwohlorientierte-unternehmen.pdf?__blob=publicationFile&v=22

⁵⁵ <https://business-school.open.ac.uk/sites/business-school.open.ac.uk/files/files/research/Resisting%20relocation%20by%20demanding%20a%20just%20transition%20the%20case%20of%20the%20reindustrialisation%20plan%20of%20the%20GKN%20factory%20in%20Florence.pdf>

von den Organisationen selbst getragen werden. Neben Maßnahmen zur Erzielung von „Kostenwahrheit“ in Bezug auf klimaschädliches Wirtschaften wäre eine Verschiebung der Steuerlast von Arbeit auf die Nutzung natürlicher Ressourcen besonders wirkungsvoll, um Betriebe der Social Economy in der Vereinbarung ökologischer und sozialer Ziele zu unterstützen.

3.2.4 Vertiefung: Regionalentwicklung

3.2.4.1 Einleitung

Die Regionalentwicklung in Österreich weist eine relativ große Bandbreite an Akteur*innen auf, die mit unterschiedlichen Finanzierungen gefördert werden:

- vom Österreichischen Klima- und Energiefonds finanziert Klima- und Energiemodellregionen⁵⁶ sowie KLAR-Anpassungsregionen⁵⁷
- von der EU unterstützte LEADER Managements⁵⁸
- bundeslandspezifische Regionalmanagement-Einrichtungen⁵⁹; in der Steiermark etwa regelt ein Landesgesetz diesbezügliche Agenden⁶⁰.

Der Schwerpunkt der Regionalentwicklung liegt auf dem ländlichen Raum und dient dazu, v.a. strukturschwache Regionen zu unterstützen und in ihrer Entwicklung zu fördern. Dabei stehen die lokale Wertschöpfung, soziale Gemeinschaftsbildung und die Hebung der Lebensqualität im Zentrum⁶¹.

Relevant für den Klimaschutz sind insbesondere:

- Nahversorgung (Diversifizierung des Einzelhandels, Revitalisierung von Stadtkernen)
- Regionale Vermarktungsinitiativen (z.B. Lebensmittel, z.B. für öffentliche Beschaffung)
- Regionale Mobilitätsangebote mit erneuerbaren Energien
- Nachhaltiges, gemeinschaftliches Wohnen
- Co-Working (in Verbindung mit der Revitalisierung von Leerstand)

⁵⁶ <https://www.klimaundenergiemodellregionen.at>

⁵⁷ <https://klar-anpassungsregionen.at>

⁵⁸ https://info.bml.gv.at/themen/landwirtschaft/gemeinsame-agrarpolitik-foerderungen/gap-bis-2022/laendl-entwicklung-2014-2020/ausgewaehlte_programminhalte/leader/LE2020-Regionen.html

⁵⁹ z.B. <https://oststeiermark.at>

⁶⁰ <https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/ziel/142543756/DE>

⁶¹ https://info.bml.gv.at/themen/landwirtschaft/gemeinsame-agrarpolitik-foerderungen/gap-bis-2022/laendl-entwicklung-2014-2020/ausgewaehlte_programminhalte/leader/LE2020-Regionen.html

- Energiegemeinschaften mit lokaler Verankerung
- Sharing-Initiativen für eine effizientere Nutzung von Gegenständen und Räumen
- Unterstützung des Social Economy-Circular Economy-Nexus

Die EU hat im Gefolge des Social Economy Action Plan von 2021 die damit verbundenen Zielsetzungen für die Entwicklung ländlicher Räume in der EU Long Term Vision for Rural Areas⁶² ausformuliert und in Form des Rural Pact operationalisiert⁶³. Dabei spielt die Social Economy eine wichtige Rolle um Prosperität, Kohäsion und Nachhaltigkeit zu unterstützen. Besondere Potenziale der Social Economy identifiziert die EU mit Blick auf den Klimaschutz⁶⁴. In dieser Hinsicht spielen zwei Aspekte eine Rolle: einzelne Unternehmen und Organisationen der Social Economy; die Reorganisation der Regionalentwicklung auf Basis von Social Economy-Prinzipien. Mit Bezug auf den zweiten Aspekt zeigt sich in den letzten Jahren in Österreich und Nachbarländern ein Trend zum Aufbau von Regionalentwicklungs-Genossenschaften⁶⁵. Die folgenden Handlungsempfehlungen beziehen sich nicht auf spezifische Modi und Formen der Regionalentwicklung, sondern umreißen eine generelle Social Economy-Perspektive der Organisation von Regionalentwicklung in diesem Sinn. Sie adressieren Akteur:innen, die Regionalentwicklungsorganisationen betreiben oder aufbauen.

3.2.4.2 Handlungsempfehlungen

Organisationen der Regionalentwicklung stehen grundsätzlich in einem Naheverhältnis zur Social Economy, nachdem sie soziale bzw. ökologische Zielsetzungen verfolgen anstelle von Gewinn, und im Allgemeinen partizipativ oder mit Elementen von Partizipation (z.B. Bürger*innenbeteiligung) arbeiten. Eine wesentliche Neuerung, die Regionalentwicklungsgenossenschaften (REG) als geeignete Form einer Social Economy-basierten Regionalentwicklung bieten, ist daher die Stärkung von Demokratie. In Hinblick auf den Klimaschutz kann diese Organisationsform spezifische Potenziale aufschließen. Dabei sind Multi-Stakeholder-Genossenschaften von besonderem Interesse. Sie können eine Vielzahl unterschiedlicher Themen der Regionalentwicklung direkt ausgehend von den Bedürfnissen und Fähigkeiten der regionalen Akteur*innen (Unternehmen, Bürger*innen, Gemeinden, NGOs etc.) definieren und umsetzen⁶⁶. Damit können zudem Synergien zwischen Klimaschutz und z.B. Tourismus, lokale Wertschöpfung, Bewusstseinsbildung, Lebensqualität usw. aufgeschlossen

⁶² https://rural-vision.europa.eu/index_de

⁶³ https://ruralpact.rural-vision.europa.eu/rural-pact_en

⁶⁴ https://ec.europa.eu/enrd/sites/default/files/enrd_publications/publi-enrd-rr-31-socialeconomy_2021_de.pdf

⁶⁵ z.B. <https://www.martell.it/de/regionalentwicklung-martell-3b/die-genossenschaft/>; <https://klettgeno.de/>; <https://www.pronahgeno.at/>; <https://www.welocally.at/>, die stark partizipativ arbeitet, zu den Social Enterprises zählt, und sich mittelfristig in eine Genossenschaft transformieren will; <https://tg-ramsau.com/>; <https://www.fg-almtal.at/>; <https://allmenda.com>

⁶⁶ ähnliche Potenziale zeigen Stadtteilgenossenschaften im urbanen Bereich

werden. Zentral ist in Hinblick auf die Funktionalität von REG – wie für Genossenschaften überhaupt – eine starke demokratische Organisationskultur, die entsprechendes Mindset, Wissen, Fähigkeiten und Kontrolle voraussetzt. Diesbezüglich ist ein Schwerpunkt auf eine passende Organisationsentwicklung zu legen.

- Förderung von Studien zu Aufbau, Potenzialen und Herausforderungen von REG
- Spezifische, evidenzbasierte, kostenfreie Beratungsangebote für neue und bestehende REG
- Schwerpunkt auf die sozialen Aspekte von Organisationsentwicklung in Beratungsangeboten
- Analyse, Testung und Ausrollung innovativer Formen demokratischer Entscheidungsfindung (z.B. Soziokratie)
- Auflage spezifischer Fördermittel für REG
- Förderung der Transformation konventioneller Regionalentwicklungsorganisationen zu REG
- Förderung des interregionalen, genossenschaftlichen Zusammenschlusses von REG
- Förderung von interkommunalen REG (z.B. für Infrastrukturprojekte, Wirtschaftsentwicklung)
- Fokussierung von REG auf die Förderung der Social Economy
- Förderung von Social Economy-Ökosystemen durch REG
- Einrichtung einer bundesweiten Vernetzungsplattform von REG
- Koordinierte und wirksame Öffentlichkeitsarbeit zu den Potenzialen von REG

3.2.5 Vertiefung: Entwicklungszusammenarbeit (EZA)

3.2.5.1 Einleitung

Die EZA der Republik Österreich wird durch das Bundesgesetz über die Entwicklungszusammenarbeit (EZA-G) geregelt, das 2003 zuletzt novelliert worden ist⁶⁷. Laut EZA-G hat Entwicklungspolitik „alle Maßnahmen des Bundes zu

⁶⁷ <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001847>

umfassen, die geeignet sind, die nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Entwicklungsländer zu fördern oder eine Beeinträchtigung dieser Entwicklung hintanzuhalten; sie umfasst insbesondere die „Entwicklungszusammenarbeit“ (EZA-G §1, Absatz 1). Insbesondere verfolgt sie diese drei Ziele: „Die Bekämpfung der Armut in den Entwicklungsländern durch Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, welche zu einem Prozess des nachhaltigen Wirtschaftens und des wirtschaftlichen Wachstums, verbunden mit strukturellem, institutionellem und sozialem Wandel führen soll“, „die Sicherung des Friedens und der menschlichen Sicherheit, insbesondere durch die Förderung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechten und guter Regierungsführung“ und „die Erhaltung der Umwelt und den Schutz natürlicher Ressourcen als Basis für eine nachhaltige Entwicklung“ (EZA-G§ 1, Absatz 3, Satz 1 bis 3).

EZA-Maßnahmen aus Bundesmitteln werden über die Austrian Development Agency (ADA) abgewickelt, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung im Eigentum des Bundes, die im EZA-G geregelt wird und Förderungen vergibt. Eine der zentralen Aufgaben der ADA laut EZA-G ist die „Unterstützung der nachhaltigen wirtschaftlichen, sozialen und umweltgerechten Entwicklung in den Entwicklungsländern unter Nutzung des österreichischen Potentials“ (EZA-G §8 Absatz 1, Satz 2). Obwohl ein großer Anteil der österreichischen EZA aus Bundesmitteln gefördert wird, gehen zusätzliche Mittel auf private Akteur:innen und Spenden zurück. Zielsetzungen und Wirkungen der EZA im Allgemeinen sind grundsätzlich vor dem Hintergrund drastischer, struktureller sozialer, politischer und ökonomischer Ungleichheiten zwischen globalem Norden und Süden zu betrachten.

Die EZA nach EZA-G betrug laut OECD 2022 0,39% des BIP. Die OECD hält diesbezüglich fest: „Austria is not in line with its domestic, international, and EU commitments to collectively achieve a 0.7% ODA/GNI ratio by 2030“⁶⁸. Das 2023 mid-term review der OECD kritisiert die Bindung der EZA der Republik Österreich an migrationspolitische Maßnahmen. Positiv hervorgehoben wird die zunehmende Bedeutung von Klimathemen und der Ausschluss der Förderung von Vorhaben zur Extraktion von fossilen Ressourcen⁶⁹ in Übereinstimmung mit der DAC Declaration on Climate Change⁷⁰. Diese legt den Schwerpunkt darauf, den wachsenden Bedarf an Elektrizität aus erneuerbaren Quellen zu decken und in die Anpassung an den Klimawandel zu investieren. Entwicklungshilfeorganisationen sehen die EZA dennoch kritisch⁷¹. Die Deklaration betont das Prinzip eines gerechten und fairen

⁶⁸https://www.oecd-ilibrary.org/sites/bd516a04-en/index.html?itemId=/content/component/5e331623-en&_csp_ =b14d4f60505d057b456dd1730d8fcea3&itemIGO=oecd&itemContentType=chapter

⁶⁹https://www.oecd.org/dac/peer-reviews/dcd-2023-austrian-mtr-letter.pdf?_ga=2.200829161.652229836.1696440108-1098395454.1696440108

⁷⁰ <https://www.oecd.org/dac/development-assistance-committee/dac-declaration-climate-change-cop26.pdf>

⁷¹ z.B. <https://www.globaleverantwortung.at/presseaussendung-oecd-zahlen-2021-oesterreich-bei-entwicklungshilfeleistungen-schlusslicht/>; <https://www.oefse.at/publikationen/aktueller-kommentar/aktueller-kommentar-mai-2023/>; <https://www.oefse.at/publikationen/aktueller-kommentar/aktueller-kommentar-september-2023>

Übergangs zu Netto-Null-Emissionen bis 2050 unter Führung der Entwicklungsländer selbst.

Die folgenden Empfehlungen adressieren die EZA der Republik.

3.2.5.2 Handlungsempfehlungen

Hintergrund: Unternehmenskonzept der ADA

Die ADA hält in ihrem aktuellen Unternehmenskonzept fest: „Der **Klimawandel** und das **Versagen, effektive Klimaschutzmaßnahmen** zu treffen, bedrohen die Lebensgrundlagen insbesondere der am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen“⁷². Tatsächlich wird der Klimawandel vor allem vom globalen Norden verursacht, inländischer Widerstand gegen effektive Klimaschutzmaßnahmen ist evident. Die ADA ist dazu berechtigt, Mittel aus dem Green Climate Fund der Klimarahmenkonvention der UN (UNFCCC) zu nutzen. Vermehrt sollen Finanzmittel aus dem Privatsektor mobilisiert werden⁷³. Das Unternehmenskonzept betont den Wert langfristiger Partner:innenschaften. Geplante Projekte werden in einem Environmental, Gender und Social Impact Management-Prozess geprüft. Die ADA fördert u.a. Umwelt- und Klimaschutzprojekte. Sie finanziert zudem entwicklungspolitische Bildung und Öffentlichkeitsarbeit in Österreich. Das aktuelle 3-Jahresprogramm (2022-2024) führt diesbezügliche Maßnahmen näher aus. Die Handlungsempfehlungen beziehen sich auf das derzeitige Jahresprogramm der ADA⁷⁴ und dessen drei Prioritäten. Dabei werden im Folgenden lediglich die jeweils für den Klimaschutz direkt relevanten Unterpunkte angesprochen. Schwerpunktregionen der EZA sind: Burkina Faso, Uganda, Äthiopien, Mosambik; Moldau, Armenien, Georgien; Palästina⁷⁵. Als zusätzliche Schwerpunktregionen führt das 3-Jahresprogramm den Westbalkan, Westafrika bzw. den Sahel, Ostafrika bzw. das Horn von Afrika sowie das südliche Afrika an.

Empfehlungen: Klimaschutz durch Social Economy im Globalen Süden

Priorität A: Armutsbekämpfung durch Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung

Schwerpunkt A.1 Armut beseitigen – Grundbedürfnisse decken, A.1.a Ernährungs-, Wasser- und Energiesicherheit

⁷²https://www.entwicklung.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publikationen/Unternehmenskonzept/ADA_UK_2022-2026.pdf, Hervorh.i.O.

⁷³ siehe kritisch dazu: <https://www.oefse.at/publikationen/aktueller-kommentar/aktueller-kommentar-mai-2023/>

⁷⁴ https://www.entwicklung.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publikationen/3_JP/2022-2024_Dreijahresprogramm.pdf

⁷⁵ Bhutan war bis 2023 ein weiteres Schwerpunktland

- Förderung biologischer Landwirtschaft im Sinn der FAO agro-ökologisch ausrichten. Dies impliziert, gemäß FAO, die Förderung des Social Economy-Circular Economy-Nexus⁷⁶.
- Förderung von Social Economy zum nachhaltigen Management von natürlichen Ressourcen
- Förderung von Social Economy zur nachhaltigen Entwicklung der lokalen Wirtschaft
- Diesbezügliche Förderung der Ausbildung, Kapazitätsentwicklung und Ermächtigung, insbesondere durch spezifische Beratungsdienste für die Social Economy
- Schwerpunkt auf Stärkung der Social Economy im Rahmen des lokalen Privatsektors und von innovativen Social Economy Start-Ups im Bereich „nachhaltige Energie“.

Schwerpunkt A.2 Wirtschaft nachhaltig gestalten, A.2.a Nachhaltige Wirtschaft und der Privatsektor als Partner für Armutsbekämpfung

- Konsistenter Fokus auf die Social Economy in den Bereichen Ausbildung, Rahmenbedingungen, Finanzierungen und nachhaltige Geschäftspraktiken
- Schwerpunkt auf demokratische, kollektive Unternehmensführung und Nutzung der Potenziale der Social Economy zur Inklusion von Frauen
- Adaptierung entsprechender Evaluationskriterien nach Maßgabe der organisationalen Spezifika der Social Economy (z.B. bezüglich Anzahl an MKMUs und Kleinbetrieben)

Priorität C: Erhaltung der Umwelt und Schutz natürlicher Ressourcen

Schwerpunkt C.1 Kampf gegen den Klimawandel und seine Folgen, C.1.a Bekämpfung des Klimawandels und Förderung der Dekarbonisierung

- Nutzung der Potenziale der Social Economy zur Bewusstseinsbildung und Kapazitätsentwicklung für Umwelt- und Klimaschutz, Schaffung von Zugang zu nachhaltiger Energie, Reduktion des Energieverbrauchs und Förderung von Energieeffizienz und erneuerbarer Energie
- Nutzung der Potenziale der Social Economy in Hinblick auf Förderung von Prozessen nachhaltiger und inklusiver Stadtentwicklung, insbesondere

⁷⁶ <https://www.fao.org/agroecology/overview/overview10elements/en/>, 4.10.2023

nachhaltige und klimafreundliche Mobilität sowie Energieversorgung und -effizienz

Schwerpunkt C.2 Schutz natürlicher Ressourcen, C.2.a Schutz der Ökosysteme und der biologischen Vielfalt

- Nutzung nationaler Erfahrungen in der Entwicklung der Social Economy bei der Einbeziehung von Umwelt- und Klimaschutz in diesbezügliche Strategien
- Nutzung der Potenziale der Social Economy für Maßnahmen gegen Landdegradation und zum Schutz von Primärwäldern sowie zur Waldbewirtschaftung (Landnutzungssysteme, die den Social Economy-Prinzipien entsprechen, Stichwort „Commons“)

Neuausrichtung der EZA: Vom Süden lernen, Strukturen verändern

Das ursprüngliche Motiv nachhaltiger Entwicklung bestand in der Erkenntnis, dass nicht nur der globale Süden, sondern auch der Norden sich in Richtung auf Nachhaltigkeit hin entwickeln muss. Dies ist die Grundlage einer Entwicklungszusammenarbeit, die ihrem Namen gerecht wird, im Unterschied zu humanitärer Hilfe oder paternalistischen Entwicklungskonzepten. Die Social Economy bezieht wesentliche Einflüsse aus dem globalen Süden. So war historisch der Aufbau Solidarischer Ökonomien in Lateinamerika von entscheidender Bedeutung für die Social Economy-Politiken der EU und der UN. Soziale Bewegungen mit Klimaschutzanliegen im globalen Norden haben daraus zentrale Inspirationen bezogen und vom Süden gelernt. Die wenig emissionsintensiven Lebensstile und Produktionsweisen von Kleinbäuer:innen und anderen Social Economy-Akteur*innen im Süden sollten verstärkt als entwicklungsfähige und kontextualisiert übertragbare Vorbilder für den Norden begriffen werden. Die EZA sollte sich dahingehend neu ausrichten, internationale Machtstrukturen (selbst)kritisch reflektieren und dazu beitragen, diese abzubauen: u.a. mit Blick auf Strukturreformen internationaler Institutionen, im Besonderen der Internationalen Finanzinstitutionen wie der Weltbank.

Ein wesentlicher Hebel um direkt dahingehend wirksam zu werden ist eine Reform der 2008 gegründeten Österreichischen Entwicklungsbank (OeEB). Die OeEB stellt u.a. Mittel zur Unterstützung von KMUs in Afrika und anderen ADA-Schwerpunktregionen bereit⁷⁷. Diese sollten sich an Social Economy-Prinzipien in der Mittelvergabe ausrichten: durch Einbeziehung von lokalen Social Economy-Stakeholdern in entsprechende Entscheidungsstrukturen, aber auch durch einen Förderschwerpunkt auf Social Economy-Unternehmen und -Organisationen. Dabei sollte ein Fokus auf Genossenschaften und die Kooperation zwischen Genossenschaften zum Aufbau von Social Economy-Ökosystemen gelegt werden.

⁷⁷ <https://www.oe-eb.at/unsere-projekte/projekte-im-ueberblick/adenia-capital.html>, 4.10.2023

Die verfügbare Evidenz zu den Potenzialen von Genossenschaften im Allgemeinen haben UN-Organisationen mit Blick auf die Sustainable Development Goals oder mit spezifischen Schwerpunkten, etwa zum Abbau von Geschlechterungleichheiten, hervorgehoben⁷⁸. Die Erfolge der Social Economy in der Armutsbekämpfung hat z.B. die FAO⁷⁹ wiederholt unterstrichen.

Im derzeitigen 3-Jahresprogramm der ADA (2022-2024) fehlt der Bezug sowohl auf die einschlägigen EU-Politiken zur Förderung der Social Economy, als auch auf zentrale UN-Strategien. Diese sollten im kommenden 3-Jahresprogramm integriert werden und die Basis entsprechender ADA-Maßnahmen bilden. Dabei kommt der UN-Resolution zur Unterstützung der Social Economy wesentliche Bedeutung zu⁸⁰.

Entwicklungs-Genossenschaften wie z.B. Etimos⁸¹ oder Cooperativas sin Fronteras⁸² können als Best Practices der Orientierung dienen. Genossenschaften im Süden wie im Norden waren der historische Beginn des Fair Trade. Sie spielen weiterhin eine tragende Rolle für einen gerechteren Welthandel. Von besonderem Interesse sind dahingehend etablierte Kooperationen zwischen Genossenschaften im Norden und im Süden⁸³. Die ADA sollte historische Erfahrungen und etablierte Strukturen mit Bezug auf EU-Strategien nutzen und Ergebnisse der Genossenschaftsforschung aufnehmen⁸⁴.

⁷⁸ <https://www.ilo.org/global/topics/cooperatives/publications/transforming-our-world/lang--en/index.htm>

⁷⁹ <https://www.fao.org/news/story/en/item/93816/icode/>, 4.10.2023; <https://www.fao.org/partnerships/cooperatives/en/>, 4.10.2023; <https://www.fao.org/3/ap669e/ap669e.pdf>

⁸⁰ <https://unsse.org/2023/04/19/historic-moment-for-the-sse-at-its-66th-assembly-the-un-general-assembly-adopts-the-resolution-promoting-the-social-and-solidarity-economy-for-sustainable-development>

⁸¹ https://www.socioeco.org/bdf_fiche-document-1600_en.html

⁸² <https://kooperativenohnegrenzen.net/about>

⁸³ <https://agriprofocus.com/organisation/tanga-fresh-limited>

⁸⁴ siehe etwa die von der ADA in Auftrag gegebene Studie zu Genossenschaften in Armenien und Georgien, https://www.entwicklung.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publikationen/Studien_u_Analysen/ADA_Impact_study_Agri_Coop_Final.pdf

4 Literaturverzeichnis

- Amanatidou, E., Tzekou, E.-E., Gritzas, G. (2021). Successful Niche Building by Social Innovation in Social Economy Networks and the Potential for Societal Transformation. *Journal of Social Entrepreneurship*, 1–30.
<https://doi.org/10.1080/19420676.2021.1952478>
- Anastasiadis, M., Gspurnig, W., Lang, R. (2018). Social enterprises and their ecosystems in Europe: Country report: Austria. Publications Office.
<https://data.europa.eu/doi/10.2767/798271>
- Anastasiadis, M., Blümel, M., Exner, A., von Elverfeldt, K., Wolfmayr, F. (2023). Social Economy Deklaration. Für eine Wirtschaft im Dienst der Menschen und der Natur. https://static.uni-graz.at/fileadmin/_files/_event_sites/_se-conference/Social_Economy_Deklaration_20092023_web.pdf
- Bauwens, T., Huybrechts, B., Dufays, F. (2020). Understanding the Diverse Scaling Strategies of Social Enterprises as Hybrid Organizations: The Case of Renewable Energy Cooperatives. *Organization & Environment*, 33(2), 195–219.
<https://doi.org/10.1177/1086026619837126>
- Bauwens, T., Defourny, J. (2017). Social Capital and Mutual Versus Public Benefit: The Case of Renewable Energy Cooperatives Hudon, Marek/Huybrechts, Benjamin (Hrsg.):, in: *Annals of Public and Cooperative Economics*, Vol. 88(2), 203-232
- Beckmann, M. (2011). Social Entrepreneurship -- Altes Phänomen, neues Paradigma moderner Gesellschaften oder Vorbote eines Kapitalismus 2.0?, in: Hackenberg, Helga/Emptner, Stefan (Hrsg.): *Social Entrepreneurship – Social Business: Für die Gesellschaft unternehmen*, Wiesbaden, 67-83
- Begiristain-Zubillaga, M., Etxezarreta-Etxarri, E., Morandeira-Arca, J. (2022). Auf dem Weg zur transformativen Social Economy: Vorschlag für ein Indikatorensystem für genossenschaftliches Sozialunternehmertum, in: *Annals of Public and Cooperative Economics*, Vol. 93(2), 457-501
- Bickford, N. (2020). Die zentrale Bedeutung der ökologischen Nachhaltigkeit für die genossenschaftliche Bewegung und die Welt, in: *International Journal of CO-OPERATIVE ACCOUNTING AND MANAGEMENT*, Vol. 3(2), 119-136
- Billaudeau, V., Bioteau, E., Vérité, O., Grémy-Gros, C. et al. (2022). Vers une conception d'évaluation plurielle et collective de la mesure d'impacts de projets en ESS. Inscrire territoires et durabilité au cœur de la démarche, in: *Annals of Public and Cooperative Economics*, Vol. 93(2), 435-455

- Birchall, J. (2011). *People-Centred Businesses. Co-operatives, Mutuals and the Idea of Membership*. Palgrave MacMillan, New York.
- BMK. (2022). *Österreich auf dem Weg zu einer nachhaltigen und zirkulären Gesellschaft: Die österreichische Kreislaufwirtschaftsstrategie*. Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK).
- Bocken, N.M.P., Short, S.W., Rana, P., Evans, S. (2014). A literature and practice review to develop sustainable business model archetypes, in: *Journal of Cleaner Production*, Vol. 65, 42-56
- Bouchard, M. J., Rousselière, D. (2022). Jüngste Fortschritte bei der Wirkungsmessung in der Sozial- und Solidarwirtschaft: Empirische und methodologische Herausforderungen, in: *Annals of Public and Cooperative Economics*, Vol. 93(2), 253-266
- Brazda, J. (2023). Energiegemeinschaften (-genossenschaften) in Österreich: Energy communities (cooperatives) in Austria. *Zeitschrift Für Das Gesamte Genossenschaftswesen*, 73(2), 93–104. <https://doi.org/10.1515/zfgg-2023-0006>
- Capellán-Pérez, I., Campos-Celador, Á., Terés-Zubiaga, J. (2016). Assessment of the potential of Renewable Energy Sources Cooperatives (RESCoops) in Spain towards Sustainable Degrowth, in: *5th International Degrowth Conference, Budapest, 2016*. Budapest, 1-16, abrufbar unter: https://www.researchgate.net/profile/Inigo_Capellan-Perez/publication/307598973_Assessment_of_the_potential_of_Renewable_Energy_Sources_Cooperatives_RESCoops_in_Spain_towards_Sustainable_Degrowth/links/5823578108ae61258e3ca717/Assessment-of-the-potential-of-Renewable-Energy-Sources-Cooperatives-RESCoops-in-Spain-towards-Sustainable-Degrowth.pdf
- Chaves-Avila, R., Gallego-Bono, J. R. (2020). Transformative Policies for the Social and Solidarity Economy: The New Generation of Public Policies Fostering the Social Economy in Order to Achieve Sustainable Development Goals. The European and Spanish Cases. *Sustainability*, 12(10), 4059. <https://doi.org/10.3390/su12104059>
- Connelly, S., Markey, S., Roseland, M. (2011). Bridging sustainability and the social economy: Achieving community transformation through local food initiatives. *Critical Social Policy*, 31(2), 308–324. <https://doi.org/10.1177/0261018310396040>
- Constantini, A., Pastorelli, G., Lamio, E., Gazeley, T. (2022). Policy Paper: The Digital Transition of the Proximity and Social Economy.
- Davies, I. A., Chambers, L. (2018). Integration von Hybridität und Geschäftsmodelltheorie im nachhaltigen Unternehmertum, in: *Journal of Cleaner Production*, Vol. 177, 378-386
- de Coninck, H., Revi, A., Babiker, M., Bertoldi, P., Buckeridge, M., Cartwright, A., Dong, W., Ford, J., Fuss, S., Hourcade, J.-C. (2018). Strengthening and Implementing the Global Response. In V. Masson-Delmotte, P. Zhai, H.-O. Pörtner, D. Roberts, J.

- Skea, P. R. Shukla, A. Pirani, W. Moufouma-Okia, C. Péan, R. Pidcock, S. Connors, J. B. R. Matthews, Y. Chen, X. Zhou, M. I. Gomis, E. Lonnoy, T. Maycock, M. Tignor, & T. Waterfield (Hrsg.), *Global Warming of 1.5°C. An IPCC Special Report on the impacts of global warming of 1.5°C above pre-industrial levels and related global greenhouse gas emission pathways, in the context of strengthening the global response to the threat of climate change, sustainable development, and efforts to eradicate poverty* (S. 313–444). Cambridge University Press.
- Detje, R., Sauer, D. (2018). *Wirtschaftsdemokratische Transformation. Der Einstieg „von unten“*. In A. Demirović (Hrsg.), *Wirtschaftsdemokratie neu denken* (S. 24–41). Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Die Armutskonferenz, ATTAC, Beirat für Gesellschafts-, Wirtschafts- und Umweltpolitische Alternativen (Hrsg.). (2021). *Klimasoziale Politik: Eine gerechte und emissionsfreie Gesellschaft gestalten* (1. Auflage). bahoe books.
- Dixson-Declève, S., Gaffney, O., Ghosh, J., Randers, J. et al. (2022). *Erde für alle: ein Survivalguide für unseren Planeten: der neue Bericht an den Club of Rome, 50 Jahre nach "Die Grenzen des Wachstums"*, München: oekom
- Exner, A. (2014). *Degrowth and Demonetization: On the Limits of a Non-Capitalist Market Economy*. *Capitalism, Nature, Socialism* 25 (3), 9-27.
- Exner, A. (2019). *Das solidarökonomische Paradigma. Eine gabetheoretische Grundlegung*. *SWS Rundschau* 59 (4), 413-433.
- Exner, A. (2020). *Gabe statt Tausch. Mit Solidarischer Ökonomie zur sozial-ökologischen Transformation*. *PROKLA* 199 (20), 259-276.
- Exner, A. (2021). *Ökonomien der Gabe. Frühsozialismus, katholische Soziallehre und Solidarisches Wirtschaften*. Wien: Mandelbaum, Wien.
- Exner, A., Held, M., Kümmerer, K. (Hg., 2016). *Kritische Metalle in der Großen Transformation*. Springer-Verlag, Heidelberg.
- Exner, A., Zittel, W., Fleissner, P., Kranzl, L. (Hg., 2013). *Land and Resource Scarcity. Capitalism, Struggle and Well-being in a World without Fossil Fuels*. Routledge, London/New York.
- Exner, A., Kratzwald, B. (2021 [2012]). *Solidarische Ökonomie und Commons*. Mandelbaum, Wien. 2. Aufl.
- Euricse Research Team (2020). *World Cooperative Monitor. Exploring the Cooperative Economy. Bericht 2020, abrufbar unter: https://monitor.coop/sites/default/files/2021-11/WCM_2020_WEB%20FINAL.pdf* (letzter Zugriff: 8.6.2022)
- Europäische Kommission (2021). *Building an economy that works for people: an action plan for the Social Economy*, Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen, abrufbar unter: <https://data.europa.eu/doi/10.2767/12083> (letzter Zugriff: 25.1.2022)

- Europäische Kommission (2002). Mitteilung der Kommission über die soziale Verantwortung der Unternehmen: Ein Unternehmensbeitrag zur nachhaltigen Entwicklung (KOM(2002)347 endgültig), abrufbar unter: <https://www.eea.europa.eu/policy-documents/com-2002-347-final> (letzter Zugriff: 28.5.2019)
- Europäische Kommission (2022). Richtlinie (EU) 2022/2464 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. Dezember 2022 zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 537/2014, der Richtlinie 2004/109/EG, der Richtlinie 2006/43/EG und der Richtlinie 2013/34/EU im Hinblick auf die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen (Text von Bedeutung für den EWR), abrufbar unter: <http://data.europa.eu/eli/dir/2022/2464/oj/eng> (letzter Zugriff: 26.9.2023)
- Europäische Kommission (2001). Grünbuch. Europäische Rahmenbedingungen für die soziale Verantwortung der Unternehmen (KOM(2001)366 endgültig), <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/HTML/?uri=CELEX:52001DC0366&from=de>
- Europäische Kommission (2011). Initiative für soziales Unternehmertum. Schaffung eines günstigen Klimas für Sozialunternehmen, wichtige Akteure der Social Economy und Innovation [SEC(2011) 1278 final], Brüssel, <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2011:0682:FIN:en:PDF>
- Europäische Kommission (2023). Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zur Entwicklung Social Economylicher Rahmenbedingungen {SWD(2023) 208 final}, <https://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=26936&langId=en>
- Europäische Kommission, Franchini, B., Galera, G., Nogales, R. (2020). Social enterprises and their ecosystems in Europe: comparative synthesis report, <https://data.europa.eu/doi/10.2767/567551>
- Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss (2012). Die Social Economy in der Europäischen Union: Bericht des Internationalen Zentrums für Forschung und Information über die öffentliche, soziale und genossenschaftliche Wirtschaft (CIRIEC), LU, für den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss: Amt für Veröffentlichungen, <https://data.europa.eu/doi/10.2864/19534>
- Faltin, G. (2011). Social Entrepreneurship -- Zwischen Entrepreneurship und Ethik, in: Jähnke, Petra/Christmann, Gabriela/Balgar, Karsten (Hrsg.): Social Entrepreneurship. Perspektiven für die Raumentwicklung, Wiesbaden, 75-85.
- Flieger, B. (1997). Produktivgenossenschaft als fortschrittsfähige Organisation. Theorie, Fallstudie, Handlungshilfen. Metropolis, Marburg.
- Forsell, Sini/Lankoski, Leena (2015). Das Nachhaltigkeitsversprechen alternativer Lebensmittelnetzwerke: eine Untersuchung anhand "alternativer" Merkmale, in: Agriculture and Human Values, Vol. 32(1), 63-75
- Frank, L., Jacob, K., Quitzow, R. (2020). Transforming or tinkering at the margins? Assessing policy strategies for heating decarbonisation in Germany and the United Kingdom. Energy Research & Social Science, 67, 101513. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2020.101513>

- Freeman, R. E. (1984). *Strategisches Management: A Stakeholder Approach*, Boston
- Friedman, M. S. (1970). Die soziale Verantwortung der Wirtschaft besteht darin, ihre Profite zu steigern, in: *New York Times Magazine*. 13. September, 32
- Gebauer, J. (2018). Auf dem Weg zu wachstumsunabhängigem und postwachstumsorientiertem Unternehmertum im KMU-Sektor, in: *management revue*, Vol. 29(3), 230-256
- Gismondi, M., Cannon, K. (2012). Beyond Policy "Lock-In"? The Social Economy and Bottom-Up Sustainability. *Canadian Review of Social Policy*, 67, 58–73.
- Glaser, B. G., Strauss, A. L. (1998). *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*, Bern u. a..
- Gonzalez-Pelaez, A. (2019). Gegenseitige Mikroversicherungen und die Ziele für nachhaltige Entwicklung. An impact assessment following Typhoon Haiyan, Cambridge: University of Cambridge Institute for Sustainability Leadership (CISL), abrufbar unter: <https://www.cisl.cam.ac.uk/system/files/documents/mutual-microinsurance-sustainable-development.pdf> (letzter Zugriff: 21.9.2023)
- Gutberlet, J. (2019). Waste Picker Social Economy organizations addressing the Sustainable Development Goals, in: Presented at UNTFSSSE International Conference in Geneva, 26.
- Haas, W., Muhar, A., Dorninger, C., Gugerell, K. (2023). Kapitel 23. Synthese: Pfade zur Transformation struktureller Bedingungen für ein klimafreundliches Leben. In C. Görg, V. Madner, A. Muhar, A. Novy, A. Posch, K. W. Steininger, & E. Aigner (Hrsg.), *APCC Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben* (S. 613–647). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-66497-1_27
- Hausknost, D. (2020). The environmental state and the glass ceiling of transformation. *Environmental Politics*, 29(1), 17–37. <https://doi.org/10.1080/09644016.2019.1680062>
- Hausknost, D., Schriefl, E., Lauk, C., & Kalt, G. (2017). A Transition to Which Bioeconomy? An Exploration of Diverging Techno-Political Choices. *Sustainability*, 9(4), Art. 4. <https://doi.org/10.3390/su9040669>
- Hudon, M., Huybrechts, B. (2017). Von entfernten Nachbarn zu Bettnachbarn: Erforschung der Synergien zwischen Social Economy und nachhaltiger Entwicklung: Exploring the Synergies between the Social Economy and Sustainable Development, in: *Annals of Public and Cooperative Economics*, Vol. 88(2), 141-154
- Hug, M., Mayer, H., Seidl, I. (2022). Transformative Unternehmen: Merkmale und eine Definition, in: *Geographie Kompass*, Bd. 16(12), abrufbar unter: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/gec3.12667> (letzter Zugriff: 28.2.2023)

- Internationaler Genossenschaftsverband (2015). Co-operatives: a solid lever to take on climate challenge, abrufbar unter: <https://www.ica.coop/sites/default/files/2021-11/ICA%20Cop21%20press%20release%20EN.pdf> (letzter Zugriff: 8.6.2022)
- Internationale Arbeitsorganisation (Hrsg.) (2022a). Vorantreiben der Agenda 2030 durch die Sozial- und Solidarökonomie. Positionspapier der Inter-Agency Task Force on Social and Solidarity Economy der Vereinten Nationen, Genf
- Internationale Arbeitsorganisation (2022b). Entschließung über menschenwürdige Arbeit und die Sozial- und Solidarwirtschaft (ILC.110/Resolution II),
- Jacob, K., Graaf, L., Wolff, F., Heyen, D. A. (2019). Transformative Umweltpolitik: Ansätze zur Förderung gesellschaftlichen Wandels. Umweltbundesamt.
- Kallis, G. (2017). The degrowth alternative, in: Vansintjan, Aaron (Hrsg.): In defense of degrowth. Opinions and Manifestos, Barcelona, 19-26
- Kanger, L., Sovacool, B. K., & Noorköiv, M. (2020). Six policy intervention points for sustainability transitions: A conceptual framework and a systematic literature review. *Research Policy*, 49(7), 104072. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2020.104072>
- Khmara, Y., Kronenberg, J. (2018). Degrowth in business: An oxymoron or a viable business model for sustainability?, in: *Journal of Cleaner Production*, Vol. 177, 721-731
- Klagge, B., Meister, T. (2018). Energiegenossenschaften in Deutschland – ein Beispiel für erfolgreiches alternatives Wirtschaften?, in: *Lokale Umwelt*, Vol. 23(7), 697-716
- Lafferty, S., Place, C. (2019). Wege zur Nachhaltigkeit in sozial- und solidarwirtschaftlichen Organisationen: Lehren aus lokalen Veränderungsprozessen zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung,
- Laha, A. (2019). Mitigating Climate Change in Sundarbans. Role of Social and Solidarity Economy in Mangrove Conservation and Livelihood Generation, abrufbar unter: https://knowledgehub.unsse.org/wp-content/uploads/2019/07/258_Laha_Mitigating-Climate-Change-in-Sundarbans_En.pdf
- Lee, S. (2020). Die Rolle der Sozial- und Solidarökonomie bei der Lokalisierung der Ziele für nachhaltige Entwicklung, in: *International Journal of Sustainable Development & World Ecology*, Vol. 27(1), 65-71
- Lee, S. (2019). Achieving Sustainable Development Goals through Social and Solidarity Economy: Case Study of South Korea, abrufbar unter: https://ic-sd.org/wp-content/uploads/2019/11/Suyeon_lee.pdf
- Leitner, K.-H., Zahradnik, G., Schartinger, D., Dömötör, R., Einsiedler, J., Raunig, M. (2021). Austrian Startup Monitor 2020. Austrian Institute of Technology.

- Linnér, B.-O., Wibeck, V. (2020). Conceptualising variations in societal transformations towards sustainability. *Environmental Science & Policy*, 106, 221–227. <https://doi.org/10.1016/j.envsci.2020.01.007>
- Mazzucato, M. (2021). *Mission Economy: A Moonshot Guide to Changing Capitalism*. Penguin UK.
- Moore, B., Verfuërth, C., Minas, A. M., Tipping, C., Mander, S., Lorenzoni, I., Hoolohan, C., Jordan, A. J., Whitmarsh, L. (2021). Transformations for climate change mitigation: A systematic review of terminology, concepts, and characteristics. *WIREs Climate Change*, 12(6), e738. <https://doi.org/10.1002/wcc.738>
- Moore, M.-L., Riddell, D., Vocisano, D. (2015). Scaling out, scaling up, scaling deep: Strategies of non-profits in advancing systemic social innovation. *Journal of Corporate Citizenship*, 58, 67–84.
- Michie, J., Blasi, J. R., Borzaga, C. (Hrsg.) (2017). *The Oxford handbook of mutual, cooperative, and co-owned business*, Oxford, United Kingdom: Oxford University Press
- Millner, R. (2013). Social Enterprises und Social Entrepreneurship. Konzepte und Begrifflichkeiten, in: *Kurswechsel, Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen*, Vol. 2(Social Entrepreneurship als Ausweg?), 28-41
- Mühlstein, C. (2017). *Frugal Value : Designing Business for a Crowded Planet*, London: Routledge, abrufbar unter: <https://www.taylorfrancis.com/books/9781351244152> (letzter Zugriff: 24.10.2019)
- Moral, A. M., Uclés, D. F. (2022). Die landwirtschaftliche Genossenschaft angesichts der Herausforderungen von Globalisierung, Nachhaltigkeit und Digitalisierung, in: *Landwirtschaft*, Vol. 12(3), 424
- Novkovic, S. (2022). Kooperative Identität als Maßstab für transformativen Wandel, in: *Annals of Public and Cooperative Economics*, Vol. 93(2), 313-336
- OECD (2023). *Empfehlung des Rates zur Sozial- und Solidarwirtschaft und sozialen Innovation*, OECD/LEGAL/0472,
- Ostrom, E. (2011). *Was mehr wird, wenn wir teilen. Vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter*, München
- Raith, D. (2021). Organizing for degrowth. Beyond the business of business, in: *Ökologisches Wirtschaften – Fachzeitschrift*, (1), 44-48
- Raith, D. (2015). "Social Business" und der "Business Case" der CSR: Über postmoderne Metamorphosen des "kapitalistischen Geistes", in: *Resozialisierung der ökonomischen Rationalität, Jahrbuch Ökonomie und Gesellschaft*. Marburg, 129-150
- Raith, D. (2022). Der Kampf um die Wesentlichkeit. Was zählt als CSR?, in: *Journal of Applied Accounting Research*, abrufbar unter:

<https://www.emerald.com/insight/content/doi/10.1108/JAAR-04-2022-0093/full/html> (letzter Zugriff: 27.6.2022)

- Rowlston, N., Duguid, F. (2020). Co-operative Sustainability Performance Measurement: The Role of the Co-op Principles and UN Sustainability Development Goals in the Reporting Model, in: International Journal of CO-OPERATIVE ACCOUNTING AND MANAGEMENT, Vol. 3(2), 4-19
- Sacchetti, S., Salvatori, G. (2023). „Shared administration“ as a new relationship between the public sector and the social economy. Euricse Working Paper Series, 123(23).
- Schmid, B., Meister, T., Klagge, B., Seidl, I. (2020). Energiegenossenschaften und Kommunen in lokalen Energie-Governance-Arrangements in der Schweiz und Deutschland, in: The Journal of Environment & Development, Vol. 29(1), 123-146
- Seguí-Mas, E., Bollas-Araya, H.-M., Asensi Peiró, P. (2018). Warum sichern Genossenschaften ihre CSR-Berichte zu? Eine Analyse der Motivationen und des Nutzens in einer großen Einzelhandelsgenossenschaft, in: CIRIEC-España, revista de economía pública, social y cooperativa, (87), 39
- UN-Generalversammlung (2015). Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development, abrufbar unter: https://www.un.org/en/development/desa/population/migration/generalassembly/docs/globalcompact/A_RES_70_1_E.pdf
- UN-Generalversammlung (2023). Förderung der Sozial- und Solidarwirtschaft für nachhaltige Entwicklung (A/77/L.60), abrufbar unter: <https://unsse.org/wp-content/uploads/2023/04/A-77-L60.pdf>
- UNTFSSSE (2014). Social and Solidarity Economy and the Challenge of Sustainable Development – A Position Paper by the United Nations Inter-Agency Taskforce on Social and Solidarity Economy (TFSSE), abrufbar unter: <https://unsse.org/2014/09/08/tfsse-position-paper-social-and-solidarity-economy-and-the-challenge-of-sustainable-development/> (letzter Zugriff: 19.9.2023)
- Vallet, N., Bylemans, M., Somers, I., Michels, M. (2019). Challenges for SSE-networks supporting local sustainability: lessons-learned of an IEP Site experiment in Mechelen (Belgium), in: Review of Applied Socio-Economic Research, Vol. 18(2), 129-145
- Vandor, P., Millner, R., Hobodites, F., Matzawrakos, M., Winkler, M. (2022). Austrian Social Enterprise Monitor 2021/2022: Status quo und Potentiale von Sozialunternehmen in Österreich. Kompetenzzentrum für Nonprofit-Organisationen und Social Entrepreneurship.
- Van Zeeland, AJWM (2013). Challenges for Sustainability of SSE The Interaction between Popular Economy, Social Movements and Public Policies – Case Study of the Global Alliance of Waste Pickers, in: Draft paper prepared for the UNRISD Conference Potential and Limits of Social and Solidarity Economy. 6-8

- Villalba-Eguiluz, U., Arcos-Alonso, A., Pérez de Mendiguren, J. C., Urretabizkaia, L. (2020). Soziale und solidarische Wirtschaft in Ecuador: Fostering an Alternative Development Model?, in: Nachhaltigkeit, Vol. 12(17), 6876
- Villalba-Eguiluz, U., Egia-Olaizola, A., Pérez de Mendiguren, J. C. (2020). Konvergenzen zwischen der Sozial- und Solidarwirtschaft und den Zielen der nachhaltigen Entwicklung: Fallstudie im Baskenland, in: Nachhaltigkeit, Vol. 12(13), 5435
- Weber, K. M., Rohrer, H. (2012). Legitimizing research, technology and innovation policies for transformative change: Combining insights from innovation systems and multi-level perspective in a comprehensive 'failures' framework. *Research Policy*, 41(6), 1037–1047. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2011.10.015>
- Weber, M., Kubeczko, K. (2023). Kapitel 13. Innovationssystem und -politik. In C. Görg, V. Madner, A. Muhar, A. Novy, A. Posch, K. W. Steininger, E. Aigner (Hrsg.), *APCC Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben* (S. 403–412). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-66497-1_17
- Weber, W. G. (1999): Organisationale Demokratie – Anregungen für innovative Arbeitsformen jenseits bloßer Partizipation? *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft* 53, 270-281.
- Weber, W. G., Unterrainer, C., Schmid, B. E. (2009). The influence of organizational democracy on employees' socio-moral climate and prosocial behavioral orientations. *Journal of Organizational Behavior* 30, 1127–1149.
- Weber, W. G., Unterrainer, C., Hoge, T. (2020). Psychological Research on Organisational Democracy : A Meta-Analysis of Individual, Organisational, and Societal Outcomes. *Applied Psychology* 69 (3), 1009–1071.
- Wieser, H., Kaufmann, P. (2023). Die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen. In C. Görg, V. Madner, A. Muhar, A. Posch, K. Steininger, E. Aigner (Hrsg.), *APCC Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben*. Springer.
- Wloch, M. (2014). Lokaler Klimaschutz durch Genossenschaften in der Praxis: Fallbeispiele, in: Schröder, Carolin/Walk, Heike (Hrsg.): *Genossenschaften und Klimaschutz*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 135-148, abrufbar unter: http://link.springer.com/10.1007/978-3-658-03632-4_7 (letzter Zugriff: 21.6.2022)
- World Economic Forum/Schwab Foundation for Social Entrepreneurship (Hrsg.) (2022). *Unlocking the Social Economy. Towards an inclusive and resilient society*, abrufbar unter: https://www3.weforum.org/docs/WEF_Unlocking_the_Social_Economy_2022.pdf
- Yakar Pritchard, G., Çaliyurt, K. T. (2021). Nachhaltigkeitsberichterstattung in Genossenschaften, in: *Risks*, Vol. 9(6), 117
- Young, C., Doumanas, A., Edler, L., Lautermann, C. et al. (2021). *Gutachten zur Definition von Unternehmen der Sozialen Ökonomie. Abschlussbericht*, Berlin: Institut für ökologische Wirtschaftsforschung – IÖW

5 Fallstudien-Profile

ABS - Alternative Bank Schweiz AG

Transformation durch Geld

Kurzprofil:

Eine hochkarätige ethische „Universalbank“ mit einem sehr klaren und glaubwürdigen Alleinstellungsmerkmal, „alternativ“/anders zu sein, indem sie sich für das Gemeinwohl und nicht für Gewinne einsetzt, sich aus den Finanzmärkten heraushält, Geld als Mittel zur Förderung lohnender Ziele in der „Realwirtschaft“ („Impact“) einsetzt, einschließlich des Klimaschutzes, basierend auf der Idee einer „Solidargemeinschaft/Mutualität“ und einem sehr strengen und programmatischen Katalog von Investitions- und Desinvestitionskriterien. Es handelt sich um eine Aktiengesellschaft mit einer ausgeprägten Kultur der Partizipation und der offenen Diskussion, die für sich auch eine politische Rolle bei der Förderung einer nachhaltigen Transformation sieht.

| | |
|-------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Name | ABS – Alternative Bank Schweiz AG |
| Sektor | Bankwesen |
| Produkte / Dienstleistungen | Sozial verantwortliche/ethische Finanzprodukte und -dienstleistungen |
| Gründungsjahr | 1990 |
| Ort | Olten, Schweiz |
| Organisationsform | Aktiengesellschaft |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 10.000 Eigentümer:innen/Shareholders und 40.000 Kund:innen |
| Jahresumsatz | k.A. |
| Partizipation | Partizipation der Shareholder in der Generalversammlung, soziokratische Partizipation der Mitarbeiter:innen |

AfB gemeinnützige GmbH

Transformation durch Legitimation

Kurzprofil:

Pionierunternehmen des Typs WISE mit unternehmerischer Führung von oben nach unten, Status der Gemeinnützigkeit und sozial-ökologischem Geschäftsmodell/USP der „Kreislaufwirtschaft“ („Social & Green IT“). Ihr Kerngeschäft ist die Aufarbeitung und Wiedervermarktung gebrauchter IT-Geräte, wobei ein Großteil der gering qualifizierten Arbeiten von Menschen mit Behinderungen ausgeführt wird. In dem strategischen Bestreben, Synergien zu nutzen und Effizienz mit Legitimität zu verbinden, hat das Unternehmen kürzlich ein drittes Standbein als Anbieter von Legitimität für seine B2B-Kunden entwickelt, das auf einem ausgeklügelten ESG-Berichtssystem über die positiven Auswirkungen seines Geschäftsmodells, einschließlich der Kompensation von CO₂-Emissionen, basiert.

| Name | AfB gemeinnützige GmbH |
|-------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Sektor | IT Recycling und Remarketing („Social und Green IT“), WISE |
| Produkte / Dienstleistungen | Recycling und Remarketing von gebrauchten IT-Geräten (Laptops und Smartphones) |
| Gründungsjahr | 2004 |
| Ort | Ettlingen, Deutschland |
| Organisationsform | Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH), WISE |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 600 Mitarbeiter:innen, die Hälfte mit verschiedenen Behinderungen, in 4 europäischen Ländern tätig |
| Jahresumsatz | k.A. |
| Partizipation | formal nur für die Kernzielgruppen, d.h. Menschen mit schweren Behinderungen (als WISE); kein Betriebsrat |

AkademikerPension

Wertebasierte Transformation durch "Voice"

Kurzprofil:

Die AkademikerPension ist eine genossenschaftliche/gegenseitige Pensionskasse für Akademiker:innen mit großen Gewerkschaften und Berufsverbänden als Gründungsmitgliedern. Als solche ist sie einzigartig in Bezug auf ihre starken und transparenten SRI/ESG/Klimaschutz-Ziele und Investitionskriterien, ihre Beteiligungskultur, die sowohl Mitglieder als auch externe (kritische) Stakeholder einschließt, und ihre eigene öffentliche/aktivistische Rolle als ein durch und durch politisches Unternehmen. Einzigartig ist jedoch auch die exklusive und unfreiwillige Mitgliedschaft: Die Mitglieder sind Akademiker:innen (d. h. in der Regel relativ wohlhabend, gebildet und informiert), jedoch nicht aus eigenem Antrieb, sondern als Mitglieder ihrer jeweiligen Berufsgruppe. Sie können nicht einfach „austreten“ oder „aussteigen“, d. h. ihr Geld abziehen und woanders investieren (man beachte die Ähnlichkeit mit politischen Wähler:innenschaften), sondern müssen – wenn sie nicht „loyal“ sind – ihre Interessen „äußern“. Dies – zusammen mit starken Werten und einer integrativen Stakeholder-Governance – ergibt eine besondere Mischung, die es der AkademikerPension ermöglicht, ein proaktives/transformatives Unternehmen zu sein.

| Name | AkademikerPension |
|------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|
| Sektor | Pensionskasse auf Gegenseitigkeit |
| Produkte / Dienstleistungen | Alterspension, Versicherung |
| Gründungsjahr | 1960 (seit 2017 "MP Pension") |
| Ort | Gentofte, Dänemark |
| Organisationsform | Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Mehr als 150.000 Mitglieder |
| Jahresumsatz | k.A. |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in und um die Generalversammlung, Stakeholder-Dialog |

ALLMENDA Social Business eG

Unternehmerische Transformation zu regionalen Ökonomien

Kurzprofil:

Allmenda versteht sich als Social Enterprise bzw. „Projekt-Genossenschaft“ zur Förderung regionaler Ökonomien und ist ursprünglich aus Bürger:innengruppen heraus entstanden, die lokale Tauschringe aufgebaut haben. Schwerpunkte der Genossenschaft liegen auf dem Management und der Entwicklung von Regional- und Komplementärwährungen, der Gemeinschaftsfinanzierung von Anlagen zur Produktion erneuerbarer Energie, der Unterstützung von lokalen Kleinbetrieben in der Vermarktung ihrer Produkte, und auf der Entwicklung sozialer Innovationen im Allgemeinen. Ein wesentliches Ziel besteht darin, die Investition der Mitglieder in sinnvolle und nachhaltige Projekte zu ermöglichen und zu fördern. Die Genossenschaft entwickelt ihre Projekte in engem Austausch zwischen Geschäftsführung, Mitgliedern und Vorstand, mit einer lebendigen demokratischen Diskussionskultur. Allmenda ist von der Gemeinwohlökonomie zertifiziert. Die Klimarelevanz ergibt sich aus der Förderung regionaler Ökonomien und erneuerbarer Energie.

| Name | | ALLMENDA Social Business eG |
|------|-------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | Sektor | Dienstleistungen |
| | Produkte / Dienstleistungen | Management und Entwicklung von Regionalwährungen, Finanzierung von Bürger:innen-Kraftwerken, Maßnahmen zur Förderung regionaler Ökonomien (z.B. Unterstützung der Vermarktung lokaler Handwerksprodukte) |
| | Gründungsjahr | 2008 |
| | Ort | Dornbirn |
| | Organisationsform | Genossenschaft |
| | Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | k.A. |
| | Jahresumsatz | k.A. |
| | Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung, auch darüber hinaus lebendige interne Demokratie und Partizipation |

AustroCel Hallein

Konventionelles, weltweites Pionierunternehmen der Nachhaltigkeit mit starker Werteorientierung

Kurzprofil:

Das Unternehmen gehört seit 2017 dem stark an Nachhaltigkeit orientierten Investor TowerBrook Capital und hat eine weitgehende Kreislaufwirtschaft aufgebaut. Austrocel Hallein ist fast zu 100% energieautark auf Basis erneuerbarer Energieträger aus der Region, die zudem erhebliche Überschüsse für das öffentliche Netz erbringen, die mehr als 20.000 Haushalte in Hallein und Salzburg versorgen. Die bereits in allen Bereichen fortgeschrittene Kreislaufwirtschaft soll künftig zu 100% geschlossen werden. Das Unternehmen zeichnet sich durch Selbstreflexivität aus, was Trade Offs verschiedener Nachhaltigkeitsmaßnahmen betrifft. So werden anstelle von Agrarprodukten Forstabfälle zur Herstellung von Bioethanol genutzt. AustroCel Hallein stellt das Wohlergehen der Mitarbeiter:innen und der Umwelt ins Zentrum seines Handelns, und ist ein weltweiter Pionier der Nachhaltigkeit in seiner Branche. Das Unternehmen ist EMAS-zertifiziert und erhielt 2018 den Energy Globe Award.

| Name | AustroCel Hallein | |
|------------------------------------------------------------------|-------------------|------------------------------------------------|
| Sektor | | Papier |
| Produkte / Dienstleistungen | | Zellstoff und Bio-Energie |
| Gründungsjahr | | 1890 |
| Ort | | Hallein, Sbg. |
| Organisationsform | | GmbH |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | | ca. 300 Mitarbeiter:innen |
| Jahresumsatz | | 2019: 124 Mio. EUR |
| Partizipation | | informelle Partizipation der Mitarbeiter:innen |

Baugenossenschaft Zurlinden

Werte-basierte Transformation als Innovationsherausforderung

Kurzprofil:

Eine traditionsreiche & wegweisende Baugenossenschaft lokaler Handwerker:innen, gegründet 1923 in Zürich/CH, ursprünglich um ihren Mitgliedern zu helfen, die Wirtschaftskrise zu überstehen. Das ursprüngliche Motiv, den Mitgliedern Arbeit zu geben und finanziell unabhängig zu sein, wird immer noch als „nachhaltiges Erfolgsmodell“ gesehen, kombiniert mit einem ehrlichen Engagement für das Gemeinwohl im Sinne von bezahlbarem Wohnraum und, ganz offensichtlich, einem sehr innovativen und ganzheitlichen Ansatz für grünes Bauen, Energieeffizienz/Einsparung & Klimaschutz, der der Genossenschaft den Ruf einer „Trendsetterin“ eingebracht hat – oder, in ihren eigenen Worten: „Die Genossenschaft, die kreativ und innovativ ist“, „ein Schrittmacher im zukunftsorientierten Wohnungsbau. Mit markanter Architektur und mutigen Pionierprojekten setzt sie Maßstäbe für eine nachhaltige Entwicklung.“

| Name | | Baugenossenschaft Zurlinden |
|------------------------------------------------------------------|--|------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Sektor | | Bausektor und Gebäudeverwaltung |
| Produkte / Dienstleistungen | | Bau und Vermietung von Wohnraum |
| Gründungsjahr | | 1923 |
| Ort | | Zürich, Schweiz |
| Organisationsform | | Genossenschaft |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | | 40 Unternehmensmitglieder, mehr als 2.000 Bewohner:innen als Mitglieder |
| Jahresumsatz | | k.A. |
| Partizipation | | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung, „on-the-job“ Partizipation der Mitarbeiter:innen |

Coop 57

Solidarische Finanzierung von kollektiver Selbstverwaltung für die sozial-ökologische Transformation

Kurzprofil:

Die Genossenschaft wurde von einem Teil der Arbeiter:innen gegründet, die nach Insolvenz des bekannten katalanischen Verlagshauses Bruguera 1986 nach langjährigen Rechtsstreitigkeiten eine Entschädigung für den Verlust ihres Arbeitsplatzes erhalten hatten. Mit einem Teil dieser Mittel wurde die Genossenschaft zur Förderung kollektiv selbstverwalteter Unternehmen in Arbeiter:innenhand mit guten Arbeitsbedingungen gegründet. In der Folge erweiterte die Genossenschaft ihre Dienstleistungen über diesen Fokus hinaus. Die starke Genossenschaftstradition in Katalonien, die damit zusammenhänge günstige gesetzliche Lage in der Region, und die vergleichsweise große Bedeutung sozialer Bewegungen, etwa im Umweltbereich oder mit feministischer Ausrichtung, haben die Entwicklung von Coop 57 geprägt und erleichtert. Die Genossenschaft und die regionale Zivilgesellschaft in Katalonien befruchten und bestärken einander in diesem Kontext. Coop 57 operiert als finanzieller Intermediär zwischen Zivilgesellschaft und Social Economy-Unternehmen und -Organisationen. Sie wird nach spanischem Recht nicht als Bank klassifiziert und nicht nach den entsprechenden Gesetzen reguliert, was ihr Spielräume für sozial innovative Finanzierungen verschafft, ihre Aktivitäten zugleich jedoch auch limitiert. Coop 57 verkörpert ein spezifisches, eigenständig entwickelten Finanzierungsansatz, der sich von z.B. den Mutuas in Italien (https://it.wikipedia.org/wiki/Mutua_autogestione) oder Triodos in den Niederlanden (<https://www.triodos.nl/>) unterscheidet. Die Genossenschaft unterstützt Initiativen zur Sicherung von Arbeitsplätzen, für mehr Genossenschaftlichkeit und Solidarität. Entscheidende Förderkriterien sind demokratische Selbstverwaltung und alternative ökonomische Modelle, die einen klaren transformativen Aspekt aufweisen. Darüber hinaus fördert sie Nachhaltigkeit auf Basis von ethischen Prinzipien. Mit Hilfe nicht-rückzahlbarer Kredite auf Basis von Fundraising-Kampagnen finanziert eine Coop 57-Stiftung Genossenschaften, die andernfalls keine Finanzierung erhalten würden. Diese Stiftung ist in Berggebieten im Baskenland aktiv und kooperiert mit einer Vereinigung von baskischen Gemeinden. Dabei wird auf die ökonomische Prekarität dieser Initiativen Rücksicht genommen, indem das höhere Risiko von Zahlungsausfällen oder -verzögerungen bewusst mit einkalkuliert wird. Diese Finanzierungsschiene wird auf Basis von Studien zu bisherigen Erfahrungen von Coop 57 mit solchen Initiativen weiterentwickelt. Coop 57 ist in internationalen Netzwerken ethischer Finanzinstitutionen aktiv, etwa FEBEA (febea.org). Die Entwicklung der Genossenschaft wurde durch die Bewegung der Weltsozialforen beeinflusst und unterstützt. Sie zielt nicht nur darauf ab, ihr eigenes Modell zu reproduzieren, sondern ein neues ökonomisches Modell auf gesellschaftlicher Ebene mit zu entwickeln. Einzelpersonen oder Organisationen bzw. Unternehmen, die die Dienstleistungen von Coop 57 nutzen wollen, müssen Mitglied werden. Im Sinne dezentraler, demokratischer Entscheidungsfindung in Koordination mit der übergeordneten Verwaltung der Genossenschaft ist Coop 57 in mehreren Ebenen strukturiert. So gibt es regionale Sektionen etwa in Katalonien, Aragón, Madrid oder Andalusien, die gemeinschaftlich die Finanzierungskriterien entwickeln. Wie diese in der Praxis angewandt werden, bleibt jedoch den einzelnen Sektionen überlassen. Diese Sektionen verfügen wie die übergeordnete Ebene über Generalversammlungen und eigene Vorstände. Weiters hat jede territoriale Sektion zwei Evaluierungs-Kommissionen, die einlangende Kreditanfragen prüfen: eine Sozial-Kommission in Hinblick auf Finanzierungskriterien, und eine Technische Kommission, die ein finanzielles Assessment durchführt. Auf diese Weise werden alle Entscheidungen zur Kreditvergabe jeweils von mehreren Akteur:innen innerhalb von Coop 57 getroffen. Deren Arbeit erfolgt unbezahlt. In neuerer Zeit hat Coop 57 die Kooperation mit Gruppen von Umweltaktivist:innen intensiviert, was die Ausrichtung der Genossenschaft auf Nachhaltigkeit unterstützt hat. Sie finanziert inzwischen auch agro-ökologische Projekte (in Österreich meist als „Biologische Landwirtschaft“ bezeichnet), im Sinn eines ganzheitlichen Nachhaltigkeitsansatzes auch in der Landwirtschaft. Dies war von intensiven

Diskussionen etwa zum Stellenwert von Zertifizierungen begleitet. Coop 57 kooperiert mit weiteren Genossenschaften über ihren Mitgliederkreis hinaus und integriert Positionen und Ergebnisse heterodoxer ökonomischer Diskussionen wie etwa jene zu einer feministischen Ökonomie. Die Genossenschaft finanziert neuerdings auch selbstverwaltete Wohnprojekte, so etwa La Borda (laborda.coop), das bis vor Kurzem das höchste Holzhaus in Spanien gewesen ist. Dabei wurde auf Strategien zur Energieverbrauchsreduktion und für die Nutzung umweltfreundlicher Baumaterialien geachtet. Die Genossenschaft lehnt eine konventionelle, kapitalistische „Kund:innenorientierung“ ab, und betrachtet Akteur:innen, die ihre Services nutzen wollen, stattdessen als Partner:innen, die sie zur Mitgliedschaft verpflichtet und damit auch die demokratische Mitgestaltung ermöglicht, um ihr Ziel einer demokratischen und solidarischen Transformation zu erreichen. Coop 57 kooperiert eng mit Som Energía und war von entscheidender Bedeutung für den Erfolg dieser Genossenschaft in organisatorischer Hinsicht (durch intensive Beratung) sowie finanziell. Vor dem Hintergrund der Schwierigkeiten Social Economy-Initiativen zu finanzieren, entwickelten die beiden Genossenschaften gemeinsam ein innovatives Finanzierungsmodell, das nun auch zur Unterstützung weiterer genossenschaftlicher Unternehmen bzw. Initiativen eingesetzt wird, den „Germinador Social“ (<https://www.germinadorsocial.com/>). Bezüglich der Energiewende verfolgt Coop 57 eine lokale Orientierung und fördert dem entsprechend Energie-Gemeinschaften und Mini-Kraftwerke zur Eigenproduktion von Energie durch Konsument:innen. Dies wird u.a. auch mit den geringeren Umweltauswirkungen dezentraler, kleinerer Produktionsanlagen begründet. Coop 57 unterstützt Ansätze zur Reduktion des Energieverbrauchs über seine Finanzierungskriterien und legt einen Schwerpunkt auf den Kampf gegen Energiearmut. Diese Strategien schlagen sich auch in der Leistbarkeit von Energie nieder, doch als Hauptmotiv betont Coop 57 den Klimaschutzaspekt. Die Genossenschaft strebt in diesem Sinn danach über die reine Orientierung an monetären Vorteilen hinauszugehen. Coop 57 ist kritisch gegenüber Energie-Initiativen, die von staatlichen Fördermitteln abhängen, etwa von kommunalen Finanzierungen, da diese sich verändernden parteipolitischen Konstellationen ausgesetzt sind und die Energiewende deshalb gefährden können. Sie präferiert stattdessen die Arbeit mit Initiativen, die finanziell nicht von Förderungen abhängen. Sie ist ebenso kritisch gegenüber so genannten „Falschen Genossenschaften“, die mit Unterstützung der großen konventionellen Energieunternehmen aufgebaut werden. Die besondere Klimarelevanz von Coop 57 besteht in ihren weitreichenden, pro-aktiven, politisch bewussten und explizit auf eine gesamtgesellschaftliche Transformation des vorherrschenden wirtschaftlichen Modells ausgerichteten Aktivitäten und ihrer weitgespannten, sozial innovativen Kooperation mit vielen weiteren Akteur:innen in verschiedenen wirtschaftlichen Bereichen mit Klimaschutzrelevanz.

| Name | Coop 57 | |
|------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|--|
| Sektor | Finanzwesen (aber nicht Teil des Bankensektor) | |
| Produkte / Dienstleistungen | Kredite, Organisationsentwicklung, soziale Innovation | |
| Gründungsjahr | 1995 | |
| Ort | | |
| Organisationsform | Genossenschaft | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | 1.107 Unternehmensmitglieder, 5.241 Personenmitglieder | |
| Jahresumsatz | k.A. | |

Partizipation

Demokratische Entscheidungen in Generalversammlungen in einem Mehrebenen-System, mit intensiver demokratischer Deliberation und engem Austausch mit sozialen Bewegungen sowie vielen weiteren transformativen Akteur:innen; zentrale Rolle in einem transformativen Genossenschafts-Ökosystem mit langjährigen partizipativen Strukturen

Vereinigte Eisfabriken und Kühllhallen in Wien reg.Gen.m.b.H.

Traditionelle Genossenschaft mit starker, ganzheitlicher Nachhaltigkeitsorientierung

Short profile:

Die Eisfabrik ist eine am Ende des 19. Jahrhunderts von Gewerbebetrieben in Wien gegründete Genossenschaft, die seither ihrem Kernauftrag treu geblieben ist, kollektive Kühldienstleistungen für seine Mitglieder anzubieten. Durch die außergewöhnlich lange Geschichte der Genossenschaft blickt das Unternehmen auf extensive Erfahrung damit zurück, seine Prozesse und Strukturen sich verändernden gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen anzupassen. Die Mitglieder der Genossenschaft besteht aus Unternehmen und natürlichen Personen. Die Mitarbeiter:innen sind nicht Mitglied der Genossenschaft, setzen jedoch neben anderen Impulse für Nachhaltigkeitsmaßnahmen und nehmen an Diskussionen bei der Generalversammlung teil. Insgesamt zeichnet sich die Eisfabrik durch eine starke, integrale Nachhaltigkeitsorientierung aus, die auf den traditionellen Genossenschaftswerten unter Einbezug des Wohlergehens der Mitarbeiter:innen beruht. Das Unternehmen ist ein Branchenpionier im Klimaschutz und hat Klimaneutralität erreicht (u.a. durch Zukauf von Zertifikaten, der reduziert werden soll). Klimaschutz wird sowohl im Rahmen der Kühldienstleistungen als auch in weiterer Infrastruktur umgesetzt. Die Klimarelevanz des Unternehmens besteht insbesondere im pro-aktiven Ausbau erneuerbarer Energieversorgung mit Blick auf die Kooperation mit anderen Unternehmen. 2021 wurde das Unternehmen erstmals IFS Logistics 2.0 zertifiziert und hat sich zur Einhaltung der Sustainable Development Goals verpflichtet.

| | |
|-------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Name | Vereinigte Eisfabriken und Kühllhallen in Wien reg.Gen.m.b.H. |
| Sektor | Lagerhaltung |
| Produkte / Dienstleistungen | Kühlung |
| Gründungsjahr | 1898 |
| Ort | Wien |
| Organisationsform | Genossenschaft mit beschränkter Haftung |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | mehr als 20 Mitarbeiter:innen |
| Jahresumsatz | k.A. |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen auf Generalversammlung, informelle Partizipation von Mitarbeiter:innen |

Ekiwi Movilidad (Movilidad Compartida Sostenible de Castilla y León, S. Coop.)

Demokratische und solidarische Transformation des Mobilitätssystems

Kurzprofil:

Die Genossenschaft wurde von Unternehmen und Einzelpersonen zur Förderung der Mobilitätswende gegründet und betont das Prinzip der übergreifenden Kooperation mit anderen Akteur*innen (Unternehmen, staatlichen Körperschaften) und Bürger:innen. So arbeitet Ekiwi Movilidad etwa mit der spanischen Genossenschaft Energética und der französischen Genossenschaft Enercoop zusammen, und entwickelt Projekte in Kooperation mit weiteren Genossenschaften wie Som Energía (und Som Movilidad) sowie Coop 57 (Ekiwi wird u.a. im Germinador Social gelistet, den Som Energía und Coop 57 betreiben). Sie ermöglicht die gemeinsame Nutzung (Sharing) von elektrisch betriebenen Autos und Motorrädern. Darüberhinaus erstellt Ekiwi Movilidad Mobilitätsstudien in Zusammenarbeit mit staatlichen Körperschaften (für die Ausarbeitung von Aktionsplänen) und engagiert sich in der Öffentlichkeitsarbeit für die Mobilitätswende. Sie kooperiert mit nationalen und internationalen Mobilitätsnetzwerken und unterstützt weitere Genossenschaftsgründungen mit ihrer Expertise.

Die Genossenschaft strebt eine Vorbildwirkung für die Region Castilla y León an. Ekiwi Movilidad betont, dass die Mobilitätswende sozial inklusiv sein muss und unterstreicht die Rolle von Demokratie und Kooperation in dieser Hinsicht. Die Genossenschaft versteht Autos nicht als Eigentum, sondern als (geteilte) Dienstleistung. Dabei legt sie nicht nur auf Leistbarkeit und professionelles Service, sondern auch auf kreislaufwirtschaftliche Prinzipien wert.

So setzt Ekiwi Movilidad etwa auch Gebrauchtwagen ein. Die Genossenschaft organisiert Workshops zur Bewusstseinsbildung ihrer Mitglieder. Die Nutzung von Autos wird nur für Strecken außerhalb von Städten empfohlen. Für den städtischen Raum sieht Ekiwi Movilidad die vorrangige Nutzung von Motorrädern und Fahrrädern vor. Sie tritt dafür ein, den öffentlichen Raum in Städten autofrei zu gestalten und unterstützt den Ausbau öffentlichen Verkehrs. Die Genossenschaft kompensiert Treibhausgasemissionen, die im Zuge der Produktion ihrer Fahrzeuge entstehen, mittels der Finanzierung von Baumpflanzungen. Rund die Hälfte der Mitglieder verfolgt vorrangig ökologische Ziele, für die anderen stehen die materiellen Vorteile der Mitgliedschaft im Vordergrund.

Zwei Mal pro Jahr wird eine Generalversammlung abgehalten, deren Entscheidungen die Geschäftsführung umsetzt. Die Treffen der Geschäftsführung sind allen Mitgliedern offen zugänglich und finden ca. ein Mal pro Monat statt. Die bezahlten Mitarbeiter*innen sind ebenfalls Mitglieder der Genossenschaft. Die Klimarelevanz der Genossenschaft geht über ihre Sharing-Dienstleistungen weit hinaus durch aktives politisches Lobbying, den Einsatz ihrer fachlichen Expertise für die Entwicklung von Mobilitätsplänen zusammen mit öffentlichen Körperschaften und die internen Weiterbildungen. Ihr transformativer Anspruch bezüglich Klimaschutz wird noch durch die enge Zusammenarbeit mit anderen Genossenschaften, die ähnliche Zielsetzungen verfolgen, sowie die Unterstützung der Neugründung von Genossenschaften unterstrichen.

| | |
|------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Name | Movilidad Compartida Sostenible de Castilla y León, S. Coop. |
| Sektor | Mobilität |
| Produkte / Dienstleistungen | Sharing von elektrisch betriebenen Autos und Motorrädern; Mobilitätsstudien; Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit; Unternehmensberatung |

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Gründungsjahr | 2021 |
| Ort | Valladolid |
| Organisationsform | Genossenschaft |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | 343 Kund*innen, 247 Mitglieder |
| Jahresumsatz | k.A. |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung inkl. der Mitarbeiter*innen, intensive und transparente Kommunikation mit Mitgliedern |

Enercoop-Komplex

Anders wirtschaften um die Gesellschaft zu transformieren

Kurzprofil:

Der heute aus 11 Genossenschaften bestehende Komplex Enercoop – mit Enercoop Nationale (Sitz in Paris) als der ältesten Genossenschaft – wurde von Umweltaktivist:innen gegründet. Das Leitmotiv von Enercoop lautet „Energie militante“ – was in etwa mit „Aktivist*innen-Energie“ übersetzt werden könnte. Enercoop versteht Energie als Gemeingut und verfolgt eine starke gesellschaftspolitische Vision der Wiederaneignung der Energieversorgung durch die Bürger:innen im Sinn eines kompletten, dezentral und demokratisch organisierten, sozial inklusiven Umstiegs auf Erneuerbare Energie und einer Reduktion des Gesamtenergieverbrauchs. Mit verschiedenen Maßnahmen unterstützt Enercoop Mitglieder mit geringem Haushaltseinkommen und betreibt politisches Lobbying gegen Energiearmut. Diese Vision wird auf Basis intensiver Deliberation und Entscheidungsfindung unter den knapp 100.000 Mitgliedern professionell umgesetzt. Die Gruppe engagiert sich zudem intensiv in der Öffentlichkeitsarbeit für ein genossenschaftliches, solidarisches Modell der Energiewende. Enercoop wächst weiterhin schnell und hat seine Organisationsstrukturen entsprechend angepasst. Ursprünglich war Enercoop nur in der Distribution von Energie aktiv, inzwischen entwickelt der Komplex auch zunehmend Produktionsanlagen in ganz Frankreich, die von lokalen Bürger:innen-Gruppen geplant und umgesetzt werden. Die Genossenschaft legt Wert auf faire Energiepreise für die Produzierenden. Mit vielen (und einer wachsenden Zahl) von Produzierenden schließt die Genossenschaft langfristige Verträge von 15 bis 20 Jahren ab. Die Vision von Enercoop geht über die Energieversorgung weit hinaus. Das Modell einer dezentralen, jedoch landesweit demokratisch koordinierten Wiederaneignung des Alltags durch die Menschen selbst soll in weiteren Schritten auch für Bereiche wie Mobilität oder Ernährung im Sinn einer „Co-Creation Economy“ verwirklicht werden. Enercoop investiert viel Zeit und erhebliche Ressourcen darin, eine intensive demokratische Deliberation unter den Mitgliedern sowie informierte kollektive Entscheidungen auch bei stark konfliktbehafteten Themen zu ermöglichen. Die Generalversammlung wird als Ort der Deliberation und der gemeinsamen informierten Entscheidung aller Mitglieder sehr ernst genommen. Dazu hat der Genossenschafts-Komplex eigene digitale Tools und soziale Prozesse entwickelt, um informierte Entscheidungen auch entsprechend vorbereiten zu können. Die sozio-ökonomische Zusammensetzung spiegelt immer mehr jene der französischen Gesellschaft insgesamt wieder. Auch die Mitarbeiter*innen sind Genossenschaftsmitglieder. Die Mitglieder konsumieren im Durchschnitt 20% weniger Energie als im nationalen Durchschnitt, was die Klimarelevanz von Enercoop neben dem Fokus auf Erneuerbare noch unterstreicht.

| | |
|------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Name | Enercoop |
| Sektor | Energie |
| Produkte / Dienstleistungen | Distribution und Produktion von erneuerbarer Energie, Maßnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs, Öffentlichkeitsarbeit, politisches Lobbying gegen Energiearmut |
| Gründungsjahr | 2005 (Enercoop Nationale) |
| Ort | Paris (Enercoop Nationale) |
| Organisationsform | Société Coopérative d’Intérêt Collectif (SCIC) |

| | |
|-------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 95.500 Kund:innen, 62.700 Mitglieder, 240 Mitarbeiter:innen; direkte Verträge mit mehr als 440 Produktionsanlagen in ganz Frankreich, davon befindet sich etwa die Hälfte im Eigentum von Bürger:innen; Kooperationen mit einer Vielzahl weiterer Organisationen und Unternehmen (Enercoop-Komplex) |
| Jahresumsatz | k.A. (601 GWh Jahresenergieverbrauch, Enercoop-Komplex) |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung und lokalen Gremien; intensive, breite Deliberation und Partizipation auf Basis systematischer Bildungsaktivitäten |

Energiegenossenschaft Villnöss

Traditionelle Genossenschaft mit Fokus auf leistbare erneuerbare Energie aus lokaler Produktion

Kurzprofil:

Die „Energiegenossenschaft Villnöss“ ist eine 1955 gegründete Energiegenossenschaft in Norditalien. Mit rund 700 Mitgliedern versorgt die Genossenschaft mehr als zwei Drittel der örtlichen Bevölkerung mit Energie. Die Mitgliederzahlen sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen, was kontinuierliche Investitionen in neue Energieinfrastrukturen erforderlich macht. In der Vergangenheit wurde die Energie vor allem aus Wasserkraftwerken gewonnen. Um den steigenden Energiebedarf der neuen Mitglieder zu decken, baute die Genossenschaft 2007 ein Fernheizwerk. Die Entscheidung für den Bau des Heizwerks wurde auf einer Bürger:innenversammlung getroffen, auf der die Bürger:innen und Ratsmitglieder ihre Unterstützung für das Werk zum Ausdruck brachten und sich dafür aussprachen, dass das Projekt von der Genossenschaft realisiert werden sollte. Eine wichtige Entscheidung war die Verwendung von Biomasse aus lokalen Holzschnitzeln anstelle von Gas oder Palmöl als Energieträger für die Wärmeerzeugung. Für die Genossenschaft war es wichtig, lange Transportwege zu vermeiden, die Preisvolatilität der internationalen Rohstoffmärkte zu verringern und die lokalen Landwirt:innen zu unterstützen, auch wenn diese Option voraussichtlich weniger rentabel sein würde. Die Ausrichtung der Genossenschaft auf die Bedürfnisse der Mitglieder und der Bürger:innen vor Ort steht zwar im Einklang mit dem Klimaschutz, da sie sich auf die lokale Beschaffung erneuerbarer Ressourcen konzentriert, doch kann sich diese Priorität auch nachteilig auf das Klima auswirken. Die Genossenschaft ist seit Jahren auf der Suche nach Technologien, die es ermöglichen, Strom aus lokalen Holzhackschnitzeln zu erzeugen. Da die vorhandenen Technologien Buchenholz aus Deutschland erfordern würden, hat die Genossenschaft bisher vom Bau solcher Anlagen abgesehen. Solange die Wasserkraft ausreichend Strom zur Deckung des lokalen Bedarfs liefert, dürfte dies im Hinblick auf den Klimaschutz kein Problem darstellen. In Zukunft könnte die Genossenschaft jedoch gezwungen sein, Energie von anderen Standorten zu beziehen. Eine weitere, unmittelbare Folge der Ausrichtung der Genossenschaft auf ihre Mitglieder ist, dass die Strompreise weit unter denen der Wettbewerber liegen. Auf die Frage, wie sich dies auf den Energieverbrauch auswirkt, antwortete der Befragte, dass die Stromnachfrage in der Tat sehr hoch ist und in den letzten zehn Jahren pro Kopf stabil geblieben ist. Er bedauert, dass viele Mitglieder Strom zum Heizen ihrer Häuser verwenden würden, was dem Klimaschutz eindeutig zuwiderlaufe. Der Befragte sieht wenig Potenzial für eine Dekarbonisierung bei der Genossenschaft und verweist darauf, dass die Energieeffizienz bereits hoch ist und dass die Wärmeerzeugung aus Wasserkraft und Biomasse "kohlenstoffneutral" ist. Die Genossenschaft verfügt über keine Verfahren zur Kohlenstoff- oder Umweltbilanzierung. Das Hauptaugenmerk im Umweltbereich liegt auf der Gewässerökologie (die regelmäßig von Externen geprüft wird). Nach Aussage des Befragten haben die Mitglieder der Genossenschaft die Klimaleistung der Genossenschaft nie in irgendeiner Weise erwähnt. Generell wird die Genossenschaft offenbar recht verwaltungsorientiert geführt und es gibt kaum Diskussionen unter den Mitgliedern. Die Satzung der Genossenschaft steht im Mittelpunkt des Handelns der Geschäftsleitung und enthält keine Hinweise auf den Klimaschutz. Der Befragte weist darauf hin, dass die Idee der Selbstversorgung in der italienischen Regierung nicht sehr beliebt ist. Von 70 Anbietern auf nationaler Ebene befänden sich 40 in Südtirol. Für „historische Genossenschaften“ wie die Energiegenossenschaft Villnöss ist die Situation jedoch günstiger, weil sie teilweise von den bestehenden Preisregelungen ausgenommen sind: Normalerweise setzt sich der Energiepreis zu einem Drittel aus Steuern, einem Drittel aus Anlagenkomponenten und einem Drittel aus marktpreisabhängigen Preisen zusammen. Historische Genossenschaften müssen nicht für Systemkomponenten zahlen. Nach Angaben des Befragten hat die Genossenschaft auch erhebliche Zuschüsse von der Regionalregierung für den Bau des Heizwerks

erhalten. Zusammengefasst erscheint die Ausrichtung auf die lokalen Bedürfnisse der Mitglieder als gut mit der lokalen Erzeugung erneuerbarer Energie vereinbar: Es bestehen positive Rückkopplungsschleifen, da die Mitglieder auch wirtschaftliche Interessen als lokale Landwirte haben können, die Energie liefern. Der Fokus auf erschwingliche Energie trägt jedoch zum Wachstum und zur nachteiligen Nutzung von Strom für Heizzwecke bei; dies wird durch Preisregelungen, die es Genossenschaften ermöglichen, Energie zu niedrigeren Preisen anzubieten, weiter gefördert.

| Name | Energiegenossenschaft Villnöss | |
|---------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|--|
| Sektor | Energie | |
| Produkte / Dienstleistungen | Erneuerbare Elektrizität und Wärme | |
| Gründungsjahr | 1955 | |
| Ort | Alto Adige, Italien | |
| Organisationsform | Genossenschaft | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 700 Mitglieder, 7 Mitarbeiter:innen | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung | |

EWS – Elektrizitätswerke Schönau eG

Transformation durch Revolution

Kurzprofil:

Die von der „Stromrebellin“ Ursula Sladek (Ashoka Fellow) mit ihrem Mann Michael und anderen, ausgelöst durch das AKW Tschernobyl, gegründete, wegweisende „Bürger:innengenossenschaft“ (seit 2009 – davor „Netzkauf Schönau GbR“) wurde in den 1990er Jahren zum „Symbol der Anti-Atom-Bewegung“ und für den Kampf gegen die monopolisierte Konzern-Energieversorgung aufgebaut. Eines der ersten „Bürger:innenstromnetze“ auf der Basis von zwei Volksabstimmungen und gegen massiven Widerstand von Konzernen und Politik. Positiver ausgedrückt ist EWS seither ein Modell für die „bürger:innengetragene Energiewende“ auf der Basis von lokaler/kommunaler Energiesouveränität und erneuerbaren Energien geworden – und bezeichnet sich selbst als den „demokratisch legitimiertesten Stromversorger der Welt“, was nur möglich war, weil EWS eine herausragend politische, aktivistische, rebellische Organisation ist: „nicht nur der ungewöhnlichste Energieversorger des Landes, sondern auch derjenige mit den engagiertesten und weitreichendsten Zielen.“

| Name | EWS – Elektrizitätswerke Schönau eG | |
|-------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| Sektor | Energie | |
| Produkte / Dienstleistungen | Erneuerbare Energie (Elektrizität und Gemeinschaftswärme), Versorgung und Infrastruktur/Netz | |
| Gründungsjahr | 1997 (als private partnership/BGB-Unternehmen, GbR), 2009 Transformation in Genossenschaft im Gemeinschaftseigentum, seit 2020 gegenwärtige Form nach Zusammenschluss mehrerer lokaler Genossenschaften | |
| Ort | Schönau, Deutschland | |
| Organisationsform | Genossenschaft | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 11.000 Mitglieder, mehr als 200.000 Kund:innen | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung, gemeinschaftsbasierte Partizipation | |

Faster Oikos (Faster Andelskasse)

Wertebasierte Transformation durch Bündelung von Kräften

Kurzprofil:

Eine seit langem bestehende, ortsansässige Genossenschaftsbank („andelskasse“, wobei „andel“ „Anteil“ bedeutet) – als solche ein historisches Überbleibsel in Dänemark und in ihrer heutigen Form das Ergebnis einer erst kürzlich erfolgten Fusion der Faster Andelskasse (mit Sitz in Jütland) und der kleineren Oikos Andelskasse (Kopenhagen). Der Name der daraus hervorgegangenen Faster Oikos steht jedoch auch für eine Verschmelzung von Werten: die einer traditionellen, in ländlichem Besitz befindlichen Bank mit starker lokaler Verankerung und die einer Bank mit einem anerkannten Ruf im Bereich des „Inclusive Banking“ und der Mikrokredite für die globale Entwicklung. Auf der Grundlage dieses unverwechselbaren und glaubwürdigen Alleinstellungsmerkmals hat die Bank nun damit begonnen, den Klimaschutz in ihr Wertesystem und ihre Politik aufzunehmen.

| Name | Faster Oikos |
|-------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------|
| Sektor | Bankwesen |
| Produkte / Dienstleistungen | „Traditionelle“ und sozial verantwortliche Bankprodukte und -dienstleistungen |
| Gründungsjahr | 1919 (2019 Zusammenschluss mit Andelskassen Oikos, Kopenhagen) |
| Ort | Skjern, Dänemark |
| Organisationsform | Genossenschaft |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 5.000 Eigentümer:innen („andelshavere“ – Faster & Oikos) |
| Jahresumsatz | k.A. |
| Partizipation | Partizipation von Shareholdern in Generalversammlung |

Genossenschaft für Gemeinwohl

Investitionen demokratisieren

Kurzprofil:

Die "Genossenschaft für Gemeinwohl" wurde 2014 gegründet, um das Finanzsystem zu demokratisieren und Finanzströme auf das Gemeinwohl zu lenken. Seit ihrer Gründung hat die Genossenschaft ihr Geschäftsmodell und ihre Strategie erheblich verändert. In den ersten Jahren ihres Bestehens konnte die Genossenschaft eine Vollbanklizenz erwerben, Investitionen tätigen und auf 20 Mitarbeiter anwachsen. Nachdem die österreichische Finanzmarktaufsicht den Antrag der Genossenschaft auf Erteilung einer Lizenz als Zahlungsinstitut aus formalen Gründen abgelehnt hatte, beschloss die Generalversammlung, ein alternatives Geschäftsmodell zu entwickeln, das auf der Zusammenarbeit mit etablierten Bankinstituten basiert. Zur Einrichtung von "Gemeinwohlkonten" ist die Genossenschaft eine Partnerschaft mit einer in Oberösterreich ansässigen Bank, dem Umweltcenter von Raiffeisen Gunkskirchen, eingegangen, die ein Girokonto ausschließlich für Genossenschaftsmitglieder zur Verfügung stellt und Umweltprojekte finanziert, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf Projekte zum Klimaschutz gelegt wird. Darüber hinaus betreibt die Genossenschaft eine Akademie für das Gemeinwohl, die Online-Seminare und Finanzschulungen anbietet, um Wissen zu vermitteln und das Bewusstsein für demokratisches Bankwesen und die Umnutzung des Finanzsystems für das Gemeinwohl zu schärfen.

Die Genossenschaft für das Gemeinwohl legt großen Wert auf die Umsetzung demokratischer und insbesondere soziokratischer Entscheidungsverfahren. Ein zentrales Bestreben der Genossenschaft ist es, über die formale Beteiligung hinauszugehen und ein Modell der "Genossenschaft 2.0" zu etablieren, bei dem die Mitglieder vielfältige Möglichkeiten erhalten, sowohl auf operativer als auch auf strategischer Ebene zu organisatorischen Entscheidungen beizutragen. Auf der strategischen Ebene ging der Umstellung auf das neue Geschäftsmodell ein umfassender Strategieentwicklungsprozess voraus, für den die Genossenschaft Arbeitsgruppen bildete und mehrere Workshops organisierte. Auf der operativen Ebene können sich alle Mitglieder an der Bewertung von Crowdfunding-Projekten beteiligen. Während Crowdfunding-Projekte auf der Online-Plattform bewertet werden können, kämpft die Genossenschaft darum, die Beteiligung an strategischen Entscheidungsverfahren ebenso inklusiv zu gestalten. Da das österreichische Recht die Beschlussfassung in virtuellen Sitzungen nicht zulässt, kann nur ein kleiner Teil der Mitglieder an wichtigen strategischen Entscheidungen teilnehmen.

Eine große Herausforderung für die Genossenschaft besteht darin, ihre Mitglieder zur Eröffnung von "Gemeinwohlkonten" zu mobilisieren. Seit der Umstellung auf das neue Geschäftsmodell bilden die Mitgliedsbeiträge die Haupteinnahmequelle der Genossenschaft. Als die Mitgliedsbeiträge eingeführt wurden, sank die Mitgliederzahl um mehr als 20 %. Um unabhängiger von Gebühren zu werden und eine größere Hebelwirkung im Finanzsystem zu erzielen, strebt die Genossenschaft eine Erhöhung der Zahl der Gemeinwohlkonten an. Zu diesem Zweck bietet die Genossenschaft ihren Mitgliedern Vergünstigungen an und beauftragt einen Mitarbeiter, regelmäßig Mitglieder anzurufen, um sie zur Eröffnung eines Bankkontos einzuladen. Trotz dieser Maßnahmen führt die Genossenschaft nur etwa 900 Konten für gemeinnützige Zwecke, was deutlich unter der Zahl ihrer Mitglieder liegt, die etwa 4.200 beträgt. Es besteht also noch ein erhebliches ungenutztes Potenzial für die Aufstockung des Finanzkapitals, das für die Vergabe von Darlehen für nachhaltige Projekte benötigt wird. Die Realisierung dieses Potenzials würde voraussetzen, dass die Mitglieder zusätzliche Rollen in der Genossenschaft übernehmen: nicht nur als Investoren und Entscheidungsträger, sondern auch als Kund*innen.

| Name | Genossenschaft für Gemeinwohl |
|--------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Sektor | Finanzen |
| Produkte/Dienstleistungen | Bankkonten, finanzielle Bildung, Crowdfunding-Plattform |
| Jahr der Gründung | 1977 |
| Standort | Wien, Österreich |
| Organisatorische Form | Genossenschaft (mit beschränkter Haftung) |
| Anzahl der angeschlossenen Mitarbeiter, Mitglieder, Gesellschafter | Ca. 4.200 Mitglieder, 5 Mitarbeiter |
| Jährliche Einkünfte | 45.000 € Einnahmen + 350.000 € Mitgliedsbeiträge |
| Teilnahme | Soziokratische Entscheidungsfindung in der Generalversammlung, Arbeitsgruppen zur Strategieentwicklung, kollektive Prüfungen von Crowdfunding-Projekten |

Genossenschaft Veloblitz

Werte-basierte Transformation als „nicht-kapitalistische Insel“

Kurzprofil:

Die in den späten 1980er Jahren gegründete, in Zürich ansässige Pionierin unter den Fahrradkurier- und -lieferdiensten hat selbstbewusst eine „Vorreiterrolle“ bei all den verschiedenen Disruptionen in diesem Bereich übernommen und sich in letzter Zeit noch deutlicher auf soziale und ökologische Fragen im Sinne von guter Arbeit und klimafreundlicher Zustellung in einem kollaborativen Netzwerk von sich ergänzenden Lieferdiensten konzentriert – verbunden mit einer gemeinsamen organisatorischen Identität des Besonderen und dem Bestreben, als „nicht-kapitalistische Insel“ konsequent den Beweis für bessere/nachhaltige Geschäftsmethoden anzutreten.

| Name | | Genossenschaft Veloblitz | |
|------|-------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| | Sektor | Fahrradbotendienst, Plattform-Ökonomie | |
| | Produkte / Dienstleistungen | Auslieferungs-Services, Consulting | |
| | Gründungsjahr | 1989 | |
| | Ort | Zürich, Schweiz | |
| | Organisationsform | Genossenschaft | |
| | Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 200 aktive Mitglieder, mehr als 130 Mitarbeiter:innen (die Hälfte davon Vollzeit) | |
| | Jahresumsatz | k.A. | |
| | Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung, „on-the-job“ Partizipation der Mitarbeiter:innen | |

Girolomoni

Pionier des Bio-Landbaus mit demokratischer Organisationsstruktur und Elementen eines Familienunternehmens

Kurzprofil:

Gino Girolomoni war ein Pionier des ökologischen Landbaus in Italien, der in dieser Anbaumethode eine Möglichkeit sah, die Werte der alten bäuerlichen Kultur wiederzubeleben und die Massenabwanderung vom Land in die Städte zu stoppen. 1977 gründeten er und seine Frau zusammen mit anderen jungen Leuten und zwei örtlichen Landwirten den Vorläufer der Girolomoni-Genossenschaft, die Genossenschaft Alce Nero, und produzierten Milch. Seitdem hat die Genossenschaft ihre wirtschaftlichen Aktivitäten erheblich ausgeweitet und ist zum einzigen Hersteller von Bio-Lebensmitteln geworden, der über eine vollständig integrierte Lieferkette verfügt, die landwirtschaftliche Betriebe, Mühlen und Anlagen für die industrielle Herstellung von Pasta umfasst. Die Genossenschaft ist stolz darauf, die erste in Italien gewesen zu sein, die Pasta aus 100 % Vollkornmehl hergestellt hat, und war schon immer eine Vorreiterin bei der Umsetzung von Umweltmaßnahmen, da sie sich schon früh für Windenergie und die Grundsätze des fairen Handels eingesetzt hat. Nach außen hin mag die Girolomoni-Genossenschaft wie ein Familienunternehmen wirken. Der Sohn des Gründers, Giovanni Girolomoni, fungiert als Vorstandsvorsitzender und vertritt das Unternehmen. Giovanni Girolomoni ist der Meinung, dass das Auftreten als Familienunternehmen Vorteile mit sich bringt, sowohl unter Marketinggesichtspunkten als auch bei Verhandlungen mit Banken oder Geschäftspartnern, die dazu neigen, einer Person, die sich dem Erbe der Familie verschrieben hat, mehr Vertrauen entgegenzubringen. Zusammen mit den übrigen Mitgliedern des Verwaltungsrats ist er für die strategischen Entscheidungen im Unternehmen verantwortlich und ernennt den Geschäftsführer. Das Eigentum liegt jedoch nicht bei der Familie, sondern wird unter den Landwirt:innen und Mitgliedern der Genossenschaft aufgeteilt. Die Organisation hat auch besondere Regeln aufgestellt, um potenziell konkurrierende Interessen auszugleichen. Erstens ernennt der Vorstand aufgrund der Tatsache, dass viele der Beschäftigten Verwandte sind, nur Personen aus anderen italienischen Regionen, die in der Lage sind, unparteiische Entscheidungen zu treffen und die Beschäftigten nach Leistungsgesichtspunkten zu beurteilen. Zweitens ist die Genossenschaft als „cooperativa di produzione e lavoro“ registriert und trennt strikt zwischen Mitgliedern und Mitarbeiter:innen, um Konflikte darüber zu vermeiden, wer in Zeiten finanzieller Not zuerst ausgezahlt wird. Obwohl Girolomoni als Genossenschaft organisiert ist, ist das Unternehmen stark vom Erbe seines Gründers geprägt, der es geschafft hat, eine große Anhänger:innenschaft für seine Vision einer ländlichen Zukunft aufzubauen, da er in sehr jungen Jahren Bürgermeister des Dorfes und eine einflussreiche Figur in der italienischen Bio- und grünen Parteibewegung geworden ist. Die vom Vorstand getroffenen strategischen Entscheidungen waren zuweilen umstritten, wie z. B. der Verkauf der Marke Alce Nero, der mehrere Mitglieder dazu veranlasste, die Genossenschaft zu verlassen. In den ersten 30 Jahren hatte die Genossenschaft auch mit den behördlichen Beschränkungen für den ökologischen Weizenanbau und den Herausforderungen beim Aufbau von Know-how in der industriellen Lebensmittelverarbeitung zu kämpfen. In den letzten 15 Jahren verzeichnete die Genossenschaft jedoch hohe Wachstumsraten und erreichte eine ausreichende Produktionsmenge, um ihre eigene Mühle rentabel zu betreiben. Dies wiederum ermöglicht es der Genossenschaft, den Anteil des lokal bezogenen Weizens zu erhöhen. Während die politische Führung, die Hingabe und die starke Vision des Gründers in schwierigen Zeiten ausschlaggebend waren, konnte die Genossenschaft ihre Vision langfristig mit wirtschaftlichem Erfolg und lokalen Interessen in Einklang bringen. Girolomoni wurde unter die 3 Finalisten für den EU Organic Award für das beste europäische Bio-Unternehmen gewählt.

| | | |
|-------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|--|
| Name | Girolomoni | |
| Sektor | Landwirtschaft, Lebensmittel | |
| Produkte / Dienstleistungen | Bio-Pasta | |
| Gründungsjahr | 1977 | |
| Ort | Marches, Italien | |
| Organisationsform | Genossenschaft (Cooperativa di produzione e lavoro) | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 400 Mitglieder, 70 Mitarbeiter:innen | |
| Jahresumsatz | 15-20 Mio. € | |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung | |

GLS Bank

Transformation durch Geld

Kurzprofil:

Hochkarätige ethische Pionierbank mit breitem Portfolio, einschließlich SRI-Fonds, mit einem sehr klaren und glaubwürdigen Alleinstellungsmerkmal, das auf strengen In-/Desinvestitionskriterien, der Umkehrung der kapitalistischen Rationalität/Finanzmarktlogik und der alternativen Verwendung von Geld in diesem Zusammenhang als Mittel zur Erzielung einer positiven sozialen Wirkung beruht.

| Name | GLS Bank | |
|-------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| Sektor | Bankwesen und Investment | |
| Produkte / Dienstleistungen | SRI Banking und Investment-Produkte bzw. -Services | |
| Gründungsjahr | 1974 (basierend auf "Leih- und Schenkgemeinschaft" und anderen Initiativen, die in den 1960er Jahren gegründet worden waren) | |
| Ort | Bochum, Deutschland | |
| Organisationsform | Genossenschaft | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Mehr als 100.000 Mitglieder und 300.000 Kund:innen | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung, demokratische Governance-Struktur | |

Gugler

Von Unternehmensgründer geprägtes Social Business mit globaler Vorreiterfunktion

Kurzprofil:

Das seit rund 30 Jahren tätige Unternehmen ist ein globaler Vorreiter für eine nachhaltigere Wertschöpfungskette, Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Unternehmensinfrastrukturen in der Druckbranche. Gugler betont ein verantwortungsbewusstes Management und eine konsistente, ganzheitliche Auffassung von Nachhaltigkeit. Diese erstreckt sich weit über das Unternehmen hinaus, sowohl in Richtung der Zulieferer:innen als auch der Unternehmens-Kund:innen. Gugler setzt fortgeschrittene Instrumente zur Messung und zur fortlaufenden Verbesserung der eigenen Nachhaltigkeits-Performance ein. Von einer weltweiten Außenseiterposition heraus hat Gugler wesentliche Anstöße zur Transformation der Print-Branche in Richtung auf mehr Nachhaltigkeit geleistet. Das Unternehmen lebt eine starke Kultur der Kooperation sowohl nach Außen als auch nach Innen und verfolgt einen partizipativen Ansatz im Management. Mitarbeiter:innen bringen Impulse für Nachhaltigkeitsprojekte ein. Gugler betont den Aufbau von sozialen Beziehungen mit seinen Zulieferbetrieben, die die Firma beim Wissensaufbau und in der Umsetzung nachhaltigerer Produktionsmethoden aktiv unterstützt. Das Unternehmen dient inzwischen als Vorbild für andere. Das Unternehmen ist von der Vision des Gründers geprägt. Gugler wurde mit einer Reihe von Auszeichnungen prämiert und ist zertifiziertes Gemeinwohl-Unternehmen. Von zentraler Bedeutung ist das Cradle-to-Cradle-Zertifikat: 2011 erhielt das Unternehmen die erste Cradle-to-Cradle-Zertifizierung in der Printbranche weltweit. 2019 gründete Gugler die Print-to-Change-Genossenschaft zusammen mit Partnerunternehmen. Seit 2020 ist Gugler das bislang einzige Druckunternehmen weltweit, das den Cradle-to-Cradle Goldstandard erreicht hat. Das Unternehmen ist klimapositiv. Seine Klimarelevanz besteht einerseits in der überdurchschnittlich fortgeschrittenen, ganzheitlichen Nachhaltigkeit seiner eigenen Infrastrukturen, andererseits in seiner konsequenten Umsetzung von kreislaufwirtschaftlichen Prinzipien und im pro-aktiven Bemühen Lieferketten zu transformieren.

| Name | Gugler | |
|------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| Sektor | Druck | |
| Produkte / Dienstleistungen | Bücher, Publikationen, Mailings, 3D Specials, Werbegeschenke, Verpackungen, Unternehmens- und Kommunikationsberatung | |
| Gründungsjahr | 1989 | |
| Ort | Melk | |
| Organisationsform | GmbH (Familienunternehmen) | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | mehr als 100 Mitarbeiter:innen | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | Partizipative Managementstrukturen | |

Asociación Navarra de Asuntos Relacionados con la Ecología Landare

Gemeinschaftliche Transformation des Konsums zu mehr Nachhaltigkeit

Kurzprofil:

Die Genossenschaft Landare verkauft seit mehr als 30 Jahren Bio-Lebensmittel aus regionaler Produktion und mit fairen Preisen. Sie ist damit eine überregionale Vorreiterin von Social Economy-Initiativen von Konsumierenden im Lebensmittelbereich. Sie orientiert sich an den Prinzipien der kollektiven Selbstverwaltung und Demokratie und ist von anarchistischen Ideen beeinflusst. Klimaschutz ist ein zentrales Motiv für das Unternehmen. Es fördert den Konsum saisonal verfügbarer Produkte in der Region und reduziert Abfall durch recycel- oder wiederverwendbare Verpackungsmaterialien. Regional nicht verfügbare Produkte werden über ein breiteres Netzwerk bezogen. Die Genossenschaft versteht Nachhaltigkeit als eine Chance für lokale Produzent:innen und baut gemeinsam mit diesen das Angebot an regional produzierten Lebensmitteln aus. Neben ihrem Schwerpunkt auf der Versorgung mit regionalen Bio-Lebensmitteln engagiert sich die Genossenschaft in der Bewusstseinsbildung und bietet Trainings zu verschiedenen Nachhaltigkeitsthemen (gesunde Ernährung, Abfallvermeidung etc.) an. Mehrere Arbeitsgruppen, die von der Generalversammlung legitimiert sind, kümmern sich um Themen wie Steuerung, Wirtschaft und Abfallvermeidung. Die Klimarelevanz von Landara besteht neben dem Fokus auf regionale Wirtschaftskreisläufe, saisonale Produkte und der Reduktion von Lebensmittel- und Verpackungsabfall in der Bewusstseinsbildung.

| | | |
|-------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| Name | Asociación Navarra de Asuntos Relacionados con la Ecología Landare | |
| Sektor | Lebensmittel | |
| Produkte / Dienstleistungen | Regionale Bio-Produkte, Bewusstseinsbildung | |
| Gründungsjahr | 1992 | |
| Ort | Pamplona | |
| Organisationsform | Genossenschaft | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 2.600 Mitglieder | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung; lebendige interne Demokratie, mit Fokus auf eine Kerngruppe | |

Libuni eG

Integration von Nachhaltigkeit und sinnvoller Arbeit

Kurzprofil:

Die Genossenschaft importiert hochkonzentrierte Bio-Reismilch aus Italien nach Österreich und ist von der Idee des Social Entrepreneurship inspiriert. Ihr Geschäftsmodell integriert einen starken, ganzheitlichen Nachhaltigkeitsfokus – „Niemand soll zu Schaden kommen, alle sollen gewinnen“ – mit dem Anliegen, sinnvolle Arbeit und freie Selbstentfaltung in der Gruppe zu ermöglichen. Die Klimarelevanz besteht in der Reduktion von Verpackungsmaterial und des Energieeinsatzes im Transport aufgrund der hochkonzentrierten Reismilch, die die Konsument:innen selbst verdünnen. Zudem werden Stoffkreisläufe durch Verfütterung der Reisabfälle geschlossen. Libuni verfolgt ein B2B-Modell mit Fokus auf Gastronomie und Handel. Libuni setzt u.a. Crowdfunding zur Finanzierung neuer Vorhaben ein. Die Genossenschaft erhielt 2017 den Vegan Award der Veganen Gesellschaft Österreich.

| Name | Libuni eG | |
|-------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|--|
| Sektor | Lebensmittel-Einzel- und Großhandel | |
| Produkte / Dienstleistungen | Reismilch | |
| Gründungsjahr | 2018 als Genossenschaft (zuvor Verein, 2015) | |
| Ort | Wien | |
| Organisationsform | Genossenschaft | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Kernteam 2 Personen | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung | |

Norlys A.m.b.a

Transformation als Tradition

Kurzprofil:

Dänemarks größte Energie- und Telekommunikationsgenossenschaft mit 800.000 Mitgliedern/Aktionär:innen („Jeder Stromverbrauchszähler entspricht einer Stimme“). Sie ist das Ergebnis eines Zusammenschlusses kleinerer lokaler Energiegenossenschaften in der Region (Jylland) und sieht sich selbst als „Genossenschaft der Zukunft“, die „an der Spitze der grünen und digitalen Transformation Dänemarks“ steht, dank ihrer Fähigkeit als Genossenschaft, „langfristig zu denken und Investitionen zu tätigen, die den Genossenschaftsmitgliedern, den Kund:innen und der Gesellschaft den größten Nutzen bringen“, und zwar durch große Investitionen in erneuerbare Energien (z. B. als Miteigentümer:in von Eurowind Energy) und die Finanzierung lokaler Initiativen/Projekte, "die den breiteren grünen Wandel unterstützen": „Als Genossenschaft liegt es in unserer DNA, Verantwortung für mehr als nur uns selbst zu übernehmen. Daher ist die soziale Verantwortung ein wichtiger Schwerpunkt bei Norlys.“

| | |
|-------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|
| Name | Norlys A.m.b.a. |
| Sektor | Energie und Telekommunikation |
| Produkte / Dienstleistungen | Energie- und Telekommunikations-Dienstleistungen |
| Gründungsjahr | 1953 (2020 in jetziger Form, als Zusammenschluss mehrere lokaler Genossenschaften) |
| Ort | Silkeborg, Dänemark |
| Organisationsform | Gesellschaft mit beschränkter Haftung (A.m.b.a.) |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | k.A. |
| Jahresumsatz | Ca. 800.000 Mitglieder, 3.000 Mitarbeiter:innen |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung |

Ökofrost GmbH

Wertebasierte Transformation als Suche nach Sinn

Kurzprofil:

In den 1990er Jahren gegründetes Pionierunternehmen für Bio-Tiefkühlkost. Nach dem Break-even bzw. nach der Konsolidierung, die von einem der Gründer initiiert wurde, konzentrierte sich das Unternehmen zunehmend auf die Erweiterung seines „Sinns“: Das Unternehmen wurde komplett umgebaut, um die „Selbstorganisation“ der Mitarbeiter:innen zu ermöglichen (inspiriert von Holokratie), und trat der Gemeinwohlökonomie-Bewegung als aktives/ausgezeichnetes Mitglied bei, um sich in Bezug auf die sozial-ökologischen Auswirkungen kontinuierlich zu verbessern.

| Name | Ökofrost GmbH | |
|------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------|--|
| Sektor | Lebensmittel, Handel | |
| Produkte / Dienstleistungen | Bio-Tiefkühl-Lebensmittel | |
| Gründungsjahr | 1996 | |
| Ort | Berlin, Deutschland | |
| Organisationsform | GmbH | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | 25 Mitarbeiter:innen | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | Selbstorganisation inspiriert von Holocracy | |

Remedia

Social Business mit hohen Qualitätsansprüchen und partizipativer Entscheidungsstruktur

Kurzprofil:

Eingetragenes Unternehmen der Gemeinwohl-Ökonomie; die ECG-Bilanz (2018) bescheinigt dem Unternehmen eine Punktzahl von 626, mit besonders hohen Werten für die sozialen und ökologischen Auswirkungen seiner Produkte. Auch für die Transparenz und die Einbindung von Kund:innen und Mitarbeiter:innen in Entscheidungsprozesse erhielt das Unternehmen hohe Werte. Die Bewertung wurde jedoch zu einem Zeitpunkt vergeben, als Remedia eine soziokratische Organisationsform annahm, eine Entscheidung, die inzwischen rückgängig gemacht wurde. Remedia ist ein Hersteller von biologischen Heilkräutern mit Sitz in der italienischen Region Emilia-Romagna. Das Social Business gilt als Pionier der „bioenergetischen Methode“, einem sehr arbeitsintensiven und qualitätsorientierten Ansatz für den Anbau und die Verarbeitung von Heilpflanzen, der auf den Grundsätzen der biodynamischen Landwirtschaft beruht. Das Unternehmen tritt als Botschafter für nachhaltige Anbaumethoden und ein Leben im Einklang mit der Natur auf, indem es auf Pestizide verzichtet, von Hand erntet, Solarenergie einsetzt, recycelbare Produktverpackungen verwendet und seine Ideen und sein Know-how durch Bücher und kulturelle Veranstaltungen verbreitet. Remedia ist eine eingetragene Partnerschaftsgesellschaft (società semplice), die von fünf Mitgliedern der Familie Satanassi-Bösch geleitet wird und insgesamt rund 40 Mitarbeiter:innen beschäftigt. Für die Familienoberhäupter und Firmengründer:innen war der hohe Anspruch an den Naturschutz von Anfang an ein Kernelement der Vision und Mission von Remedia. Da die Familie auch großen Wert auf Lebensqualität und Solidarität legt, zahlt sie überdurchschnittliche Löhne und bietet ihren Mitarbeiter:innen umfangreiche Möglichkeiten, in Teilzeit oder von zu Hause aus zu arbeiten. Im Jahr 2015 beschloss die Familie, ein soziokratisches Organisationsmodell einzuführen, das auf konsensbasierte Entscheidungsprozesse abstellt und den einzelnen Abteilungen mehr Freiheit für strategische Entscheidungen einräumt. Die Organisation machte jedoch gemischte Erfahrungen mit diesem Modell, was schließlich zur Rückkehr zu einem stärker zentralisierten Ansatz führte. Für den Mitbegründer und langjährigen Koordinator Hubert Bösch war der Hauptauslöser für die Umkehrung der Entscheidung die Erkenntnis, dass ein Abteilungsleiter eigenmächtig Änderungen im Destillationsprozess vorgenommen hatte, die im Widerspruch zum Auftrag des Unternehmens standen, die volle Kraft und „Botschaft“ der Pflanzen zu destillieren und weiterzugeben. Anstatt ätherische Öle mindestens fünf Stunden lang zu destillieren, um alle pflanzlichen Stoffe aus den Pflanzen zu gewinnen, verfolgte der Abteilungsleiter eine andere naturheilkundliche Philosophie und einen sparsameren Ansatz, indem er die Destillationsdauer auf 1,5 Stunden reduzierte. Aus Böschs Sicht gab die soziokratische Ordnung dem Abteilungsleiter das Vertrauen, solche Änderungen ohne Genehmigung durchzuführen. Rückblickend schlägt er vor, dass die Umsetzung des soziokratischen Modells von Bildungs-Maßnahmen hätte begleitet werden sollen, um die Mission des Unternehmens abzusichern. Die Erfahrungen mit dem soziokratischen Modell haben Bösch vorsichtiger werden lassen, was die Verteilung der Entscheidungskompetenzen angeht. Heute ist er überzeugt, dass die Mission des Unternehmens und das kompromisslose Bekenntnis zu qualitativ hochwertigen Produkten durch demokratische Verfahren aufgeweicht würden. Obwohl viele Mitarbeiter:innen den bioenergetischen Ansatz des Unternehmens unterstützen würden, halten einige den enormen Aufwand, der erforderlich ist, um seine hohen Erwartungen an pflanzliche Produkte zu erfüllen, für etwas übertrieben. Für Bösch wäre eine Pluralität der Perspektiven eine Bereicherung für die Organisation und in einer ländlichen Gegend, in der nur wenige Menschen seine Philosophie teilen, unvermeidlich. Angesichts der Möglichkeit, bei seinen Idealen Kompromisse eingehen zu müssen, zieht er jedoch ein kollektives, partizipatives Modell einem demokratischen Entscheidungsmodell vor, bei

dem die Mitarbeiter:innen konsultiert werden, die Kontrolle aber letztlich in den Händen der Gesellschafter:innen verbleibt. Während eine höhere Beteiligung aus Sicht des Gründers die gesellschaftlichen Ziele zu untergraben scheint, ist es wichtig, Kompromisse zwischen bioenergetischer Landwirtschaft und Klimaschutz zu erkennen. Betrachtet man den Konflikt um die Destillationsdauer aus der Perspektive des Klimaschutzes, so erscheint eine Verlängerung des energieintensiven Destillationsprozesses um den Faktor drei bis vier trotz schnell sinkender Fördermengen in der Tat übertrieben und verschwenderisch. Generell gilt, wie Bösch weiß, dass die kompromisslose Ausrichtung auf Qualität mit hohen Kosten verbunden ist und die Preise unter Druck setzt, was (klimafreundliche) Produkte für Menschen mit geringem Einkommen schwer erschwinglich macht. In jedem Fall wäre die „sparsamere“, wie Bösch es ausdrückt, und pragmatischere Herangehensweise der Mitarbeiter:innen des Unternehmens besser für den Klimaschutz geeignet gewesen als der Ansatz von Bösch.

| | |
|-------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Name | Remedia di Satanassi & Bosch società agricola s.s |
| Sektor | Landwirtschaft |
| Produkte / Dienstleistungen | Bio-Kräuter |
| Gründungsjahr | 1992 |
| Ort | Emilia-Romagna, Italien |
| Organisationsform | Partnerschafts-Gesellschaft (società semplice) |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 40 |
| Jahresumsatz | > 1.000.000 € |
| Partizipation | Partizipative kollektive Entscheidungsfindung: Strategische Entscheidungen werden von einer Kerngruppe von 5 Assoziierte und gewählten Mitarbeiter:innen getroffen; sehr transparent, Konsultation von Mitarbeiter:innen in Entscheidungsprozessen. Zeitweise operierte die Organisation mit einem soziokratischen Modell. |

Som Energía SCCL

Demokratische und solidarische Transformation des Energiesystems durch Bürger:innen

Kurzprofil:

Som Energía wurde als die erste Energiegenossenschaft in Spanien nach dem Vorbild von Enercoop in Frankreich und Ecopower in Belgien gegründet, Klimaschutz ist ihr Hauptmotiv. Sie ist von der Diskussion um Postwachstum (Degrowth) beeinflusst. Sie begann als reiner Energiedienstleister (Vermittlung zwischen Produzierenden und Konsumierenden von erneuerbarer Energie) und baut inzwischen die Versorgung mit eigenen Produktionsstandorten laufend aus. Die Genossenschaft ist vor allem in der Region Katalonien aktiv, arbeitet jedoch grundsätzlich in ganz Spanien. Sie kooperiert von Anfang an eng mit der solidarischen, nachhaltigen und kollektiv selbstverwalteten Kreditgenossenschaft Coop 57, die aufgrund der schlechten Rahmenbedingungen für die Finanzierung von Social Economy-Unternehmen in Spanien (in diesem Bereich) entscheidend zum Erfolg von Som Energía beigetragen hat. Som Energía zeichnet sich durch eine lebendige interne Demokratie von der lokalen bis zur überregionalen Ebene aus und setzt für deliberative Prozesse auch digitale Technologien ein. Zentral für die Mission von Som Energía ist ihr Selbstverständnis als eine Bürger:innen-Initiative zur Wiederaneignung des Energiesystems mit Blick auf eine solidarische Energiewende. Aufgrund fehlender staatlicher Unterstützung und ungünstigen Bedingungen für den Kampf gegen Energiearmut hat Som Energía gemeinsam mit der Genossenschaft Coop57 die Initiative „Germinador Social“ gegründet (<https://www.germinadorsocial.com/>). Germinador Social finanziert u.a. innovative Maßnahmen gegen Energiearmut. Projekte werden u.a. durch öffentliche Abstimmungen ausgewählt. Som Energía widmet internen demokratischen Prozessen erhebliche Zeit. Nach ihren Anfängen als ein radikales Nischenprojekt ist Som Energía inzwischen zu einer massentauglichen Initiative geworden, u.a. durch ihre innovativen Finanzierungsmodelle für neue Produktionsanlagen. Die Genossenschaft investiert in den Wissensaufbau seiner Mitglieder und legt großen Wert auf ausgewogene Geschlechterverhältnisse in ihren Entscheidungsgremien. Mit Blick darauf setzt die Genossenschaft pro-aktive Maßnahmen zur Förderung von Frauen in Management-Positionen. Sie setzt sich für solidarische Finanzierungsmodelle ein. Neben dem Aufbau kollektiver Produktionsanlagen fördert Som Energía auch die Einrichtung von Mini-Kraftwerken für private Konsument:innen. Dabei werden die notwendigen Arbeiten regional organisiert. Die Genossenschaft kümmert sich dabei um alle technischen, ökonomischen und rechtlichen Aspekte. Dafür erforderliche Aufträge an andere Unternehmen werden nach den Kriterien der Social Economy regional vergeben. Insgesamt navigiert Som Energía mit Erfolg die schwierigen gesetzlichen Bedingungen für die Energiewende in Spanien. Die Mitglieder suchen inzwischen mehrheitlich vor allem eine vom oligopolistischen spanischen Energiesystem unabhängige Energieversorgung. Neben der konsequenten Ausrichtung auf den kompletten Umbau des Energiesystems hin zu Erneuerbaren Energiequellen sticht die Genossenschaft in punkto Klimarelevanz durch ihre extensiven Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, durch ein starkes politisches Bewusstsein und einen „transformativen Expansionismus“ hervor.

| | |
|------------------------------------|-------------------------|
| Name | Som Energía SCCL |
| Sektor | Energie |
| Produkte / Dienstleistungen | Erneuerbare Energie |
| Gründungsjahr | 2010 |

| | |
|-------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Ort | Girona |
| Organisationsform | Sociedad Cooperativa de Consumidores y Usuarios (Genossenschaft) |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | 118.666 Kund:innen, 83.912 Mitglieder |
| Jahresumsatz | k.A.; Jahresproduktion 63,03 GWh |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung, lebendige interne Demokratie auf lokaler bis überregionaler Ebene, unter Einsatz digitaler Technologien |

Sonnentor

Von Unternehmensgründer geprägtes Social Business mit Vorreiterfunktion

Kurzprofil:

Sonnentor ist ein Pionierunternehmen im Bereich Bio-Kräuter und -Tees, das die Nachhaltigkeitsvision des Gründers über Jahrzehnte umgesetzt hat. Das Unternehmen betont neben seinem konsequenten Eintreten für die biologische Landwirtschaft auch soziale Aspekte im Umgang mit Zulieferer:innen. Dabei wird auf direkten Kontakt und eine faire Preisgestaltung Wert gelegt. Mitarbeiter:innen werden in Diskussionen zu Nachhaltigkeitsmaßnahmen einbezogen. Der Gründer sichert Nachhaltigkeit als „DNA des Unternehmens“ ab, setzt Schlüsselimpulse und trifft strategische Entscheidungen mit Bezug auf weitere Verbesserungen, etwa den geplanten Umstieg auf 100% erneuerbare Energieversorgung und Klimaneutralität in der Produktion ab 2030. Sonnentor ist ein zertifiziertes Gemeinwohl-Unternehmen. Die Klimarelevanz des Unternehmens besteht insbesondere in seinem Bio-Fokus verbunden mit dem Ziel eines möglichst hohen Anteils regionaler Produkte sowie in seinen Aktivitäten zur Kommunikation von Nachhaltigkeit als zentralen gesellschaftlichen Wert.

| Name | Sonnentor | |
|------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|--|
| Sektor | Lebensmittel-Einzelhandel | |
| Produkte / Dienstleistungen | Bio-Kräuter, -Gewürze und -Tees und andere Bio-Genussmittel | |
| Gründungsjahr | 1988 | |
| Ort | Sprögnitz, NÖ | |
| Organisationsform | GmbH | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | ca. 500 Mitarbeiter:innen | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | informelle Partizipation von Mitarbeiter:innen bezüglich Nachhaltigkeitsmaßnahmen | |

Sostre Civic, SCCL (Societat Cooperativa Catalana Limitada)*Wohnraum dem Markt entziehen und nachhaltig gestalten*Kurzprofil:

Sostre Civic ist die erste Genossenschaft für kooperatives Wohnen in Katalanien, die 2010 aus einem Verein hervorgegangen ist (Gründungsjahr 2004). Rund die Hälfte ihrer Aktivitäten bezieht sich auf Katalanien, die andere in weiteren Teilen Spaniens. Der Grundsatz der Genossenschaft besteht in der kollektiven Sicherung des Rechts auf Wohnen. Sie betont daneben demokratische Selbstverwaltung, Nachhaltigkeit, Leistbarkeit und Gemeinschaftlichkeit. Sostre Civic versteht die sozial-ökologische Transformation in enger Verbindung mit einer Transformation des vorherrschenden privaten Eigentumsmodells. Sie geht von der Überzeugung aus, dass dieses Eigentumsmodell von der Energiewende im Wohnbereich nicht getrennt werden kann. Sie operiert in ideologischer Nähe zu linken politischen Bewegungen, weil diese ähnlich wie Sostre Civic eine sozial ökologische Transformation vorantreiben, hat aber keine parteipolitische Affiliation. Die Genossenschaft garantiert ihren Mitgliedern, dass sie auf unbestimmte Zeit in ihren Wohnungen leben können. Sie zielt auf das Recht auf Wohnen auf Basis von Kollektiveigentum anstelle der Schaffung von individuellen Privateigentum. Wohnraum, so die Genossenschaft, darf nicht am Markt gehandelt werden. Schon die Vorgänger-Organisation (Verein) von Sostre Civic betrieb politisches Lobbying für das Recht auf Wohnen, widmete sich der Verbreitung und Unterstützung des genossenschaftlichen Wohnmodells „Recht auf Wohnen“ und machte Öffentlichkeitsarbeit für ein neues, gesellschaftlich allgemein gültiges Modell eines für alle zugänglichen, leistbaren Wohnens, das nicht mehr Gegenstand von Spekulation ist. Dazu wurden Informationsmaterialien produziert, politische Entscheidungsträger:innen beeinflusst und ein Netzwerk mit anderen Organisationen und Unternehmen der Social Economy aufgebaut. Die finanzielle Basis waren Beiträge der Mitglieder sowie öffentliche Förderungen. Seit Gründung der Genossenschaft unterstützt Sostre Civic auch direkt kooperative Wohnprojekte. Dabei fördert sie die Verwendung von nachhaltigen Baumaterialien: von Holz, Wolle für die Isolation, und Lehm bzw. Ton. Sostre Civic kümmert sich um den gesamten Lebenszyklus von Häusern, vom Bau bis zum laufenden Management und der Qualität sozialer Beziehungen zwischen den Bewohner:innen. Dabei verwalten sich alle einzelnen Hausprojekte selbst, auch was ihre finanziellen Angelegenheiten betrifft, um Risiken für die Gesamtgenossenschaft zu minimieren. Die Gesamtgenossenschaft erleichtert dabei die Entwicklung weiterer Hausprojekte, weil sie bereits die organisationellen, rechtlichen und ökonomischen bzw. technischen Voraussetzungen bereitstellt, die sonst jedes neue Hausprojekt für sich selbst neu entwickeln müsste, und ohne auf die Größenvorteile des Gesamtzusammenhangs zurückgreifen zu können. Darüberhinaus ermöglicht es den Bewohner:innen zwischen einzelnen Hausprojekten zu wechseln. Diese unterstützen einander solidarisch. Wesentlich ist weiters, dass dieses Modell verhindert, dass Wohnungen wieder auf den Markt gelangen oder gar mit ihnen spekuliert wird. Sostre Civic hat das Modell des Kollektiv-Vertrags entwickelt: es gibt immer nur einen Vertrag zwischen der Gesamtgenossenschaft und dem Hausprojekt, d.h. in einem Haus mit 30 Wohnungen werden nicht 30 Verträge abgeschlossen, sondern nur einer. Dieses Modell stößt bei konventionellen Unternehmen und Behörden oft auf Unverständnis. So etwa bei den oligopolistischen Netzbetreibern, mit denen Sostre Civic kooperieren muss, wenn es Elektrizität von Som Energia bezieht. Das Modell eignet sich allerdings gut für ein Upscaling und die explizite Förderung einer hohen Energieeffizienz der Gebäude. Der Energieverbrauch aller Wohnungen im Eigentum von Sostre Civic wird regelmäßig einem Monitoring unterzogen. Die Genossenschaft verfügt somit über genaue Daten zum CO₂-Ausstoß ihrer Häuser, die es ihr erlaubt, den Effekt verschiedener Bauweisen und Systeme der Gebäudeerhaltung miteinander zu vergleichen. Darüber hinaus ermöglicht dies die Bewohner:innen bei Maßnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs zu unterstützen. Dabei betont

Sostre Civic eine ganzheitliche Sicht nicht nur auf ein einzelnes Gebäude, sondern auf ganze Netzwerke von Gebäuden – eine Vision, mit der sie hervorsteht. Die Sostre Civic-Gebäude zeichnen sich durch 30-40% geringeren Energieverbrauch als im Durchschnitt aus. Das regelmäßige Monitoring des Energieverbrauchs ergibt darüber hinaus zu einer zusätzlichen Energieverbrauchsreduktion von 10-20% im Vergleich mit konventionellen Gebäudebeständen. Je nach Gebäude werden Solarpaneele, Geothermie oder Recyclieranlagen für Grauwasser integriert. Die Genossenschaft hat ihr Modell nach einem Studium ähnlicher Initiativen in Dänemark (Andel-Modell), in Deutschland (Miethäusersyndikat) und Uruguay (FUCVAM) entwickelt, weicht von diesen Modellen jedoch deutlich ab. Sein Organisationsmodell ist spezifisch und nicht vergleichbar. Sostre Civic unterscheidet drei Typen von Mitgliedern, die auch als Partner:innen bezeichnet werden: Personen, die Mitglied werden wollen aber noch nicht in einem Hausprojekt wohnen; jene, die Mitglied sind und in einem Hausprojekt wohnen; Personen, die Teil des technischen Teams der Genossenschaft sind und die Gebäude verwalten. Die meisten Mitglieder sind mittleren Alters, sehr viele davon Frauen, viele, die alleine wohnen, mit einem Schwerpunkt in der Gruppe der 35- bis 40-jährigen. Auch ältere Menschen sind Mitglied und es gibt Interesse daran, spezifische Senior*innen-Hausprojekte zu starten. Die meisten Mitglieder hat die Genossenschaft in Barcelona. Sostre Civics Hauptanteil bilden Menschen, die nicht über genug Einkommen für den Kauf einer Wohnung oder eines Hauses verfügen und im Schnitt 50-60% ihres Einkommens für Wohnkosten ausgeben. Sostre Civic kooperiert intensiv mit Som Energía und bezieht den überwiegenden Teil ihrer Elektrizität von ihr. Darüber hinaus entwickelt Sostre Civic lokale Energiegemeinschaften zusammen mit Som Energía, führt gemeinsam mit dieser Genossenschaft Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz durch und entwickelt im Tandem Prototypen für Verbrauchsmonitoring-Systeme. Schließlich kooperiert Sostre Civic auch mit Som Movilidad, um den Umwelt-Impact ihrer Gebäude durch die Integration nachhaltiger Mobilität weiter zu reduzieren. E-Bikes werden zwischen den Hausprojekten geteilt. Die Elektrizität für diese Mobilitätslösungen stammt zum Teil von Som Energía, zum Teil aus eigenen Produktionsanlagen (Mini-Kraftwerke). Diese vielfältigen kooperativen Beziehungen zu anderen Genossenschaften entsprechen dem Leitbild von Sostre Civic als Projekt-Genossenschaft. Eng verbunden ist Sostre Civic auch mit Coop 57, FIARE und der Caja de Ingenieros bezüglich Finanzierungen. Die Suche nach leistbaren Grundstücken wird von der Stadtverwaltung von Barcelona mit ihren eigenen Flächen unterstützt. Sostre Civic kooperiert außerdem mit verschiedenen Körperschaften der Stadt Barcelona, vor allem um soziale Inklusion zu sichern. Beispielsweise hat Sostre Civic Finanzierungen aufgeschlossen um jungen Migrant:innen den Einstieg in die Genossenschaft ohne den üblichen Genossenschaftsanteil zu ermöglichen. Zusammen mit städtischen Körperschaften werden auch Häuser für jene gebaut, die auf Wartelisten für Notfallwohnungen stehen. Die öffentlichen Stellen sehen diesen Ansatz positiv, nicht nur weil Sostre Civic damit beiträgt, den Mangel an leistbarem Wohnraum zu adressieren, sondern weil die Genossenschaft auf diese Weise auch aktiv zu sozialer Inklusion beiträgt, auf Basis ihres Schwerpunkts auf kollektiven Erfahrungen und der Unterstützung für gemeinschaftliche soziale Prozesse und Strukturen. Das größte kooperative Hausprojekt von Sostre Civic und in ganz Spanien bislang befindet sich im Sant Andreu-Viertel in Barcelona, mit 70-75 Wohneinheiten. Das Grundstück gehört der Stadt, die Genossenschaft hat einen Nutzungsvertrag für 75 Jahre, der im Rahmen der Politik der Stadtverwaltung in Barcelona abgeschlossen worden ist, Stiftungen und Genossenschaften zu fördern, um mehr leistbare Sozialwohnungen anbieten zu können. Dieses Projekt hat darüber hinaus Pioniercharakter insoweit es einen Anteil der Wohnungen für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen reserviert. Dabei kooperiert Sostre Civic mit der Genossenschaftsgruppe TEB, die die Betreuung der Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen nach Einzug übernimmt. Die Genossenschaft ist mit mehreren Preisen ausgezeichnet worden, so etwa dem Social Innovation Award der EU-Kommission oder mit der Silbermedaille des UN-World Habitat-Award.

| Name | Sostre Civic SCCL | |
|------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| Sektor | Wohnbau | |
| Produkte / Dienstleistungen | Bewusstseinsbildung und politische Arbeit für Recht auf Wohnen; Bau, Instandhaltung und Verwaltung von nachhaltigen, überdurchschnittlich energieverbrauchssarmen Gebäuden; Unterstützung der Bewohner:innen bei der Energieverbrauchsreduktion | |
| Gründungsjahr | 2010 (2004-2010: Verein) | |
| Ort | Barcelona | |
| Organisationsform | Genossenschaft | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | über 1.000 Mitglieder, 17 Projekte (bislang 6 umgesetzt) | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung der Gesamtgenossenschaft sowie in den einzelnen Hausprojekten. Intensive Deliberation und Kommunikation zwischen diesen und innerhalb der Gesamtgenossenschaft | |

StattAuto eG

Werte-basierte Transformation auf Basis von Genossenschaftlichkeit

Kurzprofil:

Die Carsharing-Genossenschaft – die erste (gegründet 1990) und größte in Deutschland – basiert auf ursprünglichen genossenschaftlichen und ökologischen Werten, die es ihr schließlich ermöglichten, ein effektives sozial-ökologisches Geschäftsmodell zu entwickeln, das die verschiedenen mit dem Autobesitz verbundenen Probleme angeht, im Gegensatz zu den kapitalistischen Akteuren im Carsharing-Geschäft.

| Name | StattAuto eG | |
|-------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|--|
| Sektor | Car Sharing, Plattform-Ökonomie | |
| Produkte / Dienstleistungen | Stationäres Car Sharing | |
| Gründungsjahr | 1990 | |
| Ort | Kiel und Lübeck, Deutschland | |
| Organisationsform | Genossenschaft | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Ca. 1.500 Mitglieder | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung | |

Dorfgenossenschaft Um's Egg eG

Relokalisierung und Demokratisierung der Lebensmittelversorgung

Kurzprofil

Um's Egg wurde nach der Insolvenz eines lokalen Supermarkts auf Initiative früherer Konsument:innen gegründet, zusammen mit dem früheren Geschäftsführer. Die Genossenschaft fokussiert auf regionale Produkte ohne Verpackung, überwiegend aus biologischer Landwirtschaft, allerdings auch von Höfen ohne Bio-Zertifizierung. Eine weitere Zielsetzung ist die Revitalisierung von innerkleinstädtischen Strukturen. Die Genossenschaft ist komplex strukturiert, mit einem Schwerpunkt auf den direkten Kontakt zwischen Geschäftsführung, Vorstand und Mitgliedern. Das Unternehmen zeichnet sich durch eine lebendige demokratische Organisationskultur aus. Sie expandiert und hat neue Standorte in der Steiermark und in Oberösterreich eröffnet. Die Genossenschaft ist zu einem Vorbild für andere, ähnliche Gründungen in Österreich geworden. Ihre Klimarelevanz besteht vor allem im Fokus auf regionale Bio-Produkte, geringem Verpackungs- und Lebensmittelabfall sowie einer Reduktion von fossil betriebener Mobilität aufgrund ihrer Nahversorgungsfunktion. Sie erfüllt darüberhinaus soziale Funktionen, insbesondere für ältere Menschen, die die Verkaufsräume für soziale Kontakte nutzen. Um's Egg integriert Konsument:innen und Produzent:innen in der Entscheidungsfindung im Rahmen eines Kurienmodells. Diese handeln Preise gemeinsam aus. Zu den Konsument:innen zählen vor allem Jungfamilien und ältere Personen mit geringem bis mittlerem Haushaltseinkommen.

| Name | Dorfgenossenschaft Um's Egg eG | |
|------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| Sektor | Lebensmittel-Einzelhandel | |
| Produkte / Dienstleistungen | Bio-Lebensmittel und weitere | |
| Gründungsjahr | 2018 | |
| Ort | Losenstein, OÖ (Hauptsitz) | |
| Organisationsform | Genossenschaft | |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | über 300, Konsument:innen und Produzent:innen | |
| Jahresumsatz | k.A. | |
| Partizipation | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung (Kurienmodell) und durch informelle Kommunikation | |

Wohnbauselbsthilfe Vorarlberger gemeinnützige reg. Genossenschaft m.b.H.

Traditionelle Genossenschaft mit integriertem Nachhaltigkeits-Anspruch

Kurzprofil

Seit rund 70 Jahrzehnten bestehende Genossenschaft mit lebendigem historischem Bewusstsein. Der Ursprung war eine parteiunabhängige Siedler:innenbewegung, die Häuser kollektiv baute, mit Unterstützung durch Maschinen der Genossenschaft, und anschließend verlor. Die Wohnbauselbsthilfe priorisiert den Bau mit Holz. Sie verfolgt eine starke Gemeinwohlorientierung – in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Erfordernissen gemeinnütziger Wohnbauträger:innen, und zusätzlichen pro-aktiven Initiativen. Die operativen Tätigkeiten prägt die Kooperation mit weiteren Unternehmen und Stakeholdern wie etwa Gemeinden. Die Wohnbauselbsthilfe orientiert sich an der lokalen Baukultur in Vorarlberg. Die Mitarbeiter:innen werden in interne Nachhaltigkeitspolitiken einbezogen und von diesen adressiert, etwa bezüglich Mobilität. Das Unternehmen zeichnet sich durch eine flache interne Hierarchie aus. Die Klimarelevanz besteht in der Nutzung von regionalem Holz sowie in der ambitionierten Integration weiterer Nachhaltigkeitsaspekte wie Energieerzeugung und Mobilität in Bauprojekte. Dabei verfolgt die Genossenschaft eine gesamtheitliche Quartiersorientierung. Sie hat den Energy Globe Vorarlberg 2023 für nachhaltigen Wohnbau erhalten.

| Name | | Wohnbauselbsthilfe Vorarlberger gemeinnützige reg. Genossenschaft m.b.H. |
|------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|
| Sektor | | Wohnbau |
| Produkte / Dienstleistungen | | Bauprojekte |
| Gründungsjahr | | 1950 |
| Ort | | Bregenz, V |
| Organisationsform | | Genossenschaft |
| Zahl von affilierten Mitgliedern, Beschäftigten und Assoziierten | Stand 2020: ca. 50 Mitarbeiter:innen, rund 6.000 Wohnungen, ca. 1/3 im Eigentum der Bewohner:innen | |
| Jahresumsatz | | 600 Millionen Euro |
| Partizipation | | Demokratische Entscheidungen in Generalversammlung |

6 Anhang

Liste der Interviewees zu Rahmenbedingungen in Österreich

- Matthias Neitsch, Geschäftsführer Reuse Austria und Verband für Abfallberatung Österreich, Präsident von RREUSE, 17.07.2023
- Fabio Bruni, BMK – Abteilung grüne Finanzen und nachhaltige Wirtschaft, 19.07.2023
- Helmut Lang, BMS – Abteilung soziale Innovationen, 06.07.2023
- Michael Soder, AK – Referent Abteilung Wirtschaftspolitik, 11.08.2023
- Manuel Hanselmann – Österreichischer Raiffeisenverband, Kompetenzzentrum Genossenschaft, 24.08.2023

Liste der Interviewees zu Rahmenbedingungen in Ländern außerhalb Österreichs

- Deutschland: Georg Mildenerger, Universität Heidelberg, Experte für Social Economy, Social Enterprises, social investment, soziale Innovation
- Spanien: Rocio Nogales, Universität Zaragoza, Social Economy-Experte, Geschäftsführer des internationalen EMES Netzwerks
- Spanien: Carmen Marcuelo, Universität Zaragoza, Experte für Social Economy, Social Enterprises, Nonprofit-Organisationen
- Frankreich: Nadine Richez-Battesti, Universität Marseille, Leiterin Forschungslabor zu Arbeit und regionaler Transformation, Expertin für Social Economy in vergleichender Perspektive in a comparative perspective
- Italien: Giulia Galera, Wissenschaftlerin bei EURICSE, Vize-Präsidentin eines Social Enterprise ("Milagro") und einer philanthropischen Stiftung ("Langer Foundation")